Senioren Zeitschrift April Mai Juni 2 | 2 | 2019



Sicherheit. Würde. Lebensfreude.

Oasen der Ruhe mitten im städtischen Leben.



















Ein schönes Zuhause in dem Sie individuell wohnen und bestens versorgt den Lebensabend genießen.

Sonnenhof Gruppe

Senioren- und **Pflegeheime**



Sonnenhof **Appartements** Seniorenwohnungen

mit Service

Sonnenhof am Park

Seniorenund Pflegeheim

Bremer Straße 2, 60323 Frankfurt am Main Telefon: 069/152030, Telefax: 069/15203622

E-Mail: info@sonnenhof-am-Park.de

www.sonnenhof-gruppe.de

Inhalt

Vermischtes 4-7

Grußwort

Daniela Birkenfeld 5

Alles, was Recht ist



Justiz – mehr als große Strafprozesse 8

Welche Gerichte gibt es? 10

Berufe im Bereich der Justiz 11

Wenn aus Bürgern Schöffen werden 12

Drei Fragen an Dr. Harry Herrmann-Hubert 12

Das ist doch ungerecht?! 13

70 Jahre Menschenrechtserklärung 14

Drei Fragen an Dr. Renate Sterzel 15

Geburtsstunde ohne Euphorie 16

Gerechtigkeitsbrunnen und Justitia 18

Das Sozialdezernat informiert

Aus dem Seniorenbeirat 21

Mehr Mobilität für Rollstuhlfahrer 22

Vier Fragen an die Seniorendezernentin 23

Bundesweites Beratungsprogramm für Menschen mit

Behinderung 24

Rechtliche Betreuung – wer macht's? 25

Aktuelles und Berichte

Was ist Ihr Leibgericht? 26

Forschungsprojekt "Davos" 27

Nika Wohnprojekt im Bahnhofsviertel 28



Alter schützt vor Liebe nicht 31

Porträt

Das Leben eine Bühne, die Bühne das Leben 32 Ein Grenzgänger der Wissenschaft 34

Freizeit und Erholung

Grenzenloses Urlaubsgefühl 35

Ehrenamt

Harald Nöbel 38

Früher und heute

Der "Große Christenbrand" 39

Deutsche Kolonialgeschichte aus Frankfurter Sicht 42

Gesundes Leben

Zivilisationskrankheit Diabetes 44

Pflegende Angehörige an der Grenze der Belastbarkeit 46

Vitamin D-Mangel im Alter 48

Frankfurt und seine Stadtteile

Das Gallus 50

Blick über den Tellerrand



Alle altern anders 54

Rund um den Globus 56

Japan-Experte Wieland Wagner 56

Märchenhaftes Museum im märchenhaften Schloss 42

Kultur

Was – wann – wo? 60

Für Sie gelesen 61

Vergessen – Warum wir nicht alles erinnern 62

Neues rund ums Jüdische Museum 64

Romantischer Eifer 66

Frobenius – Die Kunst des Forschens 67

Leserecke 67

Ratgeber

Wichtige Telefonnummern 20

Abocoupon 26

Mittagstisch für Senioren / Essen auf Rädern 68

Tipps und Termine 70 ff

Impressum, Rätsel 74

Gestatten, Frank Lehmann 75

Titel: Die Frankfurter Justitia trägt keine Augenbinde – so, wie es bis 1500 üblich war. Foto: Oeser

Förderpreis Menschenrechte für Ethiknetzwerk

Das Frankfurter Netzwerk Ethik in der Altenpflege hat den in diesem Jahr zum ersten Mal verliehenen Förderpreis für Menschenrechte und Ethik in der Medizin für Ältere erhalten. Der mit insgesamt 3.000 Euro dotierte Preis wird von der Josef und Luise Kraft-Stiftung, der Friedrich-Alexander Universität Erlan-

gen-Nürnberg, der Katholischen Stiftungshochschule München und dem Deutschen Institut für Menschenrechte Berlin verliehen. Mit dem Preis sollen Projekte ausgezeichnet werden, die sich im Besonderen für die Berücksichtigung und den Schutz älterer, hilfsbedürftiger Personen einsetzen. Claudia Mahler vom Deutschen Institut für Menschenrechte lobt, dass das Netzwerk "eine Leerstelle aufgegriffen" habe. Es habe die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass es keinen Raum im strukturel-

len System gab, um sich mit den ethischen Problemen in der Altenpflege auseinanderzusetzen. Ziel des seit 2006 bestehenden Projekts ist die Ausweitung der Angebote der Klinischen Ethik auf den Bereich der stationären Altenpflege. Es wurden unter anderem zwei interdisziplinäre Ethik-Komitees und ein Ethik-Gesprächskreis gegründet. Gefördert wird das Projekt von der Stadt Frankfurt am Main (Programm "Würde im www.ethiknetzwerk-alten-Alter"). pflege.de.

Silver Screen Filmfestival ausgezeichnet



Matthias Roos und Ellen Krier vom Gesundheitsamt bei der Gala zum Eurocities Award 2018 in Edinburgh

Das vom Frankfurter Gesundheitsamt schon 2010 gemeinsam mit der Universität Heidelberg gegründete Europäische Filmfestival der Generationen – Silver Screen erhielt ietzt im schottischen Edinburgh auch internationale Aufmerksamkeit. Das Netzwerk der europäischen Großstädte Eurocities zeichnete das Frankfurter Filmfestival rund um das Thema Älterwerden unter mehr als 140 Mitgliedsstädten aus 39 Ländern mit dem 2. Platz in der Kategorie Bürgerbeteiligung bei dem jährlich stattfindenden Eurocities Award aus.

Damit inspiriert das Silver Screen Festival andere europäische Großstädte zur Nachahmung und hat neben einer Menge Anerkennung direkt auch schon einige neue internationale Partneranfragen für die nächste Silver-Screen-Ausgabe im Oktober 2019 mit zurück an den Main gebracht

Nähere Informationen zur Verleihung des Eurocities Award 2018 sowie zum Silver Screen Filmfestival gibt es im Internet unter:

www.eurocities.eu/eurocities/eurocities-awards/awards2018 und www.festival-generationen.de

Führung im Peter-Behrens-Bau

Von der Reaktion auf das Angebot einer Führung im Peter-Behrens-Bau ist die Redaktion der Senioren Zeitschrift geradezu überrannt worden. Viele Leserinnen und Leser wollten sich anmelden, und etliche konnten leider nicht berücksichtigt werden. Daher hier der Hinweis: Wer den prachtvollen Bau gerne besichtigen möchte, kann sich auch für eine der öffentlichen Führungen anmelden. Viermal im Jahr finden an einem Tag jeweils drei kostenfreie Führungen statt. Allerdings sind diese für 2019 bereits ausgebucht.

Informationen unter Telefon 069/305 4000.

wdl

Forum Älterwerden im Ostend

Das Sozialrathaus Ost und die Arbeitsgemeinschaft Senioren im Ostend veranstalten am 9. April im August-Stunz-Zentrum, Röderbergweg 82, ein Forum Älterwerden. Von 16 bis 18 Uhr sind die Besucher aufgefordert, beim Thema "Mobil bleiben im öffentlichen Raum" mitzureden und ihre Anregungen einzubringen. Geplant ist neben zahlreichen Informationsständen auch ein Rollator-Check. wdl

Grußwort

Broschüre zu Gewalt in der Pflege

Die Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) hat einen neuen Ratgeber zum Thema "Gewalt vorbeugen. Praxistipps für den Pflegealltag" herausgegeben. Er vermittelt praktische Tipps, wie pflegende Angehörige Risiken für Eskalation und Gewalt in der Pflege erkennen, verstehen und mit pflegetypischen Konflikten möglichst gut umgehen können. Hintergrund ist eine Studie, bei der die Stiftung über 1.000 pflegende Angehörige zu ihren Erfahrungen mit Konflikten und Gewalt in der häuslichen Pflege rückblickend auf die letzten sechs Monate befragt hat. Unter anderem hatten 47 Prozent der Teilnehmer berichtet, von psychischem oder körperlichem Gewaltverhalten ihres pflegebedürftigen Angehörigen

betroffen gewesen zu sein; 40 Prozent gaben an, dass sie selbst schon gewaltsam gegenüber dem Pflegebedürftigen gehandelt hatten. Der Ratgeber ist Teil einer Publikationsreihe, die Angehörigen fundierte, alltagstaugliche Tipps für verschiedene Aspekte der häuslichen Pflege an die Hand geben möchte. Druckausgaben können kostenlos über die Webseite des ZOP bestellt. die vollständige PDF-Datei direkt heruntergeladen werden: www. zqp.de/bestellen.

Mehr zu diesem Ratgeber und anderen Angeboten der Stiftung gibt es auch auf www.zgp.de, Kontakt: Zentrum für Qualität in der Pflege, Reinhardtstraße 45, 10117 Berlin, E-Mail: info@zqp.de, Telefon 030/275 93 95-0

wdl

Für 30 Euro Energieberatung der Verbraucherzentrale

Die Energieberatung der Verbraucherzentrale berät seit 1. Januar kostenlos in allen Beratungsstellen. Auch den "Basis-Check" führen die Berater nun ohne Zuzahlung beim Verbraucher durch. Die Preise für die "Energie-Checks", bei denen eben-

Westend61/Fotolia.com

Die tatsächlichen Kosten der Energieberatung der Verbraucherzentrale zahlt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Ein "Solarwärme-Check" kostet beispielsweise 422,45 Euro, von denen der Verbraucher nun nur 30 Euro

> übernehmen muss.

Die Ener-**Berater** und

gieberatung der Verbraucherzentrale findet online, telefonisch oder im persönlichen Gespräch statt. Die informieren anbieterunabhängig individuell.

WIR SENKEN DIE PREISE,

Der Energiecheck kostet jetzt 30 Euro.

falls ein Berater nach Hause kommt. wurden vereinheitlicht und kosten nur noch 30 Euro. Für einkommensschwache Haushalte sind alle "Energie-Checks" kostenfrei.

Weitere Informationen auf www.verbraucherzentrale-energieberatung.de oder unter Telefon 0800/809 802 400 (kostenfrei). per

Daniela Brufsed

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld Stadträtin – Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht



Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

dass sich die Senioren Zeitschrift in dieser Ausgabe dem deutschen Recht zuwendet, hat mich etwas überrascht. Ich bin zwar Juristin, weiß aber, dass sich in meiner Umgebung kaum jemand damit beschäftigen will. Es sei denn, er oder sie fühlt sich von einer Ungerechtigkeit betroffen. Ansonsten werden Recht und Gesetz meistens als strohtrocken und unüberschaubar empfunden. Und das nicht ohne Grund!

Wussten Sie, dass in der Bundesrepublik durchschnittlich rund 1.800 Gesetze angewendet werden? Dazu kommen noch mehr Rechtsverordnungen, die unser Zusammenleben regeln sollen. Mal werden welche abgeschafft, mal kommen neue hinzu. Wen wundert also, dass im Duden das Wort "Paragraphendschungel" zu finden ist. Von der Geburt über die Wohnung, die Steuer und die Rente: Es gibt wohl keinen Lebensbereich, den der Gesetzgeber nicht geregelt hat.

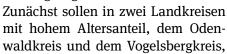
Es muss aber gar nicht so kompliziert sein! Mit den Berichten in diesem Heft können Sie ganz leicht in die Welt der Justiz eintauchen. Sie erfahren etwas über Menschen, die sich tagein und tagaus um Gerechtigkeit bemühen. Und Sie erfahren, welchen Beitrag die Frankfurter Bürgerinnen und Bürger an der Stelle leisten. Sie werden sehen: Das ist weder trocken noch langweilig! Ich wünsche Ihnen wieder viel Spaß

Ihre

beim Lesen!

Mit Bewegung der Pflegebedürftigkeit vorbeugen

Das Modellprojekt "Agil" (Aktiv geht's immer leichter) von der Diakonie Hessen und der Bildungsakademie Landessportbundes will Pflegebedürftigkeit hohen Alter durch Bewegungsförderung verhindern. Das Projekt zielt langfristig auf hochaltrige Menschen ab, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und sozial zurückgezogen leben.





Bewegung tut immer gut.

sowie in Stadt und Landkreis Offenbach entsprechende Schulungen für Menschen angeboten werden, die alte

Menschen aus der Zielgruppe regelmäßig besuchen sollen. Das können ehrenamtlich Engagierte, Übungsleiter, Aktive aus Kirchen- und Moscheegemeinden, Betreuungskräfte oder Angehörige sein. Sie erhalten ein- beziehungsweise anderthalbtägige Schulungen, in denen sie Übungen erlernen, die sie alten Menschen in ihrem Zuhause nahebringen sollen.

Das Projekt wird für drei Jahre vom Hessischen Sozialministerium und den Pflegekassen in Hessen gefördert.

Kontakt über Diakonie Hessen, Dagmar Jung, Ederstraße 12, 60486 Frankfurt, Telefon 069/79 47-63 29.

wdl

Leserbrief

Dieter Schönwies schrieb eine Ergänzung zur Meldung Seite 5, SZ 1/2019 "Gesund älter werden in Bewegung":

Vergessen sollte man nicht, so Schönwies, dass das Frankfurter Erfolgsprojekt, "Aktiv-bis-100" viele Anhänger fand. National und international stieß "Aktiv-bis-100" auf starkes Interesse. "Aus Holland, der Schweiz und England erfolgten Besuche, um sich vor Ort in Frankfurt zu informieren. Natürlich gab es auch eine eigene Veranstaltung beim Deutschen Seniorentag 2015 in Frankfurt. Berlin und München sind Großstädte, in denen zu dortigen Veranstaltungen Vertreter des Turngau Frankfurt für Vorträge und Projektdemonstrationen eingeladen wurden. Bücher mit Neuauflagen waren und sind ebenfalls erhältlich. "Aktiv-bis-100" wurde mehrfach von anderen Landesverbänden oder auch Sportkreisen und Turngauen übernommen, meist erhielt es dabei einen anderen Namen."

Mehr Informationen u.a. bei www. frankfurt.de Stichwort Netzwerk Aktiv-bis-100 – Für Bewegung im hohen Alter, dort sind alle Ansprechpartner für Gruppen in den diversen Stadtteilen zu finden sowie Bewegungsangebote für an Demenz Erkrankte.

Gerd Becker gestorben

Am 28. Februar ist unser lieber, sehr geschätzter Kollege Gerd Becker gestorben. Er wurde 64 Jahre alt. Vor einem Jahr verabschiedete er sich aus seinem über vier Jahrzehnte dauernden Arbeitsleben bei der Stadt Frankfurt. Vielen Menschen in Frankfurt, Frankfurts Partnerstädten und aus internationalen Arbeitszusammenhängen ist er als zugewandter, ausgleichender Vermittler bekannt, der sich, ohne sich zu verbiegen, für andere Menschen eingesetzt hat. Als sich der gebürtige Saarländer endlich ganz seiner geliebten Familie und seiner Leidenschaft, dem Dokumentarfilm, widmen wollte, blieb ihm dafür nur ein knappes Jahr. Sein Tod lässt diejenigen, die ihn kannten fassungslos zurück – doch auch dankbar, dass sie ihm begegnen durften.

Suchthilfe und Altenhilfe bieten Fortbildungen an

Bisher war es ein Pilotprojekt, nun soll es als reguläres Angebot für Pflegekräfte in der Altenhilfe, ebenso für Seniorinnen und Senioren und deren Angehörige weitergeführt werden: Fortbildungen im Zusammenhang mit dem Gebrauch von Alkohol, Nikotin oder Medikamenten unter alten Menschen. Woran können etwa Pflegekräfte Wechselwirkungen von Alkohol und Medikamenten erkennen; wann besteht eine Medikamentenabhängigkeit; wann ist der Gebrauch von Alkohol riskant?

In Kooperation mit der Inneren Mission und der evangelischen Suchtberatung hatte das Drogenreferat 2017 entsprechende Weiterbildungen in stationären und ambulanten Einrichtungen des Frankfurter Verbands für Alten- und Behindertenhilfe angeboten. Dazu gehörten konkrete Fallbesprechungen auf Grundlage selbst erarbeiteter Beobachtungsbögen und das Angebot, die betroffenen alten Menschen mit einer zugehenden Beratung weiter zu begleiten, wenn sie dies wünschten.

"Wir waren von der großen Nachfrage sehr erfreut", sagt Cornelia Morgenstern, Koordinatorin des Projekts beim Drogenreferat der Stadt Frankfurt. Zum einen erlebten die Fachkräfte das Angebot als Ent-

lastung, zum anderen erhalte die Suchtberatung so Zugang zu einer Betroffenengruppe, die sonst eher nicht in den Beratungsstellen repräsentiert ist. Dass der Bedarf vorhanden ist, zeigen unter anderem die Zahlen, welche die Deutsche Hauptstelle für Suchtgefahren erhoben hat: Etwa 14 Prozent der Pflegebedürftigen, die ambulant oder stationär betreut werden, haben demnach ein Alkohol- oder Medikamentenproblem. Laut Robert-Koch-Institut trinken etwa 27 Prozent der Männer über 65 Jahren und 18,5 Prozent der Frauen Alkohol in riskanter Weise. Darüber hinaus sind zwei Millionen der über 60-Jährigen abhängige Raucher, registriert das Statistische Bundesamt, mindestens eine Million Menschen im Rentenalter sind mutmaßlich medikamentenabhängig, und etwa jeder siebte ältere Deutsche konsumiert Psychopharmaka mit Alkohol und setzt sich damit gesundheitlichen Gefahren aus.



DER STADT FRANKFURT AM MAIN

Wer sich für die Fortbildungen interessiert, kann sich an Cornelia Morgenstern beim Drogenreferat wenden.

Dr. Cornelia Morgenstern, Telefon 069/212-301 23, E-Mail: cornelia.morgenstern@stadt-frankfurt.de

Anzeige Weil ich neugierig auf morgen bin.

GDA-Zukunftstag

Mittwoch, 3.4.2019, um 15.00 Uhr

- Entdecken Sie einen exklusiven Weg in Ihre Zukunft.
- Lernen Sie uns persönlich kennen und erleben Sie die Philosophie der GDA.

Nächste Zukunftstage: 5.6.2019, 3.7.2019



Reservierung: Teilnahme

Frau Sabine Schneider Tel.: 069 40585 102

GDA Frankfurt am Zoo Waldschmidtstr. 6 60316 Frankfurt www.gda.de





Da man im Gericht in der Regel nicht fotografieren darf, zeigt die SZ hier ein Foto aus der ARD-Fernsehserie "Liebling Kreuzberg" mit Manfred Krug als Anwalt Robert Liebling in einer Gerichtsszene im Juli 1989. Foto:
Nestor Bachmann © dpa-Bildarchiv

Justiz –

ändern, etwa wenn jemand als Zeugin oder Zeuge aussagen muss: bei einem Verkehrsunfall, im Falle einer Straftat, bei einer erfolgten Beleidigung. Auch bei etwa ungerechtfertigten Kündigungen oder in anderen

ür viele Menschen ist das Bild vom Gericht durch US-amerikanische Fernsehserien und englische Spielfilme geprägt. Der heldenmütige Anwalt, der vor Gericht und oft genug auch im Privatleben selbst ermittelt und damit seinen selbstverständlich unschuldigen Mandanten vor einem Fehlurteil bewahrt – und das alles, ohne Geld dafür zu verlangen; das berühmte Kreuzverhör, in dem die Zeugen an den Rand der Verzweiflung gebracht werden; und natürlich die zwölf Geschworenen, in deren Hand das Schicksal des Angeklagten ruht.

Die Rechtssysteme in den USA und England unterscheiden sich aber in vielen Punkten von deutschen. Und natürlich bestehen Gerichtsverfahren nicht ausschließlich aus großen Mordprozessen oder politisch angehauchten Verfahren. Vielmehr gibt es da auch Prozesse um Verkehrsdelikte oder kleine Diebstähle, um Drogenhandel und Beleidigung. Was für die Betroffenen bedeutend, aber von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet bleibt, sind zum Beispiel die Zivilprozesse. Kleine nachbarschaftliche Streitigkeiten, die im Verlauf der Instanzen immer größer werden können; Streit um Mieterhöhungen oder nicht erfüllte Verträge; aber auch Klagen gegen den Staat, etwa wegen nicht erfolgter Beförderung; Verfahren um Entlassungen oder Prozesse um soziale

Fragen. Und für alle gibt es in Deutschland spezielle Gerichte beziehungsweise Justizbereiche, dazugehörend auch unterschiedliche Berufe im Justizwesen.

Gewaltenteilung in der Demokratie

Jede und jeder hat es in der Schule gelernt: Im demokratischen Gemeinwesen der Bundesrepublik Deutschland gilt die sogenannte "Gewaltenteilung". Zurückgehend auf den französischen Aufklärer Charles de Montesquieu und seine staatstheoretische Schrift "Vom Geist der Gesetze" wird in modernen Demokratien die Staatsgewalt auf unterschiedliche Staatsorgane verteilt. Damit werden die Macht des Staates begrenzt und die Freiheit seiner Bürger gesichert. Die drei "Gewalten" sind: gesetzgebende (Legislative), ausführende (Exekutive) und rechtsprechende Gewalt (Judikative). Die Justiz hat also nicht nur die Funktion, Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen oder Übeltäter zu bestrafen. Sie hat auch die Aufgabe, staatliche Macht und staatliche Organe sowie die Gesetzgebung zu kontrollieren. Das geht so weit, dass Gesetze durch das Bundesverfassungsgericht aufgehoben werden können, die das Parlament beschlossen hat.

Die meisten Menschen gehen davon aus, dass sie niemals vor Gericht erscheinen müssen, da sie ja kein Unrecht tun. Das kann sich schnell



mehr als große Strafprozesse

Arbeitsrechtssachen bleibt manchmal nur der Weg zum Gericht. Ebenso bei bezahlter, aber nicht gelieferter Ware. Und im Zweifelsfalle ist man froh, dass ein Gericht eine strittige Sache klärt.

Wer ist zuständig?

Wo aber bin ich richtig? Muss ich zum Amtsgericht oder zum Landgericht? Wann ist ein Verwaltungsoder ein Sozialgericht zuständig? Stehe ich dann vor einem Richter oder einer Richterin oder urteilt eine ganze Kammer mit ehrenamtlichen Richtern beziehungsweise Schöffen? Die Antworten auf all diese Fragen finden sich in Gesetzen, unter anderem der Strafprozessordnung

Blick von oben auf das Frankfurter Gerichtsviertel mit Amtsgericht und Landgericht.



2|2019 Senioren Zeitschrift

9



Nicht alle Gerichtsgebäude sind so altehrwürdig.

und dem Gerichtsverfassungsgesetz. So richtet sich etwa die Zuständigkeit von Gerichten nach dem Gegenstand und dem Streitwert des Prozesses sowie danach, ob über ein Rechtsmittel (Berufung oder Revision) entschieden werden muss (Zuständigkeit der Gerichte siehe Kasten). Auch die Be-

setzung der Richterbank ist per Gesetz geregelt und kann vom Einzelrichter bis zur Großen Strafkammer mit drei Berufs- und zwei ehrenamtlichen Richtern (Schöffen) reichen. Oder es entscheidet gar ein ganzer "Senat" mit acht gewählten Berufsrichtern, wie beim Bundesverfassungsgericht. Dieses verfügt über zwei Senate, die sich thematisch mit Grundrechtsfragen beziehungsweise Staatsrechtsfragen befassen.

Eine weitere wichtige Frage ist: Kann ich das alles alleine bewältigen? Es empfiehlt sich, auch vor dem Amtsgericht bei Streitigkeiten einen Rechtsanwalt hinzuzuziehen. Aber erst ab der Zuständigkeit des Landgerichts ist die rechtliche Vertretung zwingend vorgeschrieben. Neben Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwälten gibt es noch weitere Justizberufe (siehe Kasten).

Verfahren vor Gericht: immer öffentlich – mit Ausnahmen

Interessant ist es auf jeden Fall, sich einmal selbst davon zu überzeugen, wie es vor Gericht zugeht. Das kann ebenso spannend wie langweilig, einfach zu durchschauen wie kompliziert sein. Auf jeden Fall aber ist es öffentlich. Denn im deutschen Recht gilt der Öffentlichkeitsgrundsatz der Justiz. Das heißt, dass alle Hauptverhandlungen in Strafsachen sowie mündliche Verhandlungen in Zivilsachen für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Ausnahmen sind Straf- und Bußgeldverfahren gegen Jugendliche und Heranwachsende (Personen zwischen 14 und 21 Jahren) sowie Verfahren, in denen das Gericht aus besonderen Gründen die Öffentlichkeit ausgeschlossen hat (etwa in Vergewaltigungsprozessen zum Schutz der Zeugen oder Geschädigten).



Welche Gerichte gibt es?

Amtsgericht

Zuständig für Zivilrechtssachen Familienrecht Strafrecht

Landgericht

Erstinstanzlich für Zivilsachen mit Streitwert über 6.000 Euro Erstinstanzlich für Strafrecht bei Ka-

Erstinstanzlich für Strafrecht bei Kapitalverbrechen

Berufungsgericht für Amtsgerichtsentscheidungen in Zivil- und Strafrechtssachen

Oberlandesgericht

Erstinstanzlich bei Terrorismusverfahren

Berufungs- und Revisionsgericht in Zivil- und Strafsachen

Bundesgerichtshof

Reines Revisionsgericht in Zivil- und Strafsachen

Verwaltungsgericht

Zuständig für Rechtsstreite zwischen Bürgern und Behörden sowie Behörden untereinander

Oberverwaltungsgericht bzw. Verwaltungsgerichtshof

Erstinstanzlich für Normenkontrollklagen (z.B. Flughafenausbau) Berufungsgericht für Verwaltungsgerichtsentscheidungen

Bundes verwaltungsgericht

Revisionsgericht

Sozialgericht

Mit Berufsrichtern und kundigen Personen von Sozialverbänden und Sozialhilfeträgern besetzt.

Landessozialgericht

Berufungsgericht

Bundes sozial gericht

Revisionsgericht

Arbeitsgericht

Gütetermine vor dem Einzelrichter Streitverfahren vor einer Kammer

Landesarbeitsgericht

Berufungsgericht

Bundesarbeitsgericht

Revisionsgericht

Bundesverfassungsgericht

Als höchstes deutsches Gericht zuständig für Verfassungsbeschwerden. Diese kann jeder Bürger einreichen, etwa, wenn er sich in seinen Menschenrechten beeinträchtigt fühlt. Außerdem bei Streitigkeiten zwischen einzelnen Regierungsorganen, zwischen Bundesländern und Bundesregierung. Bundestagsfraktionen können die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen überprüfen lassen.



Gerichtsszene, Landgericht in Güttingen / Bodensee, Glasmalerei von Hieronymus Spengler 1630, Rosgarten Museum Konstanz

Wer sich ins Frankfurter Justizviertel aufmacht, um dort an einem Prozess teilzunehmen, muss sich allerdings zuerst einer Sicherheitskontrolle unterziehen. Und natürlich gelten bestimmte Verhaltensregeln, die den Besuchenden keine besonderen Anstrengungen abverlangen,

sondern – wenn man so will – der Höflichkeit und dem Respekt vor dem Gericht folgen. So sollte die Arbeit des Gerichts nicht gestört werden, etwa durch lautes Sprechen, Herumlaufen oder Kommentieren des Geschehens. Auch in den Fluren vor dem Gerichtssaal sollte Ruhe herrschen, was in der Realität nicht immer einzuhalten ist. Handys sind auszuschalten, Audio-, Video- und Fotoaufnahmen verboten. Die Zuschauer und natürlich auch alle Beteiligten stehen auf, wenn das Gericht den Sitzungssaal betritt oder verlässt, eine Vereidigung vorgenommen oder ein Urteil verkündet wird. Wer den Anweisungen der Vorsitzenden nicht Folge leistet, riskiert, des Saales verwiesen zu werden.

Auch die Frage der Kosten stellt sich. Bei allen Verfahren fallen auch Kosten an: für die Rechtsvertretung und Gerichtskosten. Wie hoch diese sind, ist in speziellen Gebührenordnungen geregelt. Dort ist auch festgelegt, wer bezahlen muss, wenn ein Verfahren mit einer Verurteilung oder einem Beschluss oder auch mit einem Vergleich ausgeht. Es besteht auch die Möglichkeit, Prozesskostenhilfe zu erhalten. Dies setzt voraus, dass der oder die Betroffene finanziell bedürftig ist und das Verfahren Erfolgsaussichten hat.

Lieselotte Wendl

Berufe im Bereich der Justiz

Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte müssen die Befähigung zum Richteramt erworben haben, die ein Studium der Rechtswissenschaften mit zwei Examina voraussetzt. Notare – in der Regel Rechtsanwälte – müssen zusätzlich bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Ihre Aufgabe ist es, Beglaubigungen und Beurkundungen von Rechtsgeschäften vorzunehmen

Rechtspfleger werden zum einen in der streitigen Gerichtsbarkeit eingesetzt, zum Beispiel Mahnverfahren, Zwangsvollstreckung, Zwangsversteigerung, Zwangsverwaltung, Insolvenzverfahren, Kostenfestsetzung, Strafvollstreckung, Rechtsantragstelle und Beratungshilfe.

Zum anderen sind sie in der freiwilligen Gerichtsbarkeit tätig. Zur frei-

willigen Gerichtsbarkeit gehören beispielsweise: Nachlassrecht, Betreuungsrecht, Vormundschaftsrecht, Familiensachen, Grundbuchrecht und Registerrecht, zum Beispiel Handelsregister oder Vereinsregister.

Gerichtsvollzieher sind mit der Durchführung von Zwangsvollstreckungen betraut.



Das Pfandsiegel wird auch "Kuckuck" genannt, weil darauf einst der preußische Adler ("Kuckuck") abgebildet war.

Weitere Berufe im Bereich der Justiz und des Justizvollzugs finden sich in der Justizverwaltung, etwa auch im Strafvollzug. Schöffen sind ehrenamtliche Richter, die in Hauptverfahren von Strafprozessen mitwirken. Ihre Amtsperiode beträgt fünf Jahre, die Altersbeschränkung ist bei der Wahl zwischen 25 und 69 Jahren. Sie werden von einem Wahlausschuss beim zuständigen Amtsgericht aus einer Liste gewählt, die die jeweilige Kommune aufstellt. Auf diese Liste kann man sich persönlich bewerben. Geeignete Kandidaten können auch etwa von Parteien, Gewerkschaften, Vereinen oder Kirchen vorgeschlagen werden. Über die Aufnahme in die Vorschlagsliste entscheidet die jeweilige Gemeindevertretung mit einer Zweidrittelmehrheit. Wer sich für das Schöffenamt interessiert, findet Informationen auf der Webseite www.schoeffenwahl.de. wdl

Wenn aus Bürgern Schöffen werden

60.000 ehrenamtliche Richter (Schöffen) in Deutschland entscheiden mit in Strafprozessen. Auch ohne Amtstracht zählt ihre Entscheidung genauso wie die der hauptamtlicher Richter.

2019 beginnt die neue fünfjährige Amtsperiode nach der Schöffenwahl im Jahr 2018. Jeweils zwei Schöffen tragen in Strafprozessen an Amtsund Landgerichten gleichberechtigt mit den Berufsrichtern zur Urteilsfindung bei. In Hessen gibt es mehr als 2.500 Hauptschöffen an den Strafund Jugendgerichten. Sie dürfen in der Hauptverhandlung Angeklagte, Sachverständige und Zeugen befra-

gen und entscheiden beispielsweise mit, ob die Öffentlichkeit von einem Verfahren ausgeschlossen wird.

Juristisch ausgebildet sind die Laienrichter nicht, ein ausgeübter Justizberuf ist sogar ein Ausschlusskriterium, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Beruf und Vorwissen spielen keine Rolle. Ein Schöffe muss bei Amtsantritt zwischen 25 und 69 Jahren alt und darf nicht vorbestraft oder insolvent sein. Ein Schöffenwahlausschuss beim Amtsgericht, bestehend aus einem Richter, einem Verwaltungsbeamten und mehreren kommunalen Vertrauenspersonen, wählt die Schöffen. Für die Wahl gibt es Vorschlagslisten – pro Schöffenamt zwei Bewerber. Wer gewählt ist, muss das Amt annehmen und damit rechnen, etwa bei zwölf Verhandlungen pro Jahr dabei zu sein. sab



Dr. Harry Herrmann-Hubert

Senioren Zeitschrift: Wie kamen Sie zum Schöffenamt?

Dr. Harry Herrmann-Hubert: Ich habe 1996 im Jugendamt der Stadt Frankfurt gearbeitet, und die Mitarbeiter sind angefragt worden. Ich habe mich bereit erklärt und wurde dann zum Jugendhilfsschöffen gewählt. Aus meiner langjährigen Tätigkeit im Jugendamt, insbesondere in der Jugendgerichtshilfe, brachte ich dafür Vorwissen mit.

Wie hat Sie das Schöffenamt geprägt? Durch die Einblicke in Verfahren ordnet man Urteile insgesamt anders ein, auch bei der Berichterstattung in

Drei Fragen an

Dr. Harry Herrmann-Hubert

Dr. Harry Herrmann-Hubert hatte seit 1997 dreimal ein Schöffenamt inne: als Jugendhilfsschöffe und als Hauptschöffe am Landgericht in Frankfurt am Main. 2019 ist er aufgrund seines Alters nicht mehr dabei. Von 2016 bis 2018 hatte er außerdem den Vorsitz des Landesverbandes der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter in Hessen inne, den er mitgegründet hatte.

den Medien. Man wird zum Beispiel weniger einfach so dahinsagen: "Die Strafe ist doch viel zu milde oder viel zu hoch.' Zudem lernt man, Menschen besser einzuschätzen, erkennt eher, ob jemand lügt. Als Schöffe muss man Entscheidungen treffen können: Wenn es um die Frage geht, ob jemand schuldig ist, kann man sich nicht enthalten. Man muss sich entscheiden, mit gutem Gewissen, und dann auch zu dieser Entscheidung stehen. Wenn die eigene von der Mehrheitsentscheidung weicht, muss man das Urteil trotzdem mittragen. Dadurch lernt man, mit Kritik umzugehen, und mit Ängsten, zum Beispiel davor, dass ein Verurteilter sich rächen könnte.

Welche Bedeutung messen Sie den Schöffen zu?

Die Schöffen sind oft das Zünglein an der Waage. Strafgerichtsentscheidungen benötigen eine Zweidrittelmehrheit. Die Urteile, die am Gericht gesprochen werden, erfolgen ,im Namen des Volkes', die Schöffen repräsentieren das Volk. Es gibt sie seit der Demokratisierung der Justiz im 19. Jahrhundert, als das feudale Justizsystem abgeschafft wurde. Damals richtete eine Person mit hohem Ansehen und entsprechender gesellschaftlicher Stellung. Das Schöffenprinzip hingegen garantiert eine unabhängige Justiz. Wichtig ist dabei, dass sich Schöffen aktiv einbringen und nicht nur die Entscheidungen der Berufsrichter abnicken. Je mehr man mitgestaltet, desto ernster wird man genommen. Bedenken Sie: Berufsrichter können sich aufgrund ihrer Vita nicht in jeden Angeklagten hineindenken, da kann die Vielfalt der Schöffen durchaus hilfreich sein. Zum Schöffenamt benötigt man ein gesundes Rechtsempfinden. Und das kann man keinem vernünftig denkenden Menschen absprechen.

Claudia Šabić

Das ist doch ungerecht?!

Hat der Arbeitgeber den 55-jährigen Informatiker nicht eingestellt, weil er nicht ins junge Team passt? Hat die Bank den Kredit trotz Sicherheiten nicht erteilt, weil der Antragsteller "zu alt" ist? Darf eine Versicherung höhere Beiträge von älteren Kunden nehmen? Und: Ist es gerecht, dass ältere Arbeitnehmer mehr Urlaubstage haben als jüngere?

enachteiligungen aufgrund des Alters kommen in Beruf und Alltag vor. Ob eine Diskriminierung vorliegt, ist selbst für die Betroffenen oftmals schwer auszumachen. Schließlich weiß er oder sie nicht, ob ihm allein aufgrund des Alters etwas verweigert wird. "Für Altersdiskriminierung gibt es kaum ein Bewusstsein in unserer Gesellschaft", stellt die Deutsche Seniorenliga fest.

Dabei gibt es bereits seit 2006 das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG), umgangssprachlich "Antidiskriminierungsgesetz". Ziel des Gesetzes ist es, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.

Schlechter gestellt aufgrund von Herkunft

Die sogenannten Antidiskriminierungsstellen sind Anlaufstellen, die Betroffene beraten. Hier schätzen Experten den Fall ein und vermitteln, falls nötig, an andere Stellen weiter. Die Antidiskriminierungsstelle in Hessen verzeichnete im Jahr 2018 bis Dezember über 90 Beratungsanfragen von Bürgern. Hinzu kamen noch etwa 40 Anfragen allgemeiner Natur,

bei denen sich Menschen über verschiedene Belange des AGG erkundigten. Das meistgenannte Merkmal, aufgrund dessen eine Diskriminierung empfunden wurde, war mit 38 Prozent die Herkunft eines Menschen. Die Lebensbereiche, in denen Diskriminierung am häufigsten beklagt wurden, waren mit 18 Prozent Ämter, mit 16 Prozent der Bereich Arbeitsplatz, der Arbeitsmarkt und der Zugang zum Arbeitsmarkt. Aus Gründen des Alters sahen sich drei Prozent der Ratsuchenden benachteiligt.

Falls persönliche Unterstützung benötigt wird, können sich Ratsuchende an das "Adibe Netzwerk Hessen" (Antidiskriminierungsberatung)

Anzeige

Ambulante Pflege
wie sie sein soll

Kompetent

Nachbarschaflich



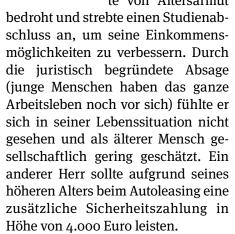
wenden. Das Netzwerk bietet im Auftrag der Landesantidiskriminierungsstelle Beratung und Hilfe bei Diskriminierungen an. Hier bekommt man psychosoziale und rechtliche Unterstützung. Bei Adibe gingen 2018 über 150 Anfragen ein. Auch hier war die ethnische Herkunft das Merkmal, aufgrund dessen sich die meisten schlechter gestellt fühlten, gefolgt von der (islamischen) Religion und an dritter Stelle Behin-

derungen. Die Menschen nannten am häufigsten Diskriminierungen in den Lebensbereichen Arbeit, Bildung (Schule) und Behörden.

Nachteile für Ältere

Die Betroffenen kamen aus allen Altersgruppen. Jedoch wenden sich bisher selten Menschen wegen Diskriminierungen aufgrund des Alters an Adibe. Beispiele gibt es dennoch: Eine alte Dame hatte Schwierigkeiten

mit der Hausverwaltung, weil ihr verboten werden sollte, ihren E-Rollstuhl im Hausflur abzustellen und aufzuladen. Die Batterie stelle eine Brandgefahr dar. Ihr wurde mit Kündigung gedroht. Ein Herr über 60 bekam aufgrund des Alters keinen Studienplatz im zugangsbeschränkten Studienfach. Er sah sich aufgrund seiner äußerst geringen Rente von Altersarmut



Ob der subjektiv empfundene Nachteil auch juristisch als Diskriminierung eingeschätzt wird, steht auf einem anderen Blatt. Denn das AGG nennt Ausnahmen, zum Beispiel bei starren Altersgrenzen. Wenn diese "objektiv und angemessen" sind und "legitime Ziele" verfolgen, stellen sie keine Diskriminierung dar. Ein Beispiel dafür wären berufliche Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit. *Claudia Šabić*



Eine Zwei-Euro-Münze in Form eines stilisierten Baumes mit 30 Blättern, die Äste sind in Treppenform angeordnet, wurde aus Anlass des 70. Jahrestages herausgegeben.

70 Jahre

Menschenrechtserklärung

nlässlich der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Palais de Chaillot in Paris verkündet wurde, mahnt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (Bagso) an, dass die Rechte aller Menschen weltweit gestärkt werden sollten. Die Interessenvertretung von Seniorinnen und Senioren in Deutschland lenkt den Blick auf die Situation älterer Menschen: Weltweit gibt es erhebliche Rechtslücken beim Schutz Älterer. So mangele es in vielen Ländern an sozialer Sicherheit für ältere Menschen und an der Versorgung Pflegebedürftiger. Auch der Schutz alter Menschen vor Gewalt und Missbrauch sei in vielen Ländern rechtlich nicht ausreichend abgesichert. Diskriminierungen aufgrund des Alters bestehen in Finanzfragen, auf dem Arbeitsmarkt und durch negative Altersstereotype.

Bei den Vereinten Nationen arbeitet die Bagso deshalb unter anderem aktiv an der Entwicklung einer UN-Konvention für ältere Menschen mit.



Aufgrund seines Alters, Geschlechts, sexueller Identität, Religion, Weltanschauung oder körperlicher Einschränkung darf niemand benachteiligt werden.

Antidiskriminierungsstelle Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Sonnenberger Str. 2/2a, 65193 Wiesbaden, E-Mail: ads@hsm.hessen.de, Telefon 0611/32 19 33 91, telefonische Beratungszeiten: dienstags 13 bis 15 Uhr, freitags 10 bis 12 Uhr

Adibe Netzwerk Hessen – Antidiskriminierungsberatung, in der Bildungsstätte Anne Frank, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon 069/56 00 02 44

Bereits seit 1993 und damit lange vor dem AGG gibt es in Frankfurt eine städtische Anlaufstelle für Betroffene von Diskriminierung im Amt für multikulturelle Angelegenheiten (Amka). Wer Diskriminierung erfahren hat und Hilfe benötigt, kann sich dort an die Ombudsstelle Antidiskriminierung wenden. Demnächst wird die Stelle neu besetzt. Bis dahin wird man unter der unten genannten Nummer dennoch an Experten weitervermittelt. Antidiskriminierungsstelle Amka, Ombudsstelle, Hotline 069/212 301 11, E-Mail: antidiskriminierung@stadt-frankfurt.de.

Senioren Zeitschrift 2 2019

Drei Fragen an Dr. Renate Sterzel

Die Stadträtin und Vorsitzende des Seniorenbeirats Frankfurt am Main hat gemeinsam mit Pieter Zandee, stellvertretender Vorsitzender, und Doris Achenbach, Schriftführerin, an einer Fokusgruppendiskussion im Rahmen des Projekts "Diskriminierung älterer Menschen" des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) teilgenommen. Außerdem war sie bei einem Fachgespräch im Rahmen des Projekts zugegen. Dabei diskutierten Vertreter der Versicherungswirtschaft und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Verbraucherschützer sowie ein weiterer Vertreter eines Seniorenbeirats und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen Bagso. Die SZ hat mit Dr. Renate Sterzel über ihre Eindrücke gesprochen.



Mo.-Fr. 9-17 Uhr Mi. bis 19 Uhr Di 15-18 Uhr auch in türkischer Sprache





SZ: Frau Dr. Sterzel, welche Erfahrungen mit Diskriminierung haben Sie dem ISS berichtet?

Dr. Renate Sterzel: Es gibt Diskriminierungen, die man klar greifen kann, wie starre Altersgrenzen oder erhöhte Beiträge zur Kfz-Versicherung ab 75 Jahren. Diskriminierung geschieht auch strukturell, weil die Bedürfnisse Älterer nicht bedacht werden. Ein Beispiel dafür ist die zunehmende Digitalisierung: Wenn Parkautomaten in Zukunft per Smartphone bedient werden sollen, dann ist das für viele ältere Menschen eine Hürde, die ihre Teilhabe einschränkt. Sie benötigen Hilfe bei der Bedienung. Dann gibt es noch Diskriminierungserfahrungen, sind nicht so leicht einzuordnen. Dazu gehört eine fehlende Wertschätzung älterer Menschen, die sich unter anderem darin äußert, dass sie

oft nicht wahrgenommen oder in Gesprächen nicht ernst genommen werden. Das ist gesetzlich natürlich nicht handhabbar. Ferner gibt es Benachteiligungen, die der Betreffende kaum als solche erkennen kann. Als Seniorenbeirätin in Frankfurt höre ich immer wieder, dass Ältere Schwierigkeiten haben, eine Wohnung zu mieten. Jemand möchte umziehen, vielleicht weil die bisherige Wohnung nun zu groß ist, und findet keine neue Wohnung. Das kann am Alter liegen - viele Vermieter befürchten Schwierigkeiten aufgrund des besonderen rechtlichen Schutzes von Menschen mit Behinderung. Aber das sagt den Betroffenen niemand ins Gesicht, die Wohnung ist dann eben ,schon vergeben'. In einer Stadt wie Frankfurt haben wir auch viele Ältere, die Mehrfachdiskriminierungen erfahren, weil sie beispielsweise zusätzlich einen Migrationshintergrund haben. Sie erfahren Benachteiligungen auch deshalb, weil nach der Verrentung häufig ihre Sprachkenntnisse nachlassen. Durch den Verlust des Arbeitsumfelds geht auch sprachlich vieles verloren. Ich setze mich dafür ein, dass es ein Angebot an Deutschkursen für ältere Menschen mit Migrationshintergrund gibt, um ihnen Teilhabe zu erleichtern.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen, wenn es um die Diskriminierung Älterer geht?

Mir ist es wichtig, überhaupt erst mal das Bewusstsein für Diskriminierung aufgrund von Alter zu schärfen. Denn viele Ältere finden sich einfach damit ab, nach dem Motto 'Das ist so, wenn man alt ist'. Man kann sich doch fragen: 'Warum ist es so?', und: 'Muss das so sein?'. Hier setze ich auf die neuen Generationen von Senioren, die hoffentlich mehr hinterfragen und sich nicht alles gefallen lassen.

Was erhoffen Sie sich von dem Projekt des ISS?

Ich hoffe, dass es genau zu dieser Stärkung des Bewusstseins beiträgt. Außerdem bewegt sich vielleicht auch rechtlich etwas. Bei dem hochrangig besetzten Fachgespräch regte die Vertreterin des Bundesministeriums an, das Verbot der Diskriminierung aufgrund von Alter mit in das Grundgesetz aufzunehmen. Das wäre ein großer Schritt nach vorn.

Claudia Šabić



Dr. Renate Sterzel

Geburtsstunde ohne Euphorie

m 23. Mai wird die Bundesrepublik Deutschland 70 Jahre alt. Ihr Geburtsort? Frankfurt am Main! Die sogenannten "Frankfurter Dokumente", die im Juli 1948 in Frankfurt überreicht wurden, sahen die Gründung eines westdeutschen Staates vor.

Die Dokumente enthielten die Vorstellungen der Alliierten über die Ausgestaltung eines neuen Staates in Westdeutschland. Sie waren der erste Schritt zur Eigenverantwortlichkeit eines Teils von Deutschland und bildeten die Grundlage für das freiheitlich-demokratische Grundgesetz. Wichtige Grundsätze, die heute für die meisten Menschen in Deutschland selbstverständlich sind, wurden erstmals gesetzlich verankert: die Würde des Menschen, das Recht auf freie Entfaltung, Leben und körperliche Unversehrtheit, die Gleichheit aller vor dem Gesetz.

Rückblick: Terrorherrschaft im Unrechtsstaat

Was es bedeutet, wenn ein Staat Menschen diese Rechte abspricht, hat neben vielen anderen auch die Frankfurter Familie Frank erfahren. 1934 emigrierte die jüdische Familie aus Frankfurt nach Amsterdam. In Deutschland hatten Otto und Edith Frank mit ihren Kindern Margot und Anne keine Perspektive mehr. Übergriffe durch SA und SS auf die jüdische Bevölkerung nahmen zu, und der Staat schützte seine jüdischen Bürger nicht mehr. Schließlich folgte die vollständige Entrechtung der jüdischen Bevölkerung durch eine Vielzahl an Gesetzen. Als die Nürnberger Rassengesetze und über 2.000 weitere antisemitische Gesetze ab 1935 in Kraft traten, lebten die Franks bereits in den Niederlanden. Dort erlebte die Familie 1940 die Kapitulation der Niederlande sowie erste Deportationen von Juden und 1942 die Einführung des gelben Sterns. Im selben Jahr tauchte die Familie unter. Am Ende überlebte lediglich Otto Frank die Nazi-Diktatur und kehrte 1945 nach Amsterdam zurück. Die anderen Familienmitglieder wurden nach ihrer Deportation in Konzentrationslagern ermordet.

Uneinige Besatzungsmächte

Die Besatzungsmächte, die eigentlich seit 1945 einen aus vier Besatzungszonen bestehenden deutschen Nachkriegsstaat schaffen wollten, konnten in der "Deutschlandfrage" keine gemeinsame Linie finden. Schließlich strebten die USA und Großbritannien die Teilung Deutschlands an. Seit dem Frühjahr 1948 trieben die beiden Mächte die Grün-

dung eines Staates in den westlichen Besatzungsgebieten voran. Dafür galt es, die internationalen Partner zu überzeugen: Frankreich, Belgien, Niederlande und Luxemburg. Im Juni 1948 wurden die "Londoner Empfehlungen" für die Organisation des westdeutschen Staates veröffentlicht. Und während man auf die Zustimmung Frankreichs wartete, versuchte man, Politiker in Deutschland zu überzeugen.

Treffen im IG-Farben-Gebäude

Dafür bestellten die Alliierten die damaligen obersten Repräsentanten der westdeutschen Politik, neun Ministerpräsidenten und die beiden Bürgermeister der Stadtstaaten Hamburg und Bremen, für den 1. Juli 1948 nach Frankfurt. Man traf sich im Hauptquartier der Amerikaner, dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der IG-Farben.

Die deutschen Vertreter erhielten die Frankfurter Dokumente mit dem Gründungsauftrag für einen neuen Staat. Die Atmosphäre im IG-Farben-Gebäude muss frostig gewesen sein: Die Alliierten verlasen die Dokumente in ihren Muttersprachen. Eine deutsche Übersetzung gab es erst am Ende. Die Dokumente ermächtigten die Ministerpräsidenten, bis zum 1. September 1948 eine Ver-

Das IG-Farben-Haus oder der Poelzig-Bau (Poelzig-Ensemble, früher auch IG-Farben-Gebäude, IG-Farben-Komplex, IG-Hochhaus, Farben Building, von 1975 bis 1996 offiziell General Creighton W. Abrams Building) in Frankfurt am Main wurde von Hans Poelzig



16 Senioren Zeitschrift 2|2019

Frankfurter Konferenz am 1. 7. 1948.
Im Hauptquartier der amerikanischen Besatzungstruppen in
Frankfurt trafen die drei Militärgouverneure der Westzonen mit den
elf Ministerpräsidenten der Länder zusammen, um ihnen ihren Plan
für eine deutsche Separateinigung vorzulegen.



Am Konferenztisch sitzend v.l.n.r.: Leo Wohleb, Baden; Dr. Hans Erhard, Bayern; Wilhelm Kaisen, Bremen; Max Brauer, Hamburg; Christian Stock, Hessen; Karl Arnold, Nordrhein-Westfalen; Hinrich Kopf, Niedersachsen; Dr. Reinhold Maier, Württemberg-Baden.

sammlung zur Ausarbeitung einer demokratischen Verfassung einzuberufen, "die Garantien der individuellen Rechte und Freiheiten enthält".

Die Freude bei den deutschen Vertretern hielt sich in Grenzen – immerhin bedeutete das die Teilung Deutschlands. Ende Juli war die

Gründung des westdeutschen Nachkriegsstaats dennoch beschlossene Sache. Nun begann die Arbeit am Grundgesetz, das Konrad Adenauer am 23. Mai 1949 verkündete. Daraufhin fand die erste Wahl zum Deutschen Bundestag statt. Bundestag und Bundesrat konstituierten sich schließlich am 7. September 1949 in Bonn. Seither gilt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Vielleicht hätte unter diesen Bedingungen Anne Frank am 12. Juni 2019 ihren 90. Geburtstag feiern können. Claudia Šabić

entworfen und als Zentralverwaltung für die I. G. Farben von 1928 bis 1931 errichtet. Nach Kriegsende zog die amerikanische Militärverwaltung dort ein. Seit 2001 beherbergt das Gebäude einen Teil der Goethe-Universität Frankfurt am Main.



2 2019 Senioren Zeitschrift



Justitia wacht über den Römerberg

Elegant gekleidet und wohlproportioniert

Zur Geschichte des Gerechtigkeitsbrunnens und der Justitia

"Dich begrüßen uns're Lieder! Neu erstanden bist du wieder, Bild aus Frankfurt's alter Zeit; Wieder auf dem Brunnen rage, Mit dem Schwerte und der Waage, Göttin der Gerechtigkeit!"

iese Verse klingen wie für den 10. Oktober 2018 gedichtet, als die Justitia des Gerechtigkeitsbrunnens nach ihrer Restaurierung wieder auf dem Römerberg aufgestellt wurde. Sie stammen aber von Friedrich Stoltze und wurden auf die früher Mozart zugeschriebene Melodie des "Bundesliedes" bei der Enthüllung eben dieser damals neuen Justitia am 10. Mai 1887 gesungen.

Frankfurts erste Wasserleitung

Der Gerechtigkeitsbrunnen ist heute der älteste Brunnen der Stadt. Vermutlich als Ersatz für einen älteren Ziehbrunnen wurde der Römerbergbrunnen, wie er seinerzeit hieß, 1542 errichtet. Sein Wasser erhielt er durch Frankfurts erste Wasserleitung. Hölzerne Röhren führten es vom Friedberger Feld im Norden der Gemarkung zu ihm. In einem steinernen Oktogonalbecken stand ein ausgehöhlter Tannenstamm, aus dem vier Röhren Wasser spendeten.

Justitia mit Schwert und Waage

Zur repräsentativeren Gestaltung des Römerbergs ließ die Stadt 1610 durch Johann Hocheisen einen neuen Brunnen in Formen der Renaissance, den künftigen Gerechtigkeitsbrunnen, errichten. Aus dem sechseinhalb Meter breiten Becken erhob sich ein steinerner Brunnenstock mit der ebenfalls aus Stein geschaffenen "Justitia". Die Justitia in Frauengestalt verkörpert seit Mitte des 13. Jahrhunderts Recht und Gerechtigkeit, Macht und Gerichtsbarkeit, und wird ergänzt um die mythischen und historisch bedeutungsvollen Symbole Schwert und Waage. Hocheisen hatte sich vielleicht von der Darstellung der Figur im Frankfurter Gesetzbuch 1578/1611 inspirieren lassen. Ihr Blick geht, ohne Augenbinde, wie es bis etwa 1500 üblich war, zum Römer, dem Ort der Stadtregierung und des Gerichts.

Schon 1612 wurde der Brunnen

beschädigt, als anlässlich der Krönung von Kaiser Matthias das Volk um den Wein kämpfte, der nicht aus dem Brunnen selbst, sondern aus einem daneben aufgestellten Steinfelsen floss. 1619 ließ der Rat deshalb einen zweiten Brunnen aufstellen. Als 1842 der französische Schriftsteller Victor Hugo Frankfurt besuchte, hielt er die Figur für Judith, da die Waage fehlte und Justitia nicht so hübsch und hochgeschürzt sein könne. Allerdings vermisste er nun das Haupt des Holofernes. Etwas später fehlte auch noch ein Teil eines Armes und die Nase.

"Das ist die Frau Gerechtigkeit! Sieht aus als wie die Schlechtigkeit. Die Waag ist fort, daß Gott erbarm, Zum Teufel samt dem halben Arm", dichtete Friedrich Stoltze. So verbarg man 1863 während des Fürstentags die Justitia unter einer Blumenkaskade, 1874 schließlich entfernte man sie völlig.

Hoheitsvoll wirkende Dame

Der Vorstoß des Vereins zur Förderung des öffentlichen Verkehrslebens, 1879 einen völlig neuen Brun-

nen zu errichten, scheiterte. Aber schließlich sorgte das bürgerschaftliche Mäzenatentum für eine Erneuerung. Der Weinhändler Gustav Dominikus Manskopf beauftragte Friedrich Schierholz mit der Schaffung einer Kopie der Justitia-Figur in Bronze sowie der wasserspeienden Sirenen und Tugendreliefs. Am 10. Mai 1887, am 16. Jahrestag des Frankfurter Friedens, wurde die bei Chr. Lenz in Nürnberg gegossene Figur feierlich eingeweiht. Zudem erhielt der Brunnen ein von Alexander Linnemann entworfenes und von Kunstschlosser Armbrüster geschaffenes Schmuckgitter mit den vergoldeten Stadtadlern, Professor Otto Rudolf Kissel, 1981-1994 Präsident des Bundesarbeitsgerichts, hat sich jahrelang mit Darstellungen der Symbolfigur Justitia befasst und die Frankfurter Justitia beschrieben: "Unsere Dame insgesamt: hoheitsvoll wirkend, doch recht sympathisch, elegant gekleidet, in üppig wallendem Faltenwurf, wohl proportioniert, das linke Knie kokett nach vorn gestreckt, fast graziös, trotz stämmiger Waden."



Macht auch nachts eine gute Figur: Justitia.

Freiheit und Gerechtigkeit

Die Bomben des Zweiten Weltkriegs hatten Brunnen und Justitia weitgehend verschont. Aber es gab immer mal Zeiten, in denen die Figur oder der gesamte Brunnen entfernt werden mussten, man denke an den U-Bahn-Bau 1970/71. Auch wurden gelegentlich Waage und Schwert entwendet. Der Zahn der Zeit nagte an Schmuckgitter, Brunnenstock und Figur. Das ließ den Freunden Frankfurts, als Bund tätiger Altstadtfreunde 1922 von Fried Lübbecke gegründet, keine Ruhe und sie initiierten eine umfassende Renovierung und finanzierten durch über mehrere Jahre gesammelte Spenden die Restaurierung der Justitia. Von Mai 2017 bis zum 10. Oktober 2018 weilte die Justitia in einer Thüringer Werkstatt, wo denkmalgerecht überarbeitet wurde und eine konservierende Wachsbehandlung erhielt. Der Anbringung des Schmuckgitters harren wir noch, aber wir rufen dem Brunnen mit Stoltzes Schlusszeilen zur Enthüllung 1887 schon zu:

"Gott mit dir und Glück und Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit!"

Hans-Otto Schembs

Salomon Kleiner: Römerberg. Kupferstich 1725/26





Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr	112
Gasgeruch, Wasser Notruf	069/21 38 81 10
Giftnotruf	06131/192 40
Apothekennotruf (Bandansage)	0800/002 28 33
Ärztlicher Bereitschaftsdienst	116 117
EC-Karten-Sperre in Deutschland	116 116
Evangelische Telefonseelsorge	0800/111 01 11
Frankfurt hilft – Engagement für Flüchtlinge	069/680 97-350

Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	069/15 67-1
Katholische Telefonseelsorge	0800/111 02 22
Not sehen und helfen	069/212-700 70
Weißer Ring Opfer-Telefon	11 60 06
Zahnärztlicher Notruf (Bandansage)	01805/60 70 11
Fahrgastbegleitservice VGF	069/21 32 31 88
RMV-Hotline	069/24 24 80 24
Beförderungsdienst für Menschen mit schwerer Körperbehinderung	069/212-384 28
Zentrale für Krankentransporte	069/800 60 100

Sozialrathäuser / Rathaus für Senioren

115

Bürgertelefon/Infostellen der Sozialrathäuser, Sozialdienste für Bürgerinnen und Bürger in den jeweiligen Sozialrathäusern bieten Beratung und Unterstützung bei Fragen und Problemen aller Lebensbereiche Älterer, Intervention, Konfliktberatung und Krisenbewältigung, Vergabe Frankfurt-Pass, Vermittlung und Koordination von Finanzierungsmöglichkeiten an.

Sozialrathaus Bockenheim	069/212-743 04
Sozialrathaus Dornbusch	069/212-707 35
Sozialrathaus Gallus	069/212-396 59
Sozialrathaus Höchst	069/212-455 27
Sozialrathaus Nord	069/212-322 74
Sozialrathaus Ost (Standort Bergen-Enkheim)	069/212-412 11
Sozialrathaus Ost (Standort Bornheim)	069/212-305 47
Sozialrathaus Sachsenhausen	069/212-338 11
Rathaus für Senioren, Infostelle	069/212-499 11

Betreuungsbehörde	069/212-499 66
Leitstelle Älterwerden	069/212-381 60
Pflegestützpunkt Frankfurt	0800/589 36 59
Seniorentelefon	069/212-370 70
Senioren Zeitschrift	069/212-334 05
Soziale Hilfen für Heimbewohner	069/212-499 33
Tagesfahrten/Theatervorstellungen	069/212-499 44
Wohnen und Leben im Alter	069/212-706 76
Zentrale Heimplatzvermittlung	069/212-499 22

Wohlfahrtsverbände / Selbsthilfeverbände

ASB (Servicenummer)	069/314 07 20
AWO Kreisverband	069/298 90 10
Caritas-Verband	069/29 82-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Frankfurt	069/95 52 62-0
Diakonisches Werk für Frankfurt	069/247 51 49-0
Johanniter-Unfall-Hilfe / Regionalverband Rhein-Main	069/366 00 66 00

069/719 19 10
069/29 98 07-0
069/94 21 05-0
069/55 94 44
030/72 62 22-0
069/436 52 13

20 Senioren Zeitschrift 2|2019

Seniorenbeirat Februar 2019

Neue Gesichter der Verwaltung und eine neue Geschäftsordnung

n der Februar-Sitzung begrüßte die Vorsitzende zunächst Franz A. Zimmermann, der vom Ortsbeirat 5 als Nachfolger für Dr. Dieter Ruppert benannt wurde, als neues Mitglied. Auch viele neue Gesichter aus der städtischen Verwaltung, die die Arbeit für Senioren betreffen. stellten sich dem Seniorenbeirat vor. Allen voran Andrea Schülner. Die 56-Jährige ist seit April 2018 die Leiterin des Rathauses für Senioren. Sie folgt auf Elke Golde, die in den Ruhestand gegangen war. Seit ihrem ersten Berufstag arbeitet Andrea Schülner für die Stadt Frankfurt, und zwar durchgängig im Jugend- und Sozialamt, (siehe dazu SZ 4/2018, S. 23).

Neu bei der Stadt Frankfurt ist hingegen Rike Hertwig. Sie verantwortet seit Januar die Leitstelle Älterwerden im Rathaus für Senioren. Ihre Vorgängerin Pia Flörsheimer war im Sommer in den Ruhestand gegangen. Rike Hertwig war vor ihrem Wechsel bei einer gesetzlichen Krankenkasse als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und politische Kommunikation tätig. In ihrer Vorstellung lenkte Hertwig den Fokus auf die "Aktionswochen Älterwerden in Frankfurt", die vom 19. August bis zum 1. September stattfinden. "In Gemeinschaft leben" sei das diesjährige Schwerpunktthema, teilte Hertwig mit.

Auch der neue Behindertenbeauftragte der Stadt Frankfurt, Sören Schmidt, stellte sich dem Beirat vor. Er übernimmt das Amt von Friederike Schlegel, die im April ausscheiden werde. Vor allem für barrierefreies Bauen ist der 47-Jährige Ansprechpartner, aber ebenso für alle anderen Anliegen von Menschen mit Behinderung, betonte der studierte Maschinenbauingenieur und Pädagoge. Er hatte sogleich ein offenes Ohr für eine Tischvorlage, mit der sich der Seniorenbeirat anschließend befasste. Aus aktuellem Anlass hatte Vorsitzende Renate Sterzel einen Antrag

eingebracht, in dem sie eine einheitliche Kennzeichnung an Bussen und Bahnen zur Mitnahme von Elektro-Scootern fordert. Kurz zuvor war in Frankfurter Medien über einen Fall berichtet worden, wo ein Busfahrer sich geweigert hatte, einen behinderten Fahrgast mit einem E-Scooter mitzunehmen. Das Gremium verabschiedete den Antrag nach einer ausgiebigen Debatte einstimmig. Ludolf Müller (Ortsbeirat 8) regte an, Aushangfahrpläne entsprechend kennzeichnen. Hans-Georg Gabler (OBR 2) sprach sich prinzipiell für eine Kennzeichnung und - ebenso wie Bernd-Dieter Serke (OBR 6) – für mehr barrierefreie Verkehrsmittel aus. Gerlinde Rehbein (OBR 14) verwies ergänzend auf den Beförderungsdienst, den die Stadt für Menschen mit Handicaps anbiete.

Nach langer Vorbereitung hat der Seniorenbeirat zudem einstimmig dem vorgelegten Entwurf einer eigenen Geschäftsordnung zugestimmt. Dieser regelt künftig die Arbeitsabläufe und Richtlinien des Gremiums beispielsweise zu den Aufgaben des Vorstands, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Einberufung zu Sitzungen sowie das Erstellen der Tagesordnung, den Sitzungsverlauf und das Protokoll. Auf Wunsch des Seniorenbeirats hatte das Rechtsamt das Papier fertiggestellt, mit dem sich der Vorstand des Seniorenbeirats zuvor eingehend befasst hatte. Noch offene Punkte klärte der Seniorenbeirat direkt in der Sitzung mit dem Juristen Axel Fink vom Rechtsamt, der den Entwurf erarbeitet hatte. So befürchtete Heinrich Trosch (OBR 4), dass das Dezernat beim Erstellen der Tagesordnung inhaltlich Einfluss nehmen könne. Das sei nicht beabsichtigt, widersprachen Petra Frank (Referentin von Seniorendezernentin Daniela Birkenfeld) und Jurist Fink. Der strittige Passus bedeute lediglich, dass das Dezernat im Vorfeld über die Tagesordnung informiert werde, damit sich Mitarbeiter der Verwaltung auf Themen, die in der Sitzung zur Sprache kommen, vorbereiten können.

Schließlich legte die Vorsitzende noch einen detaillierten Tätigkeitsbericht für "ein sehr erfolgreiches" 2018 vor, den das Gremium ebenfalls einstimmig annahm. Dank der 2017 in Kraft getretenen neuen Satzung tagt das Gremium auf eigenen Wunsch hin öffentlich, betreibt selbst Pressearbeit und kann Vertreter in die Stadtverordnetenausschüsse entsenden. Der nächste Termin für die öffentliche Sitzung ist am 22. Mai. Infos unter Telefon 069/212 37 722.

Sonja Thelen

Mitnahme von E-Scootern im Linienbus

In der Vergangenheit verweigerten Busunternehmen Menschen mit E-Scootern, im Unterschied zu Elektrorollstühlen, die Beförderung mit Verweis auf die DIN EN 12184, welche die Mitnahme von E-Rollstühlen definiert. Das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung hat mit Erlass vom 22. März 2017 technische Anforderungen von E-Scootern und Bussen definiert. Sowohl Scooter als auch Busse, die den Anforderungen entsprechen, bekommen einen Aufkleber. Erfüllt der E-Scooter die Anforde-

rungen, dann muss er von den jeweiligen Linienbussen mitgenommen werden, wenn diese auch den geforderten Ansprüchen gerecht werden.

Deshalb gilt für alle Busfahrer und E-Scooterfahrer: "Genau hinsehen!" Infos auch unter: www.frankfurt-inklusiv.de/Aktuelles/Frankfurt. *the*



Aufkleber für geeignete E-Scooter



Aufkleber für geeignete Busse



Mehr Mobilität für Rollstuhlfahrer

Anzahl der Beförderungen steigt auf 75.000 im Jahre 2018

ie Stadt Frankfurt am Main bietet seit vielen Jahren Menschen mit außergewöhnlichen Gehbehinderungen als freiwillige Leistung einen Beförderungsdienst an. Das soll denjenigen, die ständig auf die Nutzung eines Rollstuhls angewiesen sind, mehr Mobilität ermöglichen. Sie werden durch Beförderungsunternehmen mit besonders ausgestatteten Fahrzeugen transportiert, ohne dass sie den Rollstuhl verlassen müssen.

Weil ein solches speziell ausgestattetes Fahrzeug manches Mal schon Tage im Voraus bestellt werden musste, wurde der Beförderungsdienst Ende 2016 neu konzipiert. Damit verbunden war eine

Marktöffnung, um die Anzahl der Fahrzeuge zu steigern. Außerdem wurde eine Dispositions- und Dienstleistungszentrale (DDZ) beauftragt, die Bestellungen telefonisch anzunehmen und an die Fahrdienste weiterzugeben. Die DDZ ist etwa vergleichbar mit einer Taxizentrale: Sie ist rund um die Uhr und an sieben Tagen in der Woche besetzt.

Mit dem neuen Konzept hat die Zahl der Beförderungen deutlich zuWer an der Umfrage zum Beförderungsdienst teilgenommen hat, konnte einen Preis gewinnen. Glücksfee war die Sozialdezernentin höchstpersönlich.

genommen. Nach rund 54.000 Fahrten im Jahr 2016 stieg die Anzahl im Jahr 2017 auf rund 65.000. Im Jahr 2018 wurde der Beförderungsdienst sogar für 75.000 Fahrten genutzt. Diese Steigerung um über 40 Prozent zeige, "dass die Menschen das neue System angenommen haben", sagte Stadträtin Prof. Dr. Birkenfeld im Sozialausschuss.

Eine Umfrage unter den 1.750 Leistungsberechtigten hat außerdem gezeigt, dass die Einführung der DDZ sehr positiv wahrgenommen wird. Insgesamt sind alle sehr zufrieden mit dem neuen Service. Gerade die Möglichkeit, spontan eine Fahrt unternehmen zu können, wird häufig genutzt. Hierzu wird einfach die Nummer der Servicestelle gewählt und dort ein passendes Fahrzeug bestellt. Wer möchte, kann über die DDZ gezielt seinen Lieblingsfahrdienst bestellen oder umgekehrt einen unerwünschten Fahrdienst ausschließen.

Zur Teilnahme am Beförderungsdienst sind Menschen berechtigt, die ihren Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main haben, einen Schwerbehindertenausweis mit dem Merkzeichen "aG" (außergewöhnlich gehbehindert) besitzen und bei der Stadt einen entsprechenden Antrag gestellt haben. Diesen Antrag und weitere Informationen gibt es über die eigens dafür eingerichtete Servicehotline. Weil es sich um eine freiwillige Leistung der Stadt Frankfurt handelt, ist der Anspruch auf maximal 192 Einzelfahrten im Jahr begrenzt.

Lu, Jugend- und Sozialamt

Servicehotline Beförderungsdienst, Jugend- und Sozialamt, Rödelheimer Straße 45, 60487 Frankfurt, Telefon: 069/212 70471, E-Mail: 51Befoerderungsdienst@stadt-frankfurt.de

Leistungsberechtigte können die gewünschten Fahrten über die Dispositionsund Dienstleistungszentrale (DDZ) rund um die Uhr unter Telefon 069/90 54 56 78 oder per E-Mail DDZ@metropolis-service.de bestellen.

Vier Fragen an die Seniorendezernentin

Daniela Birkenfeld wurde im Dezember 2018 für eine dritte Amtsperiode als Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht in Frankfurt wiedergewählt. Jutta Perino befragt sie zu ihren politischen Akzenten.

Frau Prof. Dr. Birkenfeld worauf sind Sie im Hinblick auf Ihre Politik für Senioren besonders stolz?

Unsere Stadt kann sich mit dem großen Angebot an die älter werdende Generation deutschlandweit wirklich sehen lassen. Ich bin stolz darauf, dass ich in meiner Amtszeit und trotz des finanziellen Drucks wichtige Zeichen setzen konnte. Von den Verbesserungen im Beförderungsdienst über die zahlreichen Freizeitangebote im Rathaus für Senioren bis hin zu den Stadtteilforen für die Seniorinnen und Senioren: Vieles hat sich weiterentwickelt, wurde modernisiert oder an die immer individueller werdenden Bedürfnisse der Menschen angepasst. Und nicht nur ich, auch andere haben erkannt, dass wir die Zielgruppe Senioren nicht links liegen lassen dürfen. Denken Sie nur an die interessanten Kurse an der Volkshochschule oder

die speziellen Angebote des Gesundheitsamts.

Gibt es neue Akzente in Ihrer Seniorenpolitik?

In den zwölf Jahren im Amt habe ich sehr viele Erfahrungen sammeln können. Eine meiner festen Überzeugungen ist, dass wir den demografischen Wandel nur mit einer guten Nachbarschaft in den Stadtteilen schultern können. Zum Glück werden es immer mehr Menschen im Ouartier, die sich kennen, sich vernetzen, und wir Politiker müssen das unterstützen so gut wir können. Deshalb sind die Aktionswochen Älterwerden in diesem Jahr auch dem Thema Nachbarschaft gewidmet. Es braucht verlässliche Treffpunkte und Ehrenamtliche, die gute Nachbarschaften anstoßen. An der Stelle spielen die vielen Frankfurter Träger der freien Wohlfahrtspflege eine wichtige Rolle, die meine Arbeit tatkräftig unterstützen, und ich bin dankbar, dass sie dadurch diese erfreuliche Entwicklung fördern.

Was können die Frankfurterinnen und Frankfurter kurzfristig an positiven Veränderungen in ihrer Stadt erwarten?

Seit einigen Jahren machen sich immer mehr Menschen Gedanken zur Inklusion. Das sieht man an den Anträgen, die die Ämter und Betriebe stellen, um finanzielle Unterstützung



Daniela Birkenfeld in Aktion auf den Aktionswochen Älterwerden 2018

zur Herstellung der Barrierefreiheit in ihren Häusern zu bekommen. Inzwischen hat auch der Einzelhandel erkannt, dass nahezu die Hälfte der Konsumausgaben auf die Generation 50+ entfallen und demnächst die Generation 65+ alle anderen dominieren wird. So werden sich die Ladengeschäfte und die Gastronomie in den nächsten Jahren sicher stärker mit der Barrierefreiheit auseinandersetzen müssen, und das ist für alle ein Fortschritt.

Und noch eine persönliche Frage: Sie werden im Oktober 60 Jahre alt, welche Bedeutung hat das für Sie?

Wissen Sie, mir macht Politik Spaß, und ich freue mich, wenn ich mich noch lange aktiv für eine gute Zukunft der Frankfurterinnen und Frankfurter einsetzen kann. Aber im Oktober gönne ich mir erst einmal eine schöne Reise mit meinem zukünftigen, dann ebenfalls 60-jährigen Mann.

Ursula Paul gestorben

Am Samstag, 19. Januar, ist unsere liebe Kollegin Ursula Paul verstorben.

Viele kannten sie aus dem Theaterkartenverkauf. Unermüdlich hat sie sich dafür eingesetzt, dass Frankfurter Seniorinnen und Senioren interessante Ausflüge und Veranstaltungen wahrnehmen konnten.

Ursula Paul hat ihre Ausbildung bei der Stadt Frankfurt begonnen. Die berufliche Laufbahn startete sie bei der wirtschaftlichen Sozialhilfe, leitete danach die Unterhaltssicherungsbehörde und arbeitete sich dann im Zuge von deren Auflösung in die Aufgaben der Betreuungsbehörde ein. Vor sechs Jahren wechselte sie zur Leitstelle Älterwerden. Dort kümmerte sie sich um die Theatervorstel-

lungen in der Vorweihnachtszeit und die Tagesangebote für Senioren.

Auch privat setzte sich Ursula Paul für andere, vorwiegend ältere Menschen ein, und versuchte, zu helfen, wo sie konnte. Sie ging gern auf Reisen, vor allem die Insel Korsika hatte es ihr angetan – und sie liebte das Tanzen, speziell den Linedance.

Unsere Kollegin hatte ein großes Faible für Katzen und wollte sich auch nach ihrer Pensionierung wieder einen Stubentiger zulegen. Leider ist es dazu nun nicht mehr gekommen.

Ursula Paul war von allen Kollegen sehr geschätzt.

Wir werden sie sehr vermissen!



Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (rechts) mit Beraterinnen der EUTB-Anlaufstellen für ergänzende unabhängige Teilhabeberatung.

Passgenaue Unterstützung

Dank bundesweitem Programm können Menschen mit Behinderung individuell beraten werden

o beantrage ich einen Behindertenausweis oder die Einordnung in eine Pflegestufe? Nach welchen Kriterien erhalte ich Assistenz am Arbeitsplatz? Wer vergibt Zuschüsse für Hilfsmittel oder Umbauten in der Wohnung? Um Antworten auf derlei Fragen zu bekommen, mussten Menschen mit Behinderung bislang eine wahre Odyssee absolvieren. Dank des bundesweiten Projekts "Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung" - kurz EUTB – ist damit Schluss. Dass das Bundesministerium für Arbeit und Soziales der Stadt Frankfurt drei EUTB-Stellen zugesprochen hat, stuft Jugend- und Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld als "großen Glücksfall" ein. Hier lebten rund 80.000 Schwerbehinderte mit sehr individuellen Bedarfen und Wünschen. "Das A und O einer passgenauen Unterstützung ist deshalb eine intensive Beratung." Nur die mache eine gute Versorgung und damit Teilhabe möglich, ist für die Stadträtin

klar. Das bis Ende 2020 vom Bund geförderte und mit einer Verlängerungsoption für weitere zwei Jahre bedachte Projekt werde wissenschaftlich begleitet und evaluiert. "Wir sehen dann, ob es sinnvoll ist, die EUTB-Stellen beizubehalten."

Die Sinnhaftigkeit der Beratungsstellen steht für Hanna Piepenbring von der "Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte" schon jetzt außer Zweifel. Nicht zuletzt, weil sie frei von Trägerinteressen sind und "Betroffene Betroffene beraten". Das kann die sehbeeinträchtigte Pädagogin nur begrüßen, denn: "Diese Augenhöhe stärkt das Selbstbewusstsein der Ratsuchenden." Alexandra Eppler von der "Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige" schätzt zudem die in den EUTB-Stellen gebündelten Kompetenzen. Zwar jeweils auf einen Schwerpunkt konzentriert, sei durch die enge Vernetzung jede EUTB-Stelle in der Lage, über alle Formen der Unterstützung aufzuklären. In dieser Hinsicht beobachtet ihre Kollegin Ulrike Schneider "riesigen Bedarf". "Ich erlebe immer wieder, wie uninformiert zum Beispiel Eltern sind." Aus Angst, dass man ihr Kind in die Förderschule schickt, würden sie nicht selten dessen Hörbehinderung verschweigen.

Die dritte beim "Frankfurter Verein für soziale Heimstätten" angesiedelte EUTB-Stelle richtet das Augenmerk auf Drogenabhängige und psychisch Kranke. Nach Erfahrung von Projektleiterin Gerlinde Heusser "wissen sie oft nichts von Hilfeansprüchen oder haben keinen Antrieb, sich darum zu kümmern". Die beiden Beraterinnen suchten daher in der Regel die Leute auf. "Wir helfen aber allen, die sich an uns wenden, weiter", so die Fachsprecherin des Psychosozialen Zentrums West des Frankfurter Vereins. Es sei schließlich das "Alleinstellungsmerkmal der EUTB-Stellen, niemanden an andere Zuständigkeiten verweisen zu müssen".

Doris Stickler

Menschen mit Behinderungen, von Behinderung bedrohte Menschen, ihre Angehörigen sowie alle Interessierten finden bei den folgenden drei Frankfurter Beratungsstellen schnelle, unkomplizierte und kostenfreie Unterstützung bei allen Fragen rund um Teilhabe und Rehabilitation:

EUTB Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, Telefon: 069/955 12 40, E-Mail: schwinn@sbs-frankfurt.de

EUTB Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige, Telefon: 069/94 59 30 25, E-Mail: teilhabeberatung@glsh-stiftung.de

EUTB Frankfurter Verein, Telefon: 069/739 43 67 20,

E-Mail: gerlinde.heusser@eutb-frankfurt.de

Unter der Telefonnummer 069/15 05 96 88 wird außerdem telefonisch Auskunft erteilt. Generelle Informationen über das EUTB-Projekt und die bundesweit eingerichteten Stellen findet man unter www.teilhabeberatung.de.

Senioren Zeitschrift 2|2019

Rechtliche Betreuung – wer macht's?

Was ist eine rechtliche Betreuung, wer wird da tätig, wie kann ich selbst vorsorgen? Fragen, die sich ergeben, wenn jemand alt und gebrechlich wird, psychisch krank ist oder etwa ein Suchtproblem hat.

uständig dafür ist in Frankfurt die Betreuungsbehörde, die dem Jugend- und Sozialamt zugeordnet ist. Die Behörde hat zwar vielfältige Aufgaben rund um die rechtliche Betreuung, darf aber die Betroffenen selbst nicht beraten und betreut auch niemanden. "Wir können von Betreuung tatsächlich oder eventuell Betroffene nur informieren, das ist im Gesetz so festgelegt", sagt Jonathan-Aaron Pflügel, der das Team der Behörde leitet.

Jeder Mensch kann schon in guten Zeiten festlegen, wer für ihn sorgen soll, wenn er selbst nicht mehr in der Lage ist, alle Angelegenheiten selbst zu regeln. Eine Informationsbroschüre vom hessischen Sozialministerium gibt Auskunft, wie eine Betreuungsverfügung aussehen sollte. Sie kann bei der Betreuungsbehörde angefordert werden. wünschte Betreuer können Angehörige oder Freunde sein. Es besteht aber auch die Möglichkeit, einen Betreuungsverein zu bevollmächtigen, der rechtliche Betreuungen führt. Die Betreuungsvereine sind etwa bei Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege angesiedelt. Sie dürfen Betroffene beraten, meist gegen eine Gebühr. Die betreuende Person wird dann vom Betreuungsgericht eingesetzt und kann für alle Angelegenheiten oder auch nur für bestimmte Aufgabenbereiche zuständig sein, etwa für die Gesundheitssorge, die finanziellen Angelegenheiten oder die Vertretung gegenüber Behörden und Institutionen.

Die Behörde unterstützt das Gericht

Die Bestellung einer Betreuung ist ein Gerichtsverfahren. Daher ist "unser Kerngeschäft die Betreuungsgerichtshilfe", sagt Pflügel. Die Behörde erhält Arbeitsaufträge vom Gericht und wird dann entsprechend tätig. So erstellt sie einen Sozialbericht über Personen, die eventuell der rechtlichen Betreuung bedürfen. Dafür besuchen die Mitarbeitenden die Menschen möglichst in ihrem Zuhause. Sie füllen einen Fragenkatalog aus, empfehlen die Betreuung oder auch nicht und machen im Bedarfsfall Vorschläge für mögliche Betreuer. Immer aber wird die betroffene Person vom Gericht angehört. "Die

er auch einmal um Entlassung aus der Aufgabe bittet. Das kann zum Beispiel aus moralisch/ethischen Gründen geschehen oder bei Überforderung. Die Behörde kann Unterstützung leisten, wenn besonders schwierige Entscheidungen zu treffen sind, etwa wenn ein Gerichtsbeschluss zur Zwangseinweisung in ein psychiatrisches Krankenhaus oder zur Öffnung der Wohnung vorliegt.

Darüber hinaus betreibt die Betreuungsbehörde Öffentlichkeitsarbeit. Sie wirbt um ehrenamtliche und Berufsbetreuer und veranstaltet Vorträge etwa bei Firmen oder Trägern



Wer frühzeitig vorsorgt, kann seinem Lebensabend entspannt entgegensehen – und sich zum Beispiel von schönen Sonnenuntergängen inspirieren lassen.

freie Willensbildung steht über der Betreuungspflicht", betont Pflügel.

Daneben unterstützt und berät die Betreuungsbehörde die Betreuer und auch Vollmachtnehmer (hier ist die Beratung nach dem Gesetz vorgesehen) in allen auftretenden Fragen. Eine Kontrollaufsicht über die Betreuer hat die Behörde nicht. Es erfolgt auch kein Datenabgleich mit dem Jugend- und Sozialamt, obwohl sie diesem Amt zugeordnet ist. "Das Amt hat keinen Zugriff auf unsere Aufgabenführung", so Pflügel.

Da das Gesetz die ehrenamtliche Betreuung als Regelfall vorsieht, kann es vorkommen, dass ein Betreuvon Einrichtungen der sozialen Arbeit. "Dabei kooperieren wir mit Fachleuten, zum Beispiel zum Psychiatriegesetz oder zur Pflege", erklärt Jonathan-Aaron Pflügel.

Insgesamt 32 Mitarbeitende auf 16,5 Vollzeitstellen kümmern sich um die vielfältigen Aufgaben der Betreuungsbehörde. Ein großer Teil von ihnen sind in Sozialpädagogik ausgebildet oder Sozialarbeiter, wie auch der Leiter. Aber auch Verwaltungskräfte, die ein gutes Maß an Lebenserfahrung, Durchsetzungsvermögen und Menschenkenntnis mitbringen, nehmen diese Aufgaben wahr.

Lieselotte Wendl

Betreuungsbehörde, Jugend- und Sozialamt, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Hotline 069/212 499 66, Geschäftsstelle 069/212-370 56 oder -354 27, E-Mail: betreuungsbehörde@stadt-frankfurt.de

Was ist Ihr Leibgericht?

s gibt inzwischen Zweifel daran, dass "Grüne Soße" tatsächlich Goethes Leibgericht war. Der Dichter starb 1832, während das erste überlieferte Rezept des Frankfurter Nationalgerichts wohl erst aus dem Jahr 1850 stammt. Die Vorliebe Goethes für Teltower Rübchen und Spargel scheint dagegen überliefert und ist keine Legende. Aber was macht aus einem Essen ein Leibgericht? Warum macht manchmal allein der Gedanke an bestimmte Speisen glücklich?

Forscher haben herausgefunden, dass es zum einen die Gene sind, die unseren Geschmack steuern. Hinzu kommen Gewohnheiten, die zum Beispiel über Jahre in der Familie transportiert werden. Und dann sind da noch die Erlebnisse und Erinnerungen, die mit bestimmten Speisen verbunden sind.

Es gibt Gerichte, die erinnern an die Kindheit. Omas Kochkünste sind etwas Besonderes und

inzwischen gibt es sogar Geschäftsmodelle, die darauf basieren. Beim Münchener Unternehmen "Kuchentratsch" backen 35 Senioren nach altbewährten Rezepten, geliefert wird an Geschäfts- und Privatkunden. Andere kulinarische Erinnerungen sind mit der Heimat verbunden, und schließlich kann es auch ein Lieblingsessen sein, das aus einem anderen Land kommt. Das bringt dann Gedanken an eine schöne Reise auf den Teller.



Was ist Ihr Lieblingsessen? Bei den "Rödelheimer Kochtöpfen" gibt es internationale Gerichte.

Wie ist es bei Ihnen? Haben Sie eine Leibspeise? Schicken Sie uns das Rezept und schreiben aber vor allem dazu, welche Erinnerungen Sie damit verbinden. Ist es vielleicht ein Gericht, das schon von der Großmutter stammt und jetzt an Kinder und Enkelkinder weitergegeben wird? Gibt es besondere Gelegenheiten, wann es auf den Tisch kommt? Wir sind gespannt. Zuschriften sind erbeten an: Redaktion Senioren Zeitschrift, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt. *cle*

Bes

Bestellcoupon + Geschenkcoupon

Lassen Sie sich die Senioren Zeitschrift bequem nach Hause schicken oder erfreuen Sie einen interessierten Menschen damit.

Sie bezahlen nur die Versand- und Bearbeitungskosten für vier Ausgaben im Jahr. Dafür erhalten von uns eine Rechnung, die Sie bitte per Banküberweisung begleichen. Die Bestellung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn Sie nicht bis spätestens 15. November schriftlich kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig.

Auch als Hör-CD im Abo – für MP3-fähige Geräte.

kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig. Geräte.
Ja, ich bestelle die Senioren Zeitschrift ab der Ausgabe: 1 (Januar bis März) 2 (April bis Juni) 3 (Juli bis September) 4 (Oktober bis Dezember)
gedruckt (12 Euro im Jahr) als Hör-CD (12 Euro im Jahr) gedruckt und als Hör-CD (18 Euro im Jahr)
Rechnungsadresse Senioren Zeitschrift Senioren Zeitschrift
Vorname
Straße/Hausnr.
PLZ/Ort Telefon
Datum
Lieferadresse (nur ausfüllen, wenn Rechnungs- und Lieferadresse nicht identisch sind)
Vorname
Straße/Hausnr
PLZ/Ort Telefon Telefon

Senioren Zeitschrift 2 2019

Ausgefüllten Coupon per Fax an 069/212-30741 oder per Post an: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main

"Davos" gegen Depressionen

Forschungsprojekt in Frankfurter Pflegeheimen

epressionen sind nach Demenz die zweithäufigste psychiatrische Erkrankung bei älteren und hochbetagten Menschen. Häufig treten sie bei älteren Menschen auf, die einen fortschreitenden Verlust ihrer körperlichen Fähigkeiten und zunehmende Einschränkungen in den Aktivitäten des täglichen Lebens miterleben. Dementsprechend leiden fast doppelt so viele Menschen in Pflegeheimen unter einer Depression wie in der Allgemeinbevölkerung. Obwohl depressive Erkrankungen auch im höheren Lebensalter gut behandelbar sind, werden diese bei Pflegeheimbewohnern häufig nicht bemerkt und dementsprechend auch nicht behandelt.

Hier setzt das aktuelle Forschungsprojekt "Davos" an, das nach Auskunft der Initiatoren in seiner Konzeption deutschlandweit einmalig ist. Es beteiligen sich zehn Frankfurter stationäre Altenpflegeeinrichtungen mit einer Gesamtzahl von über 1.250 Pflegeplätzen. Ziel ist die Verbesserung der Depressionsbehandlung der Bewohnerinnen und Bewohner. "Es ist ein herausragendes Projekt, das wir außerordentlich begrüßen", so Stadtrat Stefan Majer.

Ein zentraler Bestandteil des Programms sind die sogenannten "Depression Case Manager". Es handelt sich hierbei um von der Heimleitung benannte und in dem jeweiligen Heim tätige Pflegefachkräfte, die von einem Teil ihrer sonstigen Aufgaben in der Pflege freigestellt werden. Sie sollen unter anderem die Wünsche der Studienteilnehmer herausfinden und in

Kooperation mit den behandelnden Ärzten einen Behandlungsplan erstellen, der an die individuellen Bedürfnisse angepasst wird. Das Projekt wird für drei Jahre mit insgesamt zirka 1,4 Millionen Euro gefördert.

"Davos" will einen Lösungsvorschlag für ein bekanntes Versorgungsdefizit entwickeln. Im Erfolgsfall könne das Modell direkt in die Versorgungspraxis übertragen und damit für eine konkrete Verbesserung der Behandlung von depressiv erkrankten Altenheimbewohnern genutzt werden und die Pflegekräfte entlasten.

Das Forschungsprojekt am Institut für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität, Arbeitsbereich Altersmedizin, geleitet von Prof. Dr. Johannes Pantel, wird in Kooperation mit dem Hessischen Institut für Pflegeforschung der Frankfurt University of Applied Sciences durchgeführt.

Birgit Clemens

Anzeige

AWO | FFM Sehioreh & Sohheh

Wir informieren Sie gerne über dieses Angebot sowie alle Wohnanlagen der AWO.

Ihr Ansprechpartner: Sebastian Sprecher . Tel.: 069 / 298 901–29 . sebastian.sprecher@awo-frankfurt.de Weitere Informationen unter www.awo-frankfurt.de





Nika Wohnprojekt Karlstraße/Ecke Niddastraße vor der Renovierung. Ulrich Herding und Gisel Dutzi vor der neuen Fassade "ihres" Projekts

Nika Wohnprojekt im Bahnhofsviertel

erschiedene Meinungen unter einen Hut zu bringen macht bereits kleinen Gruppen zu schaffen. Umso beachtlicher, wenn dies 38 Menschen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen und Generationen gelingt – und zwar ohne Mehrheitsbeschlüsse. Das Hausprojekt Nika fällt alle maßgeblichen Entscheidungen vielmehr nach

dem Konsensprinzip. "Das ist uns wichtig, aber nicht immer einfach", räumt Gisel Dutzi ein. Die wöchentlichen Plenen sowie themenzentrierte Arbeitsgruppen hätten einiges an Zeit, Energie und Engagement abverlangt. Ein gemeinschaftliches Wohnmodell plane und gestalte sich eben nicht von selbst.

Vor allem, wenn die Beteiligten ambitionierte Ziele wie die paritätische Aufteilung der Fläche verfolgen. Von den Nikas "Zimmersozialismus" getauft, bewohnt auf den sechs Stockwerken mit jeweils sieben, um einen wohnküchenartigen Gemeinschaftsraum gruppierten Zimmern, jeder Erwachsene und jedes der vier Kinder einen genau 17,5 Quadratmeter großen Raum. Die oberste, von einem Dachgarten gekrönte Etage wird gemeinschaftlich genutzt, das Erdgeschoss fungiert als Bindeglied ins Bahnhofsviertel. Hier finden eine Sozialberatungsstelle, ein Eltern-Kind-Treff sowie Kunst- und Kulturveranstaltungen ein Domizil.

"Es war von Anfang an klar, dass wir nicht abgeschottet von der Öffentlichkeit leben wollen. Uns geht es um ein solidarisches Miteinander im Viertel", fasst Uli Herding das Selbstverständnis der Nikas zusammen. Der 66-jährige Fotograf und die gleichaltrige Pädagogin Gisel Dutzi sind die Ältesten in dem Projekt und gehörten wie einige andere Nikas bereits der Gruppe an, die sich um das Philosophicum auf dem Campus Bockenheim bemühte. Das Vorhaben ist zwar 2014 gescheitert, ihr Wunsch nach gemeinschaftlichem Wohnen war damit aber nicht begraben. Das sei die beste Lebensform, nicht zuletzt, weil sie "ein selbstbestimmtes Altern ermöglicht", finden sie. Und da beide nur eine kleine Rente beziehen, sehen sie ein solches Wohnmodell als "gewissen Schutz vor den Auswirkungen der Altersarmut" an. Das Projekt habe seine Wurzeln schließlich in der Protestbewegung gegen steigende Mieten und wolle bezahlbaren Wohnraum schaffen.

Dass die Miete unter neun Euro pro Quadratmeter bleibt, liegt an der nichtkommerziellen Ausrichtung und dem Finanzierungsmodell. Zum einen gründete der Hausverein Nika eine GmbH, um Direktkredite bei Verwandten, Freunden und Bekannten zu sammeln. Die erbrachten dann das nötige Eigenkapital für einen Bankkredit, sodass die Gesamtsum-



Senioren Zeitschrift 2|2019

me von über 3,6 Millionen Euro für die Kauf- und Umbaukosten gesichert war. Zum anderen wurde das "Mietshäuser Syndikat" (siehe Kasten) als Gesellschafter ins Boot geholt, womit das Haus dauerhaft dem Immobilienmarkt entzogen ist. Ein wenig Glück war für die Realisierung freilich auch vonnöten.

So hatten die Nikas 2016 bei der Ausschreibung des Liegenschaftsfonds der Stadt zur Umnutzung des alten Pelzhändlergebäudes Nidda-, Ecke Karlstraße den Zuschlag erhalten. Damit bekamen sie das Hauskaufrecht und das Grundstück auf Erbpachtbasis. Wie der Referent des Dezernats Planen und Wohnen, Mark Gellert, erklärt, "siegt in Konzeptverfahren immer die beste Idee". In diesem Fall habe sie das Nika-Projekt vorgelegt, weil es neben bezahlbarem Wohnraum auch für eine "Stadtteilrendite" sorge – nämlich die "Öffnung des Erdgeschosses für die Nachbarschaft". Sachverständnis und eine solide Finanzierung hätten ein Übriges getan, um die Jury zu überzeugen.

Gisel Dutzi und Uli Herding freu-

en sich darauf, ab Mai endlich mit allen Nikas unter einem Dach zu leben. Zumal der aufreibende Weg zum Ziel die Gruppe längst in eine erprobte Gemeinschaft verwandelte. Sie können sich nur wünschen, dass solche Projekte Schule machen und gehen davon aus: "Es wird noch eine Weile dauern, aber die Vorteile gemeinschaftlichen Wohnens dringen immer stärker durch." Doris Stickler

Umfassenden Einblick in das Hausprojekt Nika gewährt die Homepage www.nika.haus



Der Eingangsbereich: noch etwas kahl

Das Mietshäuser Syndikat ist ein basisdemokratisches Netzwerk, das den gemeinschaftlichen Erwerb von Häusern und damit bezahlbaren Wohnraum unterstützt. Es berät Projekte bei der Finanzierung, rechtlichen Fragen und sorgt als eine Art Wächter dafür, dass die Häuser nicht weiterverkauft werden. Außerdem wird mit einem gemeinschaftlich verwalteten Solidarfonds der Transfer zwischen finanzstarken und -schwachen Projekten sichergestellt.

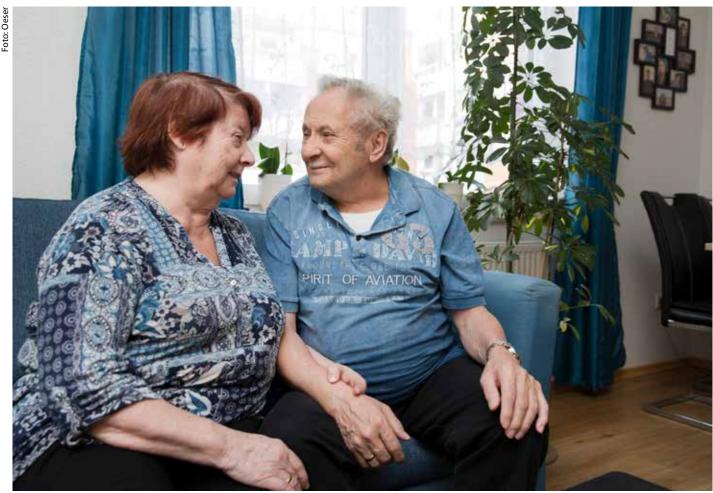
Detaillierte Informationen unter: www.syndikat.org

Der gemeinnützige Verein "Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen" unterhält im Amt für Wohnungswesen seit 2005 eine Koordinations- und Beratungsstelle, die Bürgerinnen und Bürger bei der Planung und Umsetzung von Wohnprojekten zur Seite steht. Daneben informiert das Netzwerk Interessierte und vermittelt Kontakte. Wie etwa jeden 4. Mittwoch bei einem Infoabend oder der jährlichen Informationsbörse für gemeinschaftliches und genossenschaftliches Wohnen.

Über die Homepage www.gemein-

schaftliches-wohnen.de sowie über www.facebook.com/netzwerkffm/ kann man sich unter anderem über bestehende sowie geplante Wohninitiativen informieren, von denen sich in Frankfurt rund 15 Prozent ausdrücklich an ältere Menschen richten. Die meisten sind generations- übergreifend. Doris Stickler

Kontakt: Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen e.V. Adickesallee 67/69, Telefon: 069/91 50 10 60, E-Mail: info@gemeinschaftliches-wohnen.de, kasper@gemeinschaftliches-wohnen.de



Kein Quatsch: Im Alter noch mal zu heiraten, sagen Annelie und Hermann Damm.

Alter schützt vor Liebe nicht

Annelie und Hermann Damm sind über 70, verliebt und frisch verheiratet

on Männern hatte Annelie Freier die Nase eigentlich voll. Seit dem Ende ihrer nicht gerade glücklichen Ehe war sie engeren Bindungen stets aus dem Weg gegangen und kam die vergangenen 26 Jahre gut ohne einen Herrn der Schöpfung zurecht. Hätte ihr jemand eine abermalige Heirat prophezeit, wäre sie nur in schallendes Gelächter ausgebrochen. Dann stand vor drei Jahren in der Seniorenwohnanlage plötzlich ein neuer Nachbar auf dem Balkon der gegenüber liegenden Wohnung. "Der sieht aber nett aus", dachte Annelie bei seinem Anblick sofort.

Seit vergangenem Sommer trägt sie den Nachnamen Damm, und was die heute 74-Jährige über den Weg dorthin erzählt, könnte den Stoff für einen Roman mit dem Titel 'Alter schützt vor Liebe nicht' liefern. Wie es das Schicksal wollte, kannten einige Damen aus ihrer sich "Golden Girls" nennenden Frauengruppe den neuen Mieter, der eines Tages mit in der Runde saß. Obwohl es auch bei Hermann gleich funkte, schlichen beide lange umeinander herum. Bis Annelie schließlich die Initiative ergriff. Sie kochte ein Abendessen und lud Hermann zu sich ein.

Von da an war er häufiger zu Gast – nicht nur zum Essen. Sie Elvis-Presley-Fan und er den Schlagern der 60er und 70er Jahre verfallen, spielten sie sich ihre Lieblingslieder vor. Und da beide gern tanzen, es für Senioren aber keine diesbezüglichen Angebote gibt, verwandelten sie die Wohnung samstagabends in eine

Disco. "Irgendwann habe ich zu Hermann gesagt: 'Bring deinen Schlafanzug mit!"", sagt Annelie mit einem Grinsen und zählt die Etappen seines Einzugs auf: "Zuerst kam der Wäschetrockner, dann die Spülmaschine, dann die Küche und zum Schluss der ganze Kerl."

Gemeinsamkeiten entdeckt

Sinn für Humor sowie das Faible für Tanz und Musik sind nicht die einzigen Gemeinsamkeiten, die Annelie und Hermann teilen. Wenn sie sich im Gespräch wie verliebte Teenies immer wieder in die Augen sehen und über skurrile Begebenheiten ihrer Annäherung kichern, ist schwer zu übersehen: Hier haben sich zwei gesucht und gefunden. "Das war kein Zufall", ist sich der 77-jährige

Hermann gewiss. Anders könne er sich nicht erklären, dass er als Witwer noch der "Liebe meines Lebens" begegnet sei.

Die wollte er auch offiziell besiegelt wissen. Annelie hätte mit ihm zwar weiterhin einfach in wilder Ehe gelebt und war der Meinung: "In dem Alter noch mal heiraten, ist doch Quatsch." Als er an Weihnachten aber mit drei Rosen vor ihr auf die Knie fiel und einen Heiratsantrag machte, habe sie natürlich nicht Nein gesagt. "Das war zuhause bei meiner Tochter, außer mir war die ganze Familie eingeweiht und hinterher haben wir alle geheult", erinnert sich Annelie an die filmreife Szene.

Zu ihrer Erleichterung wurden sie von den sieben Kindern und zwölf Enkeln zum Gang auf das Standesamt wie auch vor den Altar ausnahmslos ermutigt. "Die haben uns alle total unterstützt und wollten sogar auf die Hochzeitsreise mit. Das konnten wir aber verhindern." Die Flitterwochen an der türkischen Mittelmeerküste wollte das frisch gebackene Brautpaar dann doch lieber in Zweisamkeit verbringen. Die genießen Annelie und Hermann nach wie vor und haben "manchmal das Gefühl, schon ewig zusammenzuleben".

Gefragt, ob es keine Probleme bereitet, sich nach Jahren des Singleseins mit jemandem wieder die Wohnung zu teilen, sehen sie sich an und müssen lachen. "Natürlich streiten wir ab und zu, doch unser Haussegen ist noch völlig in Ordnung. Wir können alles klären." So auch die bislang "größte Meinungsverschiedenheit", die die abweichenden Präferenzen für die Marken von neuer Waschmaschine und Kühlschrank hervorgerufen hatte. "Wenn man sich mag, ist das Zusammenleben keine Riesenumstellung", bilanziert Hermann, der beweist, wie wunderbar man sich mit Abstrichen arrangieren kann. Im



Gegensatz zu Annelie höre er für sein Leben gern Blasmusik. Das mache er jetzt eben nur noch, wenn sie nicht zu Hause ist. "Dann aber volle Pulle."

Doris Stickler







Seit 1822. Wenn's um Geld geht.

Wenn man mit unserem Online-Banking Geldgeschäfte sicher, unkompliziert und schnell erledigen kann.

Jetzt die Teilnahme am Online-Banking beantragen – in einem unserer FinanzCenter oder ganz einfach online: www.frankfurter-sparkasse.de



1822

Das Leben eine Bühne, die Bühne das Leben

Magda Lorant-Egressy: Nachruf auf eine außergewöhnliche Künstlerin



hre dunklen Augen blitzen, als sie der Besucherin die Hand drückt. Magda Lorant-Egressy freut sich darüber, Gesellschaft zu haben, aus ihrem Leben zu erzählen. Dieses Leben war lang, ganze 98 Jahre, und Mazi, wie sie sich selbst nannte, hat es intensiv gelebt. Sie stammt aus einer jüdischen Familie in Budapest, war Koloratursopranistin und Tänzerin, Model und Buchhalterin. Die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten und die Teilung der Welt in Ost und West schlugen die Pflöcke ihres Lebens ein. Und wenn sie nicht fliehen musste, waren es die wechselnden Bühnen, die dafür sorgten, dass sie selten länger an einem Ort blieb.

Manchmal hatte sie Glück und konnte auf derselben Bühne stehen wie ihr Mann, der Tenor Gyuri (Georg) Lorant. Die längste Zeit in einer Stadt haben sie gemeinsam in Freiburg verbracht: 44 Jahre. In ihren letzten Lebensjahren wohnte die 98-Jährige in der Henry und Emma Budge-Stiftung in Seckbach.

Als sie mit jugendlichen 95 dort einzieht, dauert es nicht lange, bis sie quirliges Mitglied der Theater-AG "Wir für Euch" wird: "Alle sind über 80, und wir haben miteinander viel Spaß – wie auch die Zuschauer." Im "Budge" hat sie eine feste Fangemeinde, zu der auch der Rabbiner zählt, regelmäßig nimmt sie am Stammtisch teil. Bei Festen der "Aktiven Nachbarschaft" tritt sie ebenfalls auf, mit einem vielbejubelten Oma-Sketch, den sie mit Freddie, einem Jungen aus der Atzelberg-Siedlung, einstudiert hat. Sie singt und rappt, erzählt aus dem Alltag älterer Menschen und von deren Problemen mit Hörgeräten und auch der Einsamkeit.

Sie schreibt eigene Gedichte, die sie teils vorträgt, die teils aber auch dazu dienen, sich bei der Leitung ihres Wohnstifts zu beschweren. "Das hänge ich dann an die Tür, und eine Beschwerde in Reimform klingt nicht so schroff und wird eher gehört – hoffe ich", lacht sie. In der Budge-Stiftung ist sie dem Judentum, das für sie nie eine große Rolle gespielt hat, nähergekommen. Sie wollte immer nur als Künstlerin wahrgenommen werden.

Für Kultur begeistern

Ihr starkes Engagement ist nicht unbemerkt geblieben. Bei der Verleihung des Nachbarschaftspreises 2017 wurde die Frau mit dem ansteckenden Lachen in der Kategorie "Alt

Senioren Zeitschrift 2 2019

und Jung" ausgezeichnet, weil sie mit Unterstützung zweier Freunde nicht nur ein Buch über ihr spannendes Leben geschrieben hat ("Ein Leben auf der Flucht"). Nein, auch weil sie immer optimistisch und einfallsreich geblieben und nie müde geworden ist, ältere Menschen für die Kultur zu begeistern und ihnen so Mut und Hoffnung zu geben. Bei der Preisverleihung im Palmengarten hat sie sofort die Chance ergriffen und eine Arie aus "Der Zarewitsch" gesungen.

Sie ist exzentrisch, wie es sich für eine echte Theaterpersönlichkeit gehört. In den Schulen der Umgebung kennt man sie als Zeitzeugin, die junge Menschen mit ihren Erzählungen aus einem prallvollen Leben in Atem hielt. Die eiserne Disziplin ernsthaf-

Ehrung durch die Seniorendezernentin



ter Schauspieler ist ihr auch im Alter nicht abhandengekommen. "Auf dem Balkon steht mein Heimtrainer, auf dem ich jeden Tag fahre. Ich versuche, alles allein zu schaffen, gehe nicht essen, sondern koche selbst für mich." Ja, es kommt eine Betreuerin, im Flur steht der Rollator, aber da ist etwas in ihrer Stimme, das klarstellt: Wenn die Kraft nachlässt, setzt sie alles daran, wieder zu alter Stärke zurückzufinden.

Ihr einziger Sohn Tom lebt in Australien, Mazi hat in Sydney einen Enkel und zwei Urenkel. Manchmal stimmt sie das traurig: "Weiter weg ging nicht." Und zitiert gleich darauf aus ihrem Rap-Song: "Ich hab' es satt bis obenhin, dass ich ne alte Kuh geworden bin." Ein so hohes Alter wie ihres ist immer begleitet von Verlusten im Familien- und Freundeskreis. Ihr Leben hat sie dagegen gewappnet: "Mehr als drei Tage kann ich nicht trauern, dann bin ich wieder die Alte."

Warum sind alle in Eile?

In ihrem "Budge" fühlt sie sich wohl – meistens. "Es bietet mehr als viele andere Seniorenheime, und ich kenne einige", sagt sie. "Aber das, was ich wirklich brauche, bekomme ich nicht. Wenn meine Betreuerin Urlaub hat, mangelt es mir an menschlicher Zuwendung. Im Haus fehlt ein Arzt. Wenn ich Luftnot habe, werde ich gefragt: "Wollen Sie ins Krankenhaus



Theater war ihre Leidenschaft.

oder sollen wir einen Notarzt rufen?' Viel wichtiger wäre mir, wenn jemand sich die Zeit nähme, fünf Minuten bei mir sitzen zu bleiben." Im Sommer steht ihre Wohnungstür immer offen. "So viele Leute gehen vorbei. Keiner hält an, fragt, wie es mir geht, keiner hat Zeit für ein Gespräch. Warum sind heute alle in Eile? Alles muss schnell gehen." So bedauert sie, dass spontane Treffen scheinbar aus der Mode gekommen sind: "In Deutschland geht alles nach der Uhrzeit und festen Regeln, das habe ich von Ungarn anders in Erinnerung."

Hat sie in ihrem Alter noch Wünsche? Ihre Augen blicken fast verärgert: "Aber sicher. Ich möchte gern einen richtigen Verlag für mein Buch finden. Mein größter Wunsch aber wäre eine Einladung zu einer Talkshow wie der von Markus Lanz. Da hätte ich einiges zu erzählen!"

Neun Tage nach diesem inspirierenden Gespräch ist Mazi Lorant-Egressy im Krankenhaus gestorben. Angelika Brecht-Levy

Anzeige



Wohnen und Pflege am Frankfurter Stadtwald

Seniorenwohnanlage Oberrad mit angegliederter Pflegeeinrichtung



St. Katharinen- und Weißfrauen Altenhilfe GmbH Frankfurt am Main

Tel.: 069-156802-0

Tel.: 069-96 52 23-0

Ein Grenzgänger der Wissenschaft

Jürgen Habermas wird 90

er Soziologe und Philosoph von weltweiter Beachtung hat insgesamt etwa 25 Jahre als Professor an der Frankfurter Goethe-Universität gelehrt (1964–1971, 1975–1982 und 1983–1994). Er gehörte mit den Professoren Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, den Begründern der sogenannten Frankfurter Schule, zu den richtungsweisenden Autoren der Kritischen Theorie (Auseinandersetzung mit den Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft).

Habermas gilt als der bekannteste und einflussreichste deutsche Philosoph und Soziologe der Gegenwart. Er stößt nach wie vor kontroverse Diskussionen an und mischt sich aktiv in politische Debatten ein. Die Politik von Bundeskanzlerin Angela Merkel hat er 2013 als "clever-böses Spiel der Dethematisierung" bezeichnet.

Habermas, der am 18. Juni 1929 in Düsseldorf geboren wurde, kam 1956 als Forschungsassistent an das Institut für Sozialforschung von Horkheimer und Adorno an der Frankfurter Universität. 1964 übernahm er Horkheimers Lehrstuhl.

Bereits in den 1950er Jahren setzte sich Habermas für Reformen an den Hochschulen ein. Er gilt als einer der Wegbereiter der 68er Studentenrevolte. Dass es schließlich zur Konfrontation zwischen Habermas und den radikalen Studenten kam und der Professor sich von Rudi Dutschke und Co. distanzierte, lag an den unterschiedlichen Einschätzungen der gesellschaftspolitischen Situation. Am Ende warf Habermas den Studenten wegen ihrer verbalen Gewalt "linken Faschismus" vor – und nahm diese Formulierung später wieder zurück.

Habermas wurde 1994 emeritiert. Er lebt seit 1971 mit seiner Familie in Starnberg in Oberbayern und ist seit 2009 Ehrenbürger der Kreisstadt. Ha-

34

bermas ist einer der weltweit am meisten zitierten und diskutierten Wissenschaftler, der als "Grenzgänger" disziplinübergreifende Diskussionen in Philosophie, Soziologie und Politikwissenschaft anstößt. Seine Bücher und Aufsätze wurden in mehr als 40 Sprachen übersetzt.

Am 17. Juni, einen Tag vor Habermas' 90. Geburtstag, bringt der Suhrkamp Verlag zwei umfangreiche Neuerscheinungen auf den Markt: ein Buch über die internationale Wirkungsgeschichte des Philosophen ("Habermas global") und eine Untersuchung seines frühen Denkens ("Der junge Habermas").

Vor zehn Jahren hat Habermas der Frankfurter Universität sein umfangreiches Archiv geschenkt "aus großer Verbundenheit" (Habermas) zur Stadt und ihrer Universität. Das Archiv enthält unter anderem Buchmanuskripte und -entwürfe; Habermas hat mehr als 50 Bücher veröffentlicht. Eine nahezu komplette Sammlung der publizierten Primärund Sekundärliteratur von und über Jürgen Habermas hat die Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg vor einem Jahr erworben. Der Niederländer René Görtzen hat die Sammlung in vier Jahrzehnten zusammengetragen. Dazu gehören etwa 5.250 Bücher sowie 216 Aktenordner mit kopierten Artikeln und Aufsätzen.

Habermas hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, wie den Theodor-W.-Adorno-Preis der Stadt Frankfurt (1980) und den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (2001). Im Jahr 2015 wurde ihm vom Kluge-Zentrum an der Bibliothek des US-Kongresses in Washington der Kluge-Preis für sein Lebenswerk verliehen. Diese Auszeichnung gilt als "Nobelpreis der Philosophie".

Jürgen Walburg

Jürgen Habermas in der Paulskirche in Frankfurt 2016.



Senioren Zeitschrift 2|2019



Ruhe tanken im Allgäu.

Grenzenloses Urlaubsgefühl

Die Deutschen gelten gemeinhin als Reiseweltmeister. Tatsächlich gehören sie mit zu den reisefreudigsten Völkern, verbringen ihre Urlaubstage lieber in fremden Gefilden als daheim.

Neues Pauschalreisegesetz

er verreisen und einen Urlaub buchen möchte, sollte sich vorab über das am 1. Juli 2018 in Kraft getretene Pauschalreisegesetz informieren. Damit nämlich alle reisenden Europäer die gleichen Rechte bei Pauschalreisen haben und ein einheitlicher Verbraucherschutz gilt, hat die EU eine Richtlinie beschlossen, die nun auch in deutsches Recht umgesetzt wurde. Die neuen Regelungen gelten für nach diesem Zeitpunkt geschlossene Pauschalreiseverträge.

Vor allem war die bisherige Richtlinie aus dem Jahr 1990 nicht mehr zeitgemäß, betont Bundesjustizministerin Dr. Katarina Barley. Seither haben sich der Reisemarkt und das Buchungsverhalten grundlegend geändert. Viele buchen ihre Reise nicht mehr im Reisebüro um die Ecke, sondern im Internet, kombinieren nach eigenen Wünschen Bausteine wie Flug, Unterkunft, Mietwagen. Unklar war vielen Kunden, wie sie im Ernstfall geschützt sind. Hier greift ab sofort die neu eingeführte Kategorie der "verbundenen Reiseleistungen". Bucht jemand kurz nacheinander separat mindestens zwei verschiedene Leistungen für dieselbe Reise – zum Beispiel Flug und Hotel – und zahlt beide Leistungen getrennt voneinander, handelt es sich um eine "verbundene Reiseleistung", für die der Vermittler (das Reisebüro oder ein Onlineportal) im Falle einer Insolvenz abgesichert sein muss. Geht der Vermittler pleite, ist der Kunde abgesichert. Bei Mängeln einer "verbundenen Reiseleistung" haftet somit der jeweilige Leistungserbringer, beispielsweise die Fluglinie.

Neu ist seit Juli 2018 zudem, dass der Reisende Ansprüche wegen Reisemängeln nicht mehr innerhalb eines Monats nach Reiseende anmelden muss, sondern hierfür zwei Jahre Zeit hat. Auch können Urlauber künftig Mängel den Reisevermittlern melden. Dieser muss dann den Reiseveranstalter unverzüglich darüber informieren.

Das neue Gesetzt bringt dem Verbraucher aber nicht nur Vorteile. Künftig dürfen Reiseveranstalter den Reisepreis in begründeten Fällen um bis zu acht Prozent erhöhen, etwa weil zwischenzeitlich die Kosten für Treibstoffe, Steuern oder Abgaben

wie Flughafen- oder Hafengebühr gestiegen sind. Nur wenn die Steigerung mehr als acht Prozent beträgt, darf der Kunde kostenfrei stornieren. Früher waren es fünf Prozent, Zudem gehören Ferienwohnungen, sofern sie einzeln über ein Reisebüro oder eine Agentur (egal ob stationär oder im Internet) gebucht werden, nicht mehr zur Kategorie der "Pauschalreisen". Wie auch "Tagesreisen" ohne Übernachtung bis zu einem Gesamtwert von 500 Euro pro Person, die vor allem bei Senioren sehr beliebt sind. Insofern kann es in diesen Fällen für den Reisenden schwieriger werden, Ansprüche bei Mängeln oder Absagen durchzusetzen, kritisiert der Verbraucherzentrale Bundesverband. Der Pauschalreisende kann nämlich je nachdem nicht nur den Reisepreis mindern, sondern gegebenenfalls auch Schadenersatz für entgangene Urlaubsfreude verlangen.

Die Broschüre "Neue Rechte für Reisende" des Bundesjustizministeriums steht im Internet zum Download zur Verfügung: www.bmjv.de \rightarrow Reiserecht

Weitere Informationen zum Thema finden sich in der Broschüre "Reisezeit – Ihre Rechte", ebenfalls verfasst vom Bundesjustizministerium: www.bmjv.de \rightarrow Reisezeit

Reisen im Alter – mit und ohne Handicap

eiselustig sind auch Senioren. Mittlerweile gibt es immer mehr Veranstalter und Reiseanbieter, die sich auf die Bedürfnisse und Bedarfe älterer Reisender einstellen. Wer einen Rollstuhl, Rollator oder Gehstock nutzt oder anderweitig in seiner Mobilität eingeschränkt ist, möchte seinen Urlaub möglichst barrierefrei verbringen. Das fängt schon bei der Anreise an. Auch das Urlaubsziel muss passen. Und nicht nur das: Auch die Umgebung sollte möglichst barrierefrei erreichbar sein. Wer auf Pflege angewiesen ist, braucht genauso ab und an einen Tapetenwechsel und benötigt am Ferienort Pflegeangebote und Hilfsmittel.

Ein umfassendes Paket an Seniorenreisen hat die Caritas Frankfurt in ihrem 70-seitigen Katalog geschnürt: Von reinen Erholungsreisen über Kur-Reisen, Angebote für Menschen mit kleinem Einkommen bis hin zu Komplett-Paketen für pflegende Angehörige, etwa von Demenzkranken. Zudem bietet die Caritas einen Hauszu-Haus-Service an: Der Reisende wird mit seinem Gepäck zuhause abgeholt und zurückgebracht. Die Reisen führen sowohl hoch in den Nor-



Barrierefreies Reisen wird zu vielen Zielen angeboten.

den etwa nach Langeoog bis tief in den Süden etwa nach Bad Tölz, Meran, Mallorca oder in die Dolomiten.

Weitere Infos: Seniorenerholung des Caritasverbandes Frankfurt, Buchgasse 3, 60311 Frankfurt, Telefon 069/29 82-89 01, Fax 069/29 82-89 09, E-Mail: seniorenerholung@caritas-frankfurt.de, www.caritas-frankfurt.de/seniorenreisen/ In diesem Jahr bieten die Johanniter des Regionalverbandes Rhein-Main drei betreute Senioren- und Behindertenreisen nach Bad Brückenau, Bad Neuenahr und Bad Krozingen sowie zwei Tagesausflüge an. Das Angebot richtet sich an ältere Menschen, die wegen ihres Alters und den damit verbundenen Einschränkungen nicht mehr alleine in Urlaub fahren können oder möchten. Betreuer der Johanniter begleiten die Reisen, helfen und pflegen je nach Bedarf.

Weitere Informationen oder die Broschüre zum Reiseangebot gibt es bei Claudia Antes, Telefon 069/36 60 06-404, E-Mail: claudia.antes@johanniter.de.

Nach Spiekeroog, ins Berchtesgadener Land, ins Allgäu, Madeira oder nach Mallorca führen beispielsweise die Seniorenreisen von "evangelisch reisen", der Reiseanbieter des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt. Alle Reisen werden von einer Reiseleitung von "evangelisch reisen" begleitet. Die kleinen Gruppen mit Menschen aus Frankfurt bieten die Möglichkeit zum Austausch und zum gegenseitigen Kennenlernen.

Weitere Informationen bei Barbara Hedtmann, Rechneigrabenstraße 10, 60311 Frankfurt, Telefon 069/931 05 66 78 oder 069/921 05 67 90, E-Mail: evangelisch. reisen@frankfurt-evangelisch.de oder: barbara.hedtmann@frankfurt-evangelisch. de. Das gesamte Reiseprogramm steht online: www.evangelisch-reisen.com.

Urlaub mit dem Rollstuhl

ernweh? Urlaub mit dem Rollstuhl? Kein Problem. Der aktuelle BSK-Reisekatalog (Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter) mit barrierefreien Urlaubszielen ist gut gefüllt und um einige neue Unterkünfte erweitert. Diverse betreute Gruppenreisen mit Assistenz gehö- 5 ren ebenfalls zum BSK-Urlaubsangebot. Neu im Programm ist etwa die Insel Lanzarote mit kristallklarem Wasser und schwarzen Sandstränden. Neben Individual- und Gruppenreiseangeboten in Deutschland, Europa und auf anderen Kontinenten bietet der Katalog viele wertvolle

Tipps rund um das Thema Reisen im Rollstuhl, im Elektro-Rollstuhl sowie Finanzierungsmöglichkeiten anteiliger Assistenzkosten.

Wer eine Reisebegleitung benötigt, findet auf der Webseite Informationen zur Vermittlung und Antragstellung, www.bsk-reisen.org und per E-Mail: info@bsk-reisen.org.

Neue barrierefreie Urlaubsziele

er Reiseveranstalter "Runa Reisen" gilt als der Marktführer in Sachen Urlaubreisen für Gäste mit Behinderungen sowie Pflegebedürftige in jedem Alter. Rund 4.000 Urlauber jährlich vertrauen auf das Angebot in ausgesuchten Urlaubszielen mit persönlich geprüften Unterkünften als Ergebnis langjähriger Erfahrungen, betont der 2006 gegründete Spezialveranstalter. Er bietet barrierefreie individuelle Pauschalreisen zu mehr als 150 Destinationen in 30 Ländern weltweit an und wurde 2010 mit dem Goldenen Rollstuhl als bester barrierefreier Reiseanbieter ausgezeichnet. Im aktuellen Katalog stellt der Anbieter auf 232 Seiten 154 neu entdeckte, aber auch bewährte Pauschal-, Rund- oder Städtereisen in Deutschland, Europa und Übersee vor. Darüber hinaus stehen auch 2019 wieder Schiffsreisen auf hoher See, Flüssen und Hausbooten zur Auswahl.

Weitere Informationen: www.runa-reisen. de, Buchungshotline: 05204/922 78-0, Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr sowie 13 bis 17 Uhr, Samstag von 10 bis 14 Uhr.

Leichter Reisen

Zehn deutsche Urlaubsregionen und Städte haben sich seit 2008 zur Arbeitsgemeinschaft Barriere-



Entspannen auf dem Boot

freie Reiseziele in Deutschland zusammengeschlossen, die sich vergangenes Jahr in "Leichter Reisen" umbenannt hat. Gemeinsam leisten sie Pionierarbeit bei der Entwicklung von Reiseangeboten für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, mit Hör-, Seh- und Lernbehinderungen, für Gehörlose und Blinde sowie für Familien und Senioren. Zu den Mitgliedern gehören die Regionen Eifel, Ostfriesland, Sächsische Schweiz, Südliche Weinstraße, das Fränkische, Lausitzer und Ruppiner Seenland, außerdem die Städte Erfurt, Magdeburg und Rostock. Auf der Homepage können Interessierte nach Regionen wie thematisch nach barrierefreien Urlaubszielen suchen und die für sie passende Destination finden.

www.barrierefreie-reiseziele.de und Telefon bei Erfurt-Tourismus 0361/664 02 02.

Leichter Reisen kooperiert mit Deutscher Bahn

S eit 2008 arbeitet "Leichter Reisen" eng mit der Deutschen Bahn AG (DB) zusammen. Im Rahmen dieser Kooperation entstanden individuelle Mobilitätspakete und Reiseangebote, die auf die Wünsche und Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Urlauber abgestimmt sind.

Weitere Infos: www.bahn.de/reiseziele-barrierefrei, Anfragen für eine unverbindliche Reiseplanung: Fax: 01805/15 93 57, Telefon: 0180/699 66 33 (gebührenpflichtig), E-Mail: msz@deutschebahn.com

Mobilitätseingeschränkt mit dem RMV unterwegs

M obilitätseingeschränkte Fahrgäste des RMV können sich vor Fahrtantritt über geeignete Verbindungen, Fahrzeuge, Haltestellen und den Tarif online informieren.

www.rmv.de/c/de/fahrgastinfos/rmv-fueralle-lebenslagen/mobilitaetseingeschraenkte/,

RMV-Servicetelefon 069/24 24 80 24

Ebenso finden sich dort Hinweise zu defekten Aufzügen und Rolltreppen an den Haltestellen.



Mit dem Caritasverband in den Bergen

Barrierefreies Reisen in Hessen

T n den letzten Jahren ist die Nachfrage nach barrierefreien Urlaubsangeboten kontinuierlich gestiegen. Auch in Hessen reagieren die Anbieter und haben vermehrt Angebote für mobilitätseingeschränkte Menschen im Programm. Zudem gibt es immer mehr Hotels und Touristikunternehmen, die sich nach dem bundesweit einheitlichen Kennzeichnungssystem "Reisen für Alle" für barrierefreie Tourismusangebote zertifizieren lassen. Kennzeichnungssystem hat das Deutsche Seminar für Tourismus mit der Nationalen Koordinierungsstelle Tourismus für Alle im Auftrag des Bundes entwickelt und ist in Kooperation mit Behindertenverbänden entstanden. Es soll Menschen mit Behinderungen eine transparente, eindeutige und geprüfte Entscheidungshilfe bei der Urlaubsplanung bieten.

Informationen unter Telefon 030/23 55 19–0, www.hessen-tourismus.de/barrierefrei und www.reisen-fuer-alle.de

Camping für Best Ager

Die Natur genießen, den Tagesablauf frei gestalten und weiterziehen, wenn einem der Sinn danach steht – die ältere Generation hat die Vorteile des Campens schon längst für sich entdeckt. Seit Jahren stellen die 50- bis 60-Jährigen die größte Altersgruppe unter den Wohnmobilkäufern. Allerdings muss man sich hierfür nicht gleich einen eigenen Caravan zulegen. "Immer mehr Cam-

pingplätze bieten komfortable Übernachtungsmöglichkeiten in Mietwohnwägen oder Blockhütten", berichtet Daniel Yates, Geschäftsführer der Campingbuchungsplattform Pitchup.com. Die Filterfunktion der Buchungsplattform, die mehr als 3.200 Campingplätze in 53 Ländern weltweit listet, lässt sich leicht bedienen. Mit ihrer Hilfe können Urlauber hundefreundliche Campingplätze ebenso mit einem Mausklick finden, wie Campingplätze mit Trockenraum, Hallenbad, Wellness-Angeboten oder barrierefreie Einrichtungen.

www.pitchup.com/de/

Online barrierefreie Hotels finden

Hilfreiche Tipps für die Reiseplanung für Menschen mit Behinderung oder einen Urlaub mit Rollstuhl: Eine Auswahl an geeigneten Reisezielen und viele weitere wertvolle Hinweise finden sich im Internet auf der Website von "My-Handicap": www.myhandicap.de/barrierefrei-reisen/

Wer auf der Suche nach rollstuhlgerechten und barrierefreien Hotels ist, deren Zimmer breit genug sind für Rollstühle, wo Rampen Hürden überwinden und man sich unproblematisch mit dem Rolli oder Rollator bewegen kann, wird im Internet zum Beispiel bei Fitreisen fündig.

www.fitreisen.de/barrierefreie-hotels/, Telefon 069/40 58 85 88 oder bei VCH-Hotels: www.vch.de/reisen.html, Telefon 030/21 30 07-140.

Sonja Thelen

Mensch sein für andere Menschen

er Fußboden in einem Bereich des Bürgermeister-Gräf-Hauses wird renoviert? Es gibt eine neue Spülmaschine in der Küche? Einen neuen Mitarbeiter? Harald Nöbel registriert das – und berichtet darüber: in der von ihm geschriebenen und gestalteten Hauszeitung.

Bei Abholung gibt's Kuchen

Seit 2010 gibt der 75-Jährige die Hauszeitung "Plauderei aus dem Nähkästchen" der Senioreneinrichtung vom Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe in Eigenregie heraus. Damals hatte er der Einrichtungsleitung das Zeitungsprojekt vorgeschlagen. Der Kontakt zu der Einrichtung bestand bereits, weil Harald Nöbels Mutter damals dort lebte. Zunächst fand seine Idee keinen Anklang, aber dann kam die Einrichtung auf ihn zurück. Inzwischen erscheint die Zeitung viermal im Jahr. "Für den Druck der 400 Exemplare gibt es

Sonderkonditionen beim Copyshop, weil der Eigentümer das Engagement für Ältere schätzt", erzählt Harald Nöbel. Dafür bringt er jedes Mal bei der Abholung einen selbst gebackenen Kuchen seiner Frau mit. Die 400 Exemplare verteilt er danach selbst: "Die Zeitung liegt kostenlos aus, natürlich im Bürgermeister-Gräf-Haus, aber auch in anderen Einrichtungen des Frankfurter Verbands, wie Seniorentreffs."

Unterwegs als Haus- und Hoffotograf

Für jede Ausgabe macht sich Harald Nöbel Gedanken, worüber er berichtet. "Es muss zur Jahreszeit passen. Ich greife auch Neues auf, das ich im Haus beobachte. Vielleicht gibt es neue Mitarbeiter oder jemand hat Geburtstag. Es kann eine Geschichte aus dem Leben sein oder eine Reise. Ich schreibe auch gern über Technik-Themen", sagt der gelernte Feinmechaniker.

Von ihm stammen nicht nur Konzept und die Mehrheit der Texte, son-

dern auch die Bilder, die er größtenteils selbst aufnimmt. "Ich bearbeite die Fotos, sodass sie in der Ausgabe gut aussehen. Auch die Titelgestaltung mache ich selbst. Einmal habe ich eine Straßenbahn mit einem Werbebanner des Frankfurter Verbands gesehen – ein tolles Titelmotiv. Ich habe dann mit meiner Kamera gewartet, bis die Bahn wieder an die Haltestelle kam, das Bild ist genauso geworden, wie ich es mir vorgestellt hatte."

Für die Hauszeitung erfährt Harald Nöbel viel Anerkennung: "Die Leute fragen schon immer, wann die nächste Ausgabe herauskommt." Auch die Leitung der Einrichtung ist froh über sein Engagement, und der Ehrenamtler fühlt sich wertgeschätzt. Mittlerweile stellt er rückwirkend auch Jahrbücher zusammen, die die Ereignisse des jeweiligen Jahres aus der Zeitung aufgreifen. Die erhalten beispielsweise Mitarbeiter, die in Rente gehen, als Geschenk.

Für andere da sein

In seinem Berufsleben war Harald Nöbel bei der Berufsfeuerwehr beschäftigt und hat auch Rettungswagen gefahren. "Da ging es oft um Leben und Tod. Mir ist deshalb bewusst: Wir leben nur vorübergehend. Da sollte man den Menschen Freude bereiten, Mensch sein für andere Menschen." Durch eine schwere Erkrankung ging er vorzeitig in Rente. "Ich bin einfach dankbar, dass ich noch leben darf und möchte etwas zurückgeben."

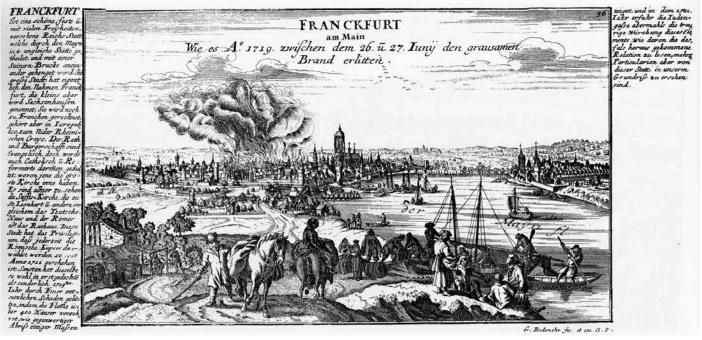
Und so ist er für andere da, nicht nur für seine Frau und die beiden erwachsenen Töchter. Durch seine technische Ader ist er vielen behilflich. Er engagiert sich außerdem auch für die Freiwillige Feuerwehr in Oberrad. "Da mache ich zum Beispiel die Bildbearbeitung für die Festschrift, die dieses Jahr zum 150-jährigen Jubiläum erscheint." Dass Gutes zu einem zurückkehrt, wenn man Gutes tut, davon ist Harald Nöbel überzeugt. Claudia Šabić

Harald Nöbel gestaltet seit neun Jahren die Hauszeitung des Bürgermeister-Gräf-Hauses.



Der "Große Christenbrand"

Vor 300 Jahren vernichtete ein Großfeuer die Frankfurter Altstadt



Großer Christenbrand, zeitgenössischer Kupferstich (schwarz-weiß) des Augsburger Künstlers Gabriel Bodenehr Text auf dem Kunstwerk: FRANCKFURT am Main | Wie es Ao 1719 zwischen dem 26. und 27. luny den grausamen Brand erlitten.

or 300 Jahren wütete in der Frankfurter Altstadt ein verheerendes Großfeuer, bei dem mehr als 400 Häuser niederbrannten, 14 Menschen starben in dem Inferno, acht wurden schwer verletzt. Die Tragödie im Juni 1719 ist als "Großer Christenbrand" in die Geschichte der Stadt eingegangen und war bis zu den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg, bei denen die gesamte Altstadt in Flammen aufgegangen ist, die schlimmste Brandkatastrophe in Frankfurt. Ihren Namen bekam sie von Zeitgenossen zur Unterscheidung vom "Großen Judenbrand", bei dem nur acht Jahre zuvor die Judengasse mit ihren rund 200 Häusern vom Feuer vernichtet worden war.

Der 26. Juni 1719, ein Montag, war ein heißer Tag. Seit langer Zeit hatte es nicht mehr geregnet. Auch am Abend lag die Hitze über der Stadt, wenigstens sorgte jetzt ein starker Wind für Abkühlung. Ein reisender Perückenmacher aus Dresden hatte sich gegen zehn Uhr abends in sein kleines Zimmer zurückgezogen, das er im zweiten Stock des Gasthauses "Zum Rehbock" in der schmalen Bockgasse südlich des Liebfrauenbergs gemietet hatte. Der junge Handwerker, einziger Gast in der Herberge des Bierbrauers Johann Nicolaus Käs am sogenannten Landsberg, stellte das Nachtlicht neben sein Bett, um noch ein wenig zu lesen. Doch dabei schlief der angetrunkene junge Mann ein, die Flamme des Lichts griff auf Kleidungsstücke über, im Nu brannte das ganze

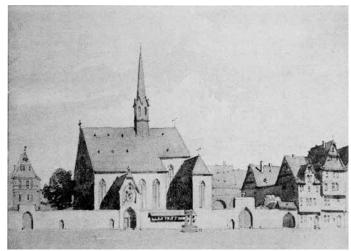
Zimmer. Der Perückenmacher konnte sich in letzter Sekunde retten, das Feuer aber fand in einem mit Heu gefüllten Dachboden oberhalb des Zimmers reichlich Nahrung. Der starke Wind trieb die Flammen rasend schnell von Haus zu Haus, begünstigt durch die dichte Bauweise in den engen Altstadtgassen: Mächtige Überhänge erleichterten das Überspringen der Flammen, Brandmauern gab es kaum. Etwa eine halbe Stunde nach dem Feueralarm durch den Turmwächter auf dem Domturm stand bereits die gesamte Bockgasse in Flammen. Von dort fraß sich das Feuer immer weiter in alle Richtungen. Am frühen Morgen brannten bereits etwa 200 Fachwerkhäuser im Handwerkerviertel zwischen der Neuen Kräme im Westen, der Fahrgasse im Osten, der Töngesgasse im Norden und der Schnurgasse im Süden. Wegen der anhaltenden Trockenheit gab es zu wenig Wasser in den Brunnen, es fehlten Spritzen, die Brandbekämpfer standen der Feuerwand weitgehend hilflos gegenüber. Der Frankfurter Historiker Thomas Bauer schreibt in seiner 2007 erschienenen Biografie des Stifters Johann Christian Senckenberg, der in der Hasengasse aufgewachsen ist: "Die nächtlichen Straßen waren mit verängstigten Menschen überfüllt, darunter auch die ausgebrannten Senckenbergs mit dem zwölfjährigen Johann Christian" (siehe Info).

Auf den Wällen rund um die Stadt wurden die Kanonen abgefeuert, um die Menschen im Umland auf die Feuerhölle aufmerksam zu machen – mit Erfolg: Aus fast 100 Dörfern und Städten kamen Leute mit Eimern, Hacken und Äxten zu Hilfe, insgesamt waren es etwa 700 Menschen. Eilig wurden Häuser abgerissen, um die Flammen in ihrer Ausbreitung zu stoppen. Das gelang nach etwa 13 Stunden, doch drei volle Tage loderte das Inferno.

Die Bilanz war verheerend. 400 Häuser in 15 Gassen waren niedergebrannt, 32 Gebäude waren so stark beschädigt, dass sie abgerissen werden mussten. Zu letzteren gehörte auch das Antoniterkloster in der Töngesgasse, das der Gasse ihren Namen gegeben hat (Antonius=Tönges). An der Töngesgasse/Ecke Hasengasse zerschmetterten einstürzende Hauswände die Fettmilch-Schandsäule. Diese war knapp 100 Jahre zuvor an der Stelle aufgestellt worden, an der vorher das Haus des 1616 hingerichteten aufständischen Lebkuchenbäckers Vinzenz Fettmilch stand.

Zu den 14 Toten gehörte auch ein Hanauer Spritzenmeister, der vom herabfallenden Klöppel der Glocke in der Bornheimer Pforte (Stadttor in der Staufenmauer) erschlagen wurde. Zeitgenössischen Berichten zufolge tat sich bei der Rettung von Bewohnern der Helfer Georg Hens aus Bornheim besonders hervor, der in der Steingasse eine Magd und ihre zwei Kinder aus einem brennenden Haus holte und sich dabei selbst schwer verletzte.

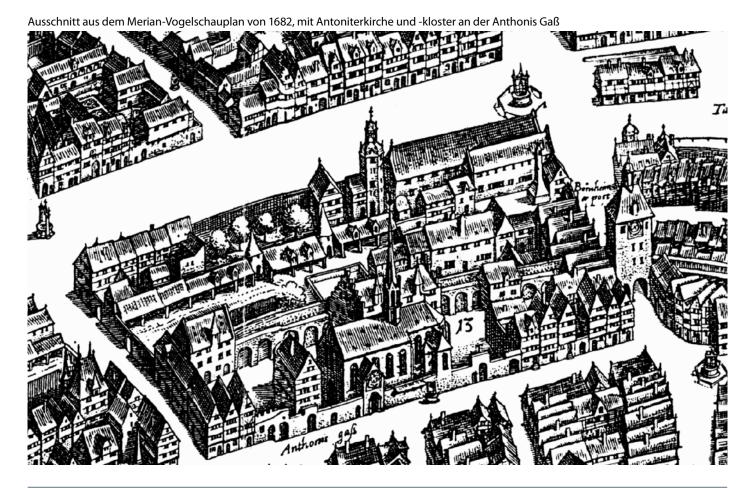
Fast 500 Familien verloren beim "Großen Christenbrand" alles, was sie hatten. In den abgebrannten Häu-



Rekonstruktion des beim Brand 1719 zerstörten Antoniterklosters, Gemälde von Carl Theodor Reiffenstein (1820–1893)

sern wohnten knapp 300 Hauseigentümer mit ihren Familien und etwa 1.200 Mieter.

Die Bockgasse hat auch aus einem ganz anderen Grund einen wichtigen Platz in der Geschichte der Stadt Frankfurt: Hier wurde am 8. März 1879 Otto Hahn geboren, Entdecker der Kernspaltung und Nobelpreisträger. Am westlichen Eingang zur Kleinmarkthalle erinnert seit 1978 ein Denkmal an den Ort, an dem Hahns Geburtshaus stand. Die Bockgasse gibt es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. *Jürgen Walburg*

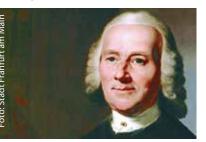


40

Auch das Senckenberg'sche Haus wurde vernichtet

er Arzt Johann Hartmann Senckenberg (1655 in Friedberg geboren) war seit 1688 Frankfurter Bürger und von 1700 an Stadtphysicus. 1701 kaufte er das Wohnhaus "Zu den drei kleinen Hasen" in der Hasengasse. Hier wurde am 28. Februar 1707 der berühmteste Senckenberg, Johann Christian, geboren. Er war der zweitälteste der vier Söhne Johann Hartmann Senckenbergs und seiner zweiten Ehefrau Anna Margaretha. 1719 ging das Haus beim "Großen Christenbrand" in Flammen auf.

"Der Physicus Johann Hartmann Senckenberg krempelte, nachdem das Schlimmste überstanden war, die Ärmel hoch und machte sich an den Wiederaufbau des Hauses", schreibt Historiker Bauer. "Bis zur Fertigstellung im Jahr 1721 haben die Senckenbergs vermutlich bei Verwandten oder Freunden Zuflucht gefunden." Das Erdgeschoss des neuen Hauses war – wie von der Stadt gefordert – aus Steinen gebaut. In dem dreistöckigen Gebäude gab es fünf Stuben und ebenso viele Kammern. 1743 erb-



Johann Christian Senckenberg

te Johann Christian Senckenberg das Haus, 1766 verkaufte er es und zog ans Eschenheimer Tor, wo er ein drei Hektar großes Areal für seine Stiftung gekauft hatte. Das Haus "Zu den drei kleinen Hasen" war 1590 entstanden, als aus dem großen Eck-

haus "Zum Hasen" (nach ihm wurde die Hasengasse benannt) durch Erbteilung drei kleinere Häuser wurden.

Beinahe hätte die Brandkatastrophe nicht nur Johann Christians Elternhaus vernichtet, sondern auch sein Medizinstudium verhindert: Der Wiederaufbau des Hauses war so teuer, dass Senckenberg erst 1730 und auch nur dank eines städtischen Stipendiums mit dem Studium beginnen konnte – da war er bereits 23 Jahre alt.

Der Arzt, Naturforscher und Stifter zählt zu den großen Frankfurtern. Nach ihm benannt sind unter anderem die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung mit dem berühmten Museum und die Frankfurter Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg. Für eine bessere medizinische Versorgung gründete der Arzt 1763 die noch heute aktive Dr. Senckenbergische Stiftung. Am Eschenheimer Tor legte er am 9. Juli 1771 den Grundstein für das Bürgerhospital, da war der "Tempel der Wissenschaft" (Anatomie, Fachbibliothek, botanischer Garten) bereits im Bau. Bei einer Inspektion der fast fertigen Gebäude starb der 65-Jährige am 15. November 1772 nach einem Sturz vom Gerüst. Er war der erste Tote, der in seiner Anatomie seziert wurde.



Lust auf Urlaub?! Das Hotel bietet günstige Pauschalund Individualreisen mit allem Komfort für Senioren an.

- Fahrservice mit Abholung von Zuhause
- Direkte Lage zum Kurpark mit vielfältigem kulturellem Angebot
- Ausflüge in die Hochrhön und in umliegende Städte
- Inklusive hauseigenem Hallenbad und Sauna
- Große idyllische Gartenanlage mit Außencafé
- Tanzcafé im Jugendstil mit verschiedenen Veranstaltungen
- Günstige Pauschalreisen: 2 Wochen ab 699,00 € inkl. Vollpension, Fahrservice und Programm

Fordern Sie das Reiseangebot mit Hotelprospekt kostenlos an: Tel. 09741 - 910 70

Familie Deckert freut sich auf Ihren Besuch!

Hotel Jägerhof Christian Deckert Wernarzer Str. 7a 97769 Bad Brückenau Telefon 09741 - 910 70 www.hotel-jaegerhof.de





Senioren Wohnanlage und Pflegeheim

Entsprechend des Stiftungsgedankens der Eheleute Henry und Emma Budge betreut die Stiftung in ihrer Einrichtung Menschen jüdischen und christlichen Glaubens.

Sie unterhält ein Pflegeheim mit 160 Pflegeplätzen in Ein- und Zweibettzimmern und 174 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen für Betreutes Wohnen sowie einen ambulanten Pflegedienst.

Über die Möglichkeiten jüdischen Lebens informiert Sie gern unser Rabbiner Andrew Steiman. Das Haus verfügt über eine eigene Synagoge, eine koschere Küche und eine Kapelle.

Unsere Kurzzeitpflege steht Ihnen bei vorübergehender Pflegebedürftigkeit zur Verfügung.

Wilhelmshöher Str. 279 · 60389 Frankfurt/Main Telefon 069/47871-0 · Fax 069/477164 www.budge-stiftung.de · info@budge-stiftung.de



Deutsche Kolonialgeschichte – aus Frankfurter Sicht

ach den einschneidenden und nachwirkenden Ereignissen vom November 1918 mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, der Revolution und dem Ausrufen der Republik bestimmten die Wahl zur Nationalversammlung in Weimar, eine neue Verfassung und der Versailler Vertrag das Jahr 1919. Dieser Friedensvertrag erlegte Deutschland große, ja für viele zu weit gehende und inakzeptable Beschränkungen auf. Dazu gehörte auch der Verzicht auf die Kolonien. In dieser recht kurzen, auch von dunklen Seiten nicht freien Kolonialgeschichte Deutschlands spielte Frankfurt keine zentrale, aber doch eine betrachtens- und gedenkenswerte Rolle.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Die Bestrebungen zur Zeit des Deutschen Bundes (1816–1866), Kolonialland für Auswandernde zu "erwerben", waren gescheitert. Ebenso blieb die in den Verfassungen

des Norddeutschen Bundes (1867) und des Deutschen Reichs (1871) genannte Kolonisation als staatliche Aufgabe ohne Folgen, nicht zuletzt, da Reichskanzler Bismarck Handelsimperien einer staatlichen Okkupation vorzog. Ab 1873 aber brachten zunehmend Vereine die Kolonien als Absatzmärkte, als Auswanderungsziele und Verbreitung deutscher Kultur in die Öffentlichkeit. Am 16. Januar 1878 hielt Ingenieur Franz Heinrich Moldenhauer im Verein für Geographie und Statistik zu Frankfurt am Main einen Vortrag, in dem er darlegte, dass deutscher Kolonialbesitz notwendig sei. Sein Vortrag galt als erster öffentlicher zu diesem Thema. Am 5. Dezember 1882 wurde in Frankfurt mit Oberbürgermeister Miquel als Mitinitiator der Deutsche Kolonialverein gegründet, der fünf Jahre später in Berlin mit einer anderen Organisation zur Deutschen Kolonialgesellschaft zusammengeschlossen wurde.

1884 setzte eine deutsche Kolonialpolitik ein, als die Niederlassung und der Besitz des Bremer Tabakhändlers Adolf Lüderitz an der südwestafrikanischen Küste ("Lüderitzbucht", "Lüderitzland") als Deutsch-Südwestafrika (Namibia) "unter den Schutz des Reichs" gestellt wurde. "Erwerbungen" Englands und Frankreichs förderten oder erforderten gar eine deutsche Kolonialpolitik. Es folgten weitere Gebiete in Afrika: Deutsch-Ostafrika (Tansania, Rwanda, Burundi), Togo und Kamerun und 1885 pazifische Gebiete (Kaiser-Wilhelms-Land auf Papua-Neu-Guinea und Bismarckarchipel). Nach 1890 zur Zeit Kaiser Wilhelms II. und nach Bismarcks Abgang



Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt a.M.

wurde die Kolonialbewegung betont national und expansionistisch. Deutschland baute seinen Kolonialbesitz vor allem als Stützpunkte der deutschen Flotte aus: 1897 Erwerb von Kiautschou und Inselgruppen im Nordpazifik (Mikronesien), 1899 im Südpazifik (Samoa).

in der Handelskammer (Neue

im Saale der Handelskammer (Neue Börse)

aus eigener Erfahrung geschildert:"

600 Mitglieder in Frankfurt

Die Deutsche Kolonialgesellschaft war eine durchaus einflussreiche Organisation im Kaiserreich. Ihre Mitgliederzahl war von 15.000 bei der Gründung bis 1914 auf 42.000 gestiegen. Die Frankfurter Abteilung hatte damals über 600 Mitglieder. Es gehörte zum guten Ton, Mitglied zu sein, seien es der Oberbürgermeister, Geschäftsleute, Wissenschaftler, Ärzte. Bei den Mitgliedern stand ein echtes Interesse an den fernen Ländern und das Gesellschaftliche im Vordergrund. Die Kolonialgesellschaft veranstaltete Basare und andere Feste und vor allem Vorträge. Diese fanden in Dr. Hoch's Konservatorium, im Saal des Kaufmännischen Vereins, im Saal der Handelskammer statt oder gar, als Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg über seine zweite Innerafrika-Expedition sprach, im Schumann-Theater. Nach den Vorträgen traf man sich auch zum Abendessen. Darüber hinaus unterhielt die Kolonialgesellschaft eine Auskunftsstelle für koloniale Fragen, also für Auswanderung. Im Jahre 1911 ließen sich von der Frankfurter Stelle 262 Interessenten beraten, darunter 31 weibliche, vorwiegend Lehrerinnen. 1907 war zudem der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft gegründet worden, der zum Beispiel in Südwestafrika ein Frauen- und ein Jugendheim einrichtete.

Das durch die Kolonialbewegung erneuerte und geweckte Interesse an fernen Ländern und der Kultur ihrer Bewohner führte zur Gründung völkerkundlicher Muse-

Senioren Zeitschrift 2 2019



Aussiedler schauen fassungslos, wie ihr Auto in den Fluten verschwindet. Gesehen in der Unterkunft "Margarethe" in Swakopmund, Namibia.



"Bauet am Erbe" lautet der Wahlspruch, den die Nachfahren deutscher Auswanderer für ihr Museum in Swakopmund ausgewählt haben.

en, auch in Frankfurt. Hier besaß die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft schon eine entsprechende Sammlung, auch die Forschungsreisen Eduard Rüppells waren bekannt. Nun entstand auf Initiative des Arztes Bernhard Hagen, der in Indonesien und Neu-Guinea gelebt und gewirkt und sich 1897 in Frankfurt niedergelassen hatte, das Völkerkundemuseum, das 1904 im Palais Thurn und Taxis eröffnet wurde, das heutige Museum der Weltkulturen.

Das 25-jährige Bestehen der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde vom 4. bis 7. Dezember 1907 im großen Stil in Frankfurt gefeiert. Zusammenkünfte und Feste fanden in den Gesellschaftshäusern von Zoo und Palmengarten, im Hippodrom und im Opernhaus statt. Bei einem Festessen gab es unter anderem Schildkröten-Suppe, Ochsenrücken auf Wasungu-Art, Usambara-Poularden, Suaheli-Käse.

Mag auch nach 1919, in der Weimarer Republik, die Kolonialbewegung mehr Erinnerungskultur gewesen sein, so verstummte die Kolonialfrage nie. Die Deutsche Kolonialgesellschaft bestand weiter und wirkte mit Publikationen, Vorträgen und der Auswanderer-Beratungsstelle. Des 50-jährigen Bestehens gedachte sie zwar schon im Oktober 1932 in Berlin. Aber am 10. und 11. Dezember 1932 wurde auch in Frankfurt, in ihrer "Gründungsstadt", mit Veranstaltungen im Bürgersaal des Rathauses und im Palmengarten das Jubiläum gefeiert. Außerdem wurde damals in der Viktoria-Allee (Senckenberganlage) unter der Kolonialeiche, die im November 1918 in aller Stille gepflanzt worden war, ein Kolonialdenkmal enthüllt. Auf einer Kolonialtagung vom 8. bis 11. September 1933 in Frankfurt, nun schon in der Nazi-Zeit, tauchte die Idee auf, einen Reichskolonialbund zu gründen, also alle Bestrebungen gleichzuschalten. Dies erfolgte dann 1936. Der Kolonialbund wurde 1943 als kriegsunwichtig aufgelöst.

Geschützt in Thüringer Bergwerken überstand die Sammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft an Büchern und vor allem an Fotos den Krieg. Nach 1945 kam diese Sammlung nach Frankfurt und ist heute Bestandteil der Universitätsbibliothek. Sie umfasst 20.000 Buch-

titel und über 50.000 Negative, Glasplatten, Dias und Fotos: eine einzigartige Sammlung. Die Bilder wurden inzwischen geordnet, restauriert, gesichert (verfilmt) und digitalisiert. Sie umfassen alle Themenbereiche – Expeditionen, Landschaft, Architektur, Leben der Einheimischen und Kolonialbeamten, Wirtschaft, Verkehr – in allen der ehemaligen deutschen Kolonien, aber auch in Siedlungsgebieten von Deutschen in Lateinamerika und Kolonien anderer Staaten.

Kolonialzeit wird erst jetzt erforscht

"Nicht jedes Stück, das aus der Kolonialzeit stammt, ist auch tatsächlich Raubkunst", so Eva Raabe, kommissarische Leiterin des Weltkulturen-Museums: "Wir fangen erst an, uns damit zu beschäftigen." Wie sie im Gespräch mit der "Frankfurter Neuen Presse" erläuterte, leiden die ethnologischen Museen derzeit unter einer Art Pauschalverurteilung, ausgelöst durch den französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron, der für sein Land die Anweisung gegeben habe, alles zurückzugeben.

Mit der Aufforderung zur Rückgabe allein sei jedoch wenig geklärt. In Frankreich sei die Herkunft der afrikanischen Objekte in aller Regel gut verbürgt, in Deutschland sei die Lage oft viel schwieriger. Die deutsche Teilung sowie die Wirren des Weltkriegs spielen eine Rolle. Außerdem wurde das völkerkundliche Archiv in Frankfurt im Zweiten Weltkrieg ausgebombt. Über die Herkunft der Objekte liegen deshalb nur noch rudimentäre Informationen vor.

Die sogenannte Provenienzforschung, die Suche nach der Herkunft der Objekte und die Erschließung ihrer Geschichte, beginnt für die koloniale Kunst gerade erst. Acht Millionen Euro hat das Kultusministerium für diese Forschung bundesweit bereitgestellt. Den ethnologischen Museen gibt das erstmals Gelegenheit, Stellen dafür zu beantragen. Eva Raabe könnte sich jedoch vorstellen, dass die benötigten Forschungsmittel diesen Betrag um ein Vielfaches überschreiten. Birgit Clemens

Zivilisationskrankheit Diabetes

Deutschlandweit trifft die Stoffwechselstörung mehr als sieben Millionen Menschen. In Hessen leiden laut Hessischem Sozialministerium mehr als 500.000 Patienten an Diabetes. Frankfurt ist mit einer besonders ausgezeichneten Klinik für die Versorgung der Erkrankten gut aufgestellt. Doch wie kann man Diabetes vorbeugen?

enn der Stoffwechsel auf die schiefe Bahn gelangt, bleibt das lange unbemerkt, und die Diagnose ist ein Schock: Typ-2-Diabetes. Jetzt ändert sich das Leben von heute auf morgen. Blutzuckermessungen und oft auch Medikamente bestimmen dann den Alltag mit. Der bisherige Lebensstil steht auf dem Prüfstand. Denn die Hauptrisikofaktoren sind zugleich die Faktoren, deren Bekämpfung das Leben mit der Erkrankung zumindest erleichtert, und im besten Fall zum Verschwinden bringt: ungesunde Ernährung und mangelnde Bewegung, Übergewicht und Bluthochdruck. Ja, der früher so genannte Altersdiabetes, auch Zuckerkrankheit genannt, ist meist Folge eines

bewegungsarmen Lebensstils und Nahrungsüberschusses.

Was ist Typ-2-Diabetes?

Wenn der Blutzucker nüchtern über 126 Milligramm pro Deziliter (mg/dl) liegt, sprechen wir von Diabetes mellitus. Bei Typ-2-Diabetes, der häufigsten Form der Erkrankung, reagieren die Körperzellen zunehmend unempfindlich auf Insulin. Dieses Hormon wird in der Bauchspeicheldrüse produziert. Die Zellen brauchen es. um Traubenzucker (Glukose) aus den Blutbahnen aufzunehmen und damit Energie zu gewinnen. Weil die Zellen das Insulin links liegen lassen, zirkuliert es weiter im Blut, der Blutzuckerspiegel steigt. Risikofaktoren für diese Diabetesform sind vor allem Übergewicht und Bewegungsmangel sowie eine genetische Veranlagung. Betroffen sind in letzter Zeit immer häufiger auch junge Menschen.

Im Unterschied dazu ist der Typ-1-Diabetes eine Autoimmunkrankheit. Das eigene Immunsystem zerstört die Inselzellen der Bauchspeicheldrüse, die das Hormon Insulin herstellen. Diese Erkrankung tritt meist in jungen Jahren auf. Betroffene müssen ein Leben lang Insulin spritzen.

Dem Typ-2-Diabetes geht oft eine lange Phase voraus, die als Prädiabetes bezeichnet wird. Etwa fünf bis zehn Prozent aller Personen mit Prädiabetes entwickeln jährlich einen manifesten Typ-2-Diabetes.

Das Tückische an der sogenannten Zivilisationskrankheit des Typ-2-Diabetes ist, dass viele Betroffene gar nichts von ihrer Erkrankung wissen. "Der erhöhte Blutzuckerspiegel tut ja nicht weh", sagt die Bezirksvorsitzende der Diabetiker Hessen in Frankfurt, Carola Blumenhagen. "Oft wird die Krankheit

erst entdeckt, wenn schon Folgeerkrankungen wie Gefäßerkrankungen, Herzinfarkt oder Schlaganfall eingetreten sind." Ralf Jung, Chefarzt der Diabetologie und Endokrinologie des Krankenhauses Sachsenhausen, bestätigt: "Meist ist die Diagnose ein Zufallsbefund bei der Krankenhauseinweisung oder beim Hausarztbesuch wegen einer anderen Erkrankung." Deshalb plädiert er dafür, sich zumindest alle zwei Jahre im Rahmen des Check-up 35 auf Diabetes untersuchen zu lassen, auf eine ausgewogene Ernährung zu achten und sich ausreichend zu be-Karin Willen wegen.

Drei Fragen an Ralf Jung

Chefarzt der Diabetologie und Endokrinologie des Krankenhauses Sachsenhausen

Woran erkennt man Prädiabetes?

Am besten durch eine Blutzuckermessung. Bei Gesunden liegen die Nüchtern-Blutzuckerwerte unter 100 mg/dl, Werte zwischen 100 und 125 mg/dl sprechen für einen gestörten Zuckerstoffwechsel, den Prädiabetes.

Wer ist gefährdet?

Wer raucht oder unter Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen, Übergewicht, aber auch koronaren Herzerkrankungen leidet, gilt als gefährdet. Ebenso, wenn Diabetes in der Familie vorgekommen ist. Auch Bewegungsarmut ist ein Risikofaktor.

Was ist dann zu tun?

Prädiabetes ist kein Grund zur Panik, aber ein Warnschuss. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung sollte die zugeführte Kalorienmenge dem Energieverbrauch anpassen. Als Faustregel gilt: sich mindestens 150 Minuten pro Woche und verteilt auf mindestens drei Tage intensiv zu bewegen oder täglich 8.000–10.000 Schritte gehen. Wer Übergewicht hat, sollte abnehmen. Wird der Anteil an Fettgewebe im Körper, vor allem in der Bauchgegend, abgebaut, kann sich die Insulinwirkung wieder verbessern.

Drama Diabetes

Das ist das Dramatische am Diabetes:
Die Betroffenen müssen darauf achten,
dass die Erkrankung nicht weiter fortschreitet und dadurch teils schwerwiegende Folgen nach sich zieht. Denn eine
zu hohe Konzentration von Blutzucker
schädigt die Gefäßwände. Es kommt zu
Ablagerungen (Arterienverkalkung oder
auch Arteriosklerose genannt), die den
Blutfluss zunehmend einschränken. Dann
werden die Organe nicht mehr genug mit
Sauerstoff und Nährstoffen versorgt.

Das sind mögliche Folgeerkrankungen:

- Herz-Kreislauf-System: Herzinfarkt,
 Schlaganfall, periphere arterielle
 Verschlusskrankheit, auch Schaufensterkrankheit genannt
- Augen: diabetische Retinopathie (bis zur Erblindung)
- Nerven: diabetische Neuropathie
- Füße: diabetischer Fuß (bis zur Amputation)
- Nieren: diabetische Nephropathie (bis zur Dialyse)
- Geschlechtsorgane: Sexualstörungen, Harnwegs- und Genitalinfektionen

Pionier der Therapie gegen die Zuckerkrankheit

ie erste Fachklinik für Diabetes in Europa stand in Frankfurt. Sie wurde 1895 als "Privatklinik für Zuckerkranke und diätetische Kuren" von dem Pionier der Diabetes-Therapie Carl von Noorden (1858-1944) und seinem Kollegen Eduard Lampé (1857-1924) gegründet. Das Krankenhaus Sachsenhausen ist die Nachfolgeeinrichtung. Es ist heute ein Stadtteilkrankenhaus mit hoher fachlicher Spezialisierung und die einzige Frankfurter Einrichtung, die vom Bundesverband Klinischer Diabetes-Einrichtungen (BVKD) mit der höchsten Auszeichnung, fünf Sternen, ausgezeichnet wurde.

"Das Insulin wurde erst 1921 entdeckt", erklärt der Chefarzt der Diabetologie und Endokrinologie, Jung. "Carl von Noorden erprobte den klinischen Einsatz des Hormons damals als einer der Ersten in Deutschland. Doch schon vorher etablierte er mit sogenannten Hafertagen und den Weißbroteinheiten (WBE) eine praktikable Möglichkeit, die Energiezufuhr von Diabetikern beim Essen zu steuern." Er setzte sich für die Ausbildung von Ärzten und Diätassistenten sowie eine der ersten Diätschulen ein.

Darauf konnten Jung und seine Vorgänger aufbauen. Auf einer Schulungsstation, die 1995 als erste in Hessen eröffnet wurde, werden die Betroffenen praxis- und alltagsnah in der Behandlung ihrer Erkrankung geschult. Denn wer sein Leben ändern muss und soll, braucht dabei Unterstützung. Beispielsweise in einem Intensivtraining zur Lebensstilveränderung. Und er braucht handfeste Anregungen. Zum Beispiel mit dem Diabetesgarten.

Mit dem Garten im Park zeigt das Krankenhaus Sachsenhausen, wie die Naturapotheke die medizinische



Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt Bestattungen@kistner-scheidler.de www.kistner-scheidler.de

Telefon: 069-15340200 Tag und Nacht

Therapie sinnvoll ergänzen kann. Dem Initiator des Gartens, Hans Lauber, ist es sogar gelungen, durch Nahrungsumstellung und mehr Bewegung ohne Medikamente auszukommen.

Deutschlands erster Diabetes-Garten präsentiert seit 2012 mehr als 50 Pflanzen in fünf Themenbeeten, mit denen Diabetiker sich ihr Leben erleichtern können. Drei Beete versammeln Pflanzen gegen die Diabetes-Verursacher: Übergewicht, Entzündungen und unzureichend wirkendes Insulin. Neben der pflanzlichen Zuckeralternative Stevia zählen dazu Goldrute, Mädesüß und Spitzwegerich als Entzündungsdämpfer. Die entschlackende und Gallenfluss anregende Artischocke befindet sich im Beet der Schlankmacher. In zwei weiteren Beeten wachsen Pflanzen, die gegen die Folgen des Diabetes, schlecht heilende Wunden und Verstimmungen, wirken, etwa Wermut als Seelenaufheller und Gänsefingerkraut als Wundheiler.

Wie die Pflanzen gepflegt und sinnvoll eingesetzt werden können, ist auch Thema bei der diesjährigen Saisoneröffnung des Diabetes-Gartens am 9. Mai um 15 Uhr in der Schifferstraße 59.

Karin Willen

Mit Stevia und Co. den Zucker zähmen





Hans Lauber eröffnet die Saison im Diabetes-Garten des Frankfurter Krankenhauses Sachsenhausen. Süßstoffe sind kein Allheilmittel gegen Gewichtsprobleme. Wie Diabetiker aber mit Stevia natürlich und kaloriensparend süßen können, das erklärt der Autor von Diabetes-Ratgebern Hans Lauber am 21. Juni ab 16 Uhr bei der informativen Saisoneröffnung des Diabetes-Gartens im Park des Krankenhauses Sachsenhausen in Frankfurt. "Stevia lässt Insulin besser wirken", sagt Lauber. Der Körper müsse bei dieser Süßpflanze nicht so viel von dem dick machenden Hormon ausschütten. Deutschlands erster Diabetes-Garten präsentiert seit 2012 in fünf Themenbeeten mehr als 50 Pflanzen, mit denen Diabetiker sich ihr Leben erleichtern können. Die fünf Beete teilen sich auf in Entzündungshemmer, Insulin-Intensivierer, Schlankmacher, Seelen-Balancierer und Wundheilungsunterstützer. In Anwesenheit des Chefarztes Ralf Jung (in weißer Kleidung) wird Lauber Wissenswertes über jeweils eine Pflanze aus einem der fünf Beete erzählen.



Der aktuelle Pflegereport:

Pflegende Angehörige an der Grenze der Belastbarkeit

ir leben immer länger. Dadurch steigen aber auch die Pflegekosten. Doch jetzt schon fehlt es in den Einrichtungen oft an qualifiziertem Personal. Darüber hinaus sieht der Pflegereport der Barmer 2018 viele pflegende Angehörige "an der Grenze der Belastbarkeit".

Wie sieht das Leben eines pflegenden Angehörigen in Frankfurt aus? Zum Beispiel, wenn der Partner dement wird? Laut Alzheimer Gesellschaft leben heute etwa 13.000 Menschen mit Demenz in der Stadt bei jährlich etwa 1.600 neuen Erkrankungsfällen. Etwa vier Fünftel werden entweder in der eigenen Wohnung oder im Kreis der Familie von Angehörigen begleitet und versorgt. Die SZ hat bei einem Betroffenen nachgefragt.

In der Tretmühle ohne Aussicht auf Erholungsurlaub

Für den Lebensabend hatten Heinz S. (der seinen Namen nicht in der Zeitschrift lesen wollte) und seine Frau Marlene konkrete Vorstellungen: Das Paar wollte noch stärker am kulturellen Leben der Stadt teilnehmen, ehrenamtliche Tätigkeiten aus-

weiten und ab und an durch die Welt gondeln. Doch es kam anders.

Kurz nach Renteneintritt wurde Marlene S. dement. Es begann 2008 mit ersten Ausfallerscheinungen. Zwischen 2011 und 2012 verlor sie die Fähigkeit zu sprechen, sich zu bewegen und bald auch die Gewalt über alle Körperfunktionen. Heute hat die alte Dame Pflegegrad 5. Sie muss Tag und Nacht betreut werden.

Mit dem Auto fährt S. seine Frau jetzt zweimal die Woche in die Tagespflege. Wenn er eine Auszeit braucht, muss er das mit seinen Kindern und fünf Betreuern frühzeitig aufwändig organisieren. Er nennt sich selbst einen "partiellen Witwer", auch wenn er bis auf wenige Stunden in der Woche Tag und Nacht mit seiner Frau zusammen ist. Das Diskutieren mit ihr fehlt ihm schon sehr, doch die emotionale Bindung hat er nicht verloren.

Noch hat er die Kraft, sich weiter in seinem sorgfältig geknüpften Netz von Pflegern und Betreuern um seine Frau zu kümmern. "Man ist in einer Tretmühle, 24 Stunden, 365 Tage lang", sagt er. Erholungsurlaub? Das ist in seiner Lage nicht mehr drin, "höchstens ein kurzer Ablenkungsurlaub". Dabei hatte S. noch Glück im Unglück. Die Rente der beiden reicht, um die umfangreiche Betreuung zu bezahlen, und den Kredit für den nötigen Umbau von Bad und Treppe hat er auch schon abbezahlt.

Informiert durch die Alzheimer Gesellschaft

Eine Broschüre der Alzheimer Gesellschaft informierte ihn 2008 gut über das, was auf ihn zukam und wo er sich Hilfe holen konnte. Mit den reinen Pflegekosten für den zweimal täglichen ambulanten Pflegedienst kommt er zurecht. Doch höchstens 125 Euro monatlich für die Betreuung reichen hinten und vorne nicht. "Gerade für Demente muss die Betreuung gleichwertiger Bestandteil der Pflege sein", fordert er. Den Großteil der Kosten für die fünf Betreuer, die er über verschiedene Betreuungsdienste und über Minijobs engagiert hat, zahlt er aus eigener Tasche.

Was seine Situation erleichtern würde? "Zum Beispiel nicht ständig wieder für ein Rezept zum Arzt rennen zu müssen." Und er wünscht allen Angehörigen, die nach ihm in die Situation kommen, mehr individuelle Beratung in den Pflegestütz-

46 Senioren Zeitschrift 2|2019

punkten statt allgemeiner Vorträge, und Tagespflegeplätze für Demente mit Weglauftendenzen.

Die Sicht der Krankenkassen

Der Pflegereport der Barmer sagt, es sei höchste Zeit, pflegende Angehörige frühzeitig besser zu unterstützen, umfassend zu beraten und von überflüssiger Bürokratie zu entlasten. "Fast 40 Prozent von ihnen fehlt Schlaf, 30 Prozent fühlen sich in ihrer Rolle als Pflegende gefangen, und jedem Fünften ist die Pflege eigentlich zu anstrengend", sagt der Autor der Studie, Heinz Rothgang von der Universität Bremen. "Nicht von ungefähr wünschen sich 60 Prozent der pflegenden Angehörigen Unterstützung bei der Pflege." Ebenfalls 60 Prozent der Befragten wünschen sich weniger Bürokratie bei der Beantragung von Leistungen.

Anders als S. in Frankfurt nehmen bundesweit aber nicht alle pflegenden Angehörigen die Tagespflege sowie Betreuungs- und Haushaltshilfen in Anspruch. Fehlendes Angebot sowie Zweifel an der Qualität und die Kosten haben die Betroffenen als Gründe angekreuzt. Die Barmer fordert von der Politik, die 125 Euro monatlich in ein jährliches Entlastungsbudget zu stecken, aus dem dann diejenigen, die den Betrag mo-

natlich nicht ausschöpfen, die Eigenanteile bei einer Kurzzeitpflege reduzieren könnten.

Ihre anderen Vorschläge sind: Den Hauptantrag für Pflegeleistungen will die Kasse jetzt "auf einfache und unkomplizierte Weise online stellen" und weist auf ein viertägiges Seminar "Ich pflege – auch mich" hin, bei dem die Seminarkosten, nicht aber Anreise und Übernachtung übernommen werden.

Die DAK bemängelt in ihrem aktuellen Report, dass die pflegerische Versorgung derzeit nicht davon abhängig ist, welche Form für den Einzelnen am besten wäre, sondern vom regionalen Angebot. Sie fordert eine Reform der Pflegefinanzierung für gedeckelte Eigenanteile. Andreas Storm, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit, schlägt einen einheitlichen Betrag vor, den die Pflegebedürftigen oder die Angehörigen zahlen, gestaffelt nach Pflegegraden. Alles, was darüber hinausgeht, solle die Pflegeversicherung aus Steuermitteln tragen. Karin Willen

Alzheimer Gesellschaft Frankfurt: Beratung für Betroffene und Angehörige, individuelle psychologische Beratung, Informationen und Hinweise auf Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten bei Demenz, Telefon 069/67 73 66 33.

In der Tagespflege werden oft Angebote für die Sinne gemacht. Das Foto zeigt Hände im Sand, zur Aktivierung des Fühl- und Tastsinns im Agaplesion Oberin Martha Keller Haus.





Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause Wir sind in Ihrer Nähe

Caritas-Zentralstationen für ambulante Pflege und Beratung Telefon: 069 2982-107 in allen Stadtteilen alle Kassen/Sozialämter

Wohnen und Pflege in unseren Altenzentren

Vollstationäre Dauerpflege Kurzzeitpflege Seniorenwohnanlage

Santa Teresa

Frankfurt-Hausen Große Nelkenstraße 12–16 Telefon: 069 247860-0

St. Josef

Frankfurt-Niederrad Goldsteinstraße 14 Telefon: 069 677366-0

Lebenshaus St. Leonhard

Frankfurt-Altstadt Buchgasse 1 Telefon: 069 2982-8500

Telefon: 069 2982-8500

Rufen Sie uns an. Gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de

Nichts wie raus an die frische Luft bei schönem Wetter

Vitamin-D-Mangel im Alter



Egal, wie dick die Haut ist - Hauptsache Sonne





nter Vitamin D wird eine Gruppe fettlöslicher Vitamine zusammengefasst. Vor allen das Vitamin D3 ist für den Menschen von besonderer Bedeutung. Streng genommen ist es kein Vitamin, sondern ein sogenanntes Prähormon, welches zu einem Hormon umgewandelt wird. Vitamin D spielt eine wesentliche Rolle bei der Regulierung des Kalziumspiegels im Blut und beim Knochenaufbau. Ein Vitamin-D-Mangel führt bei Kindern zu Rachitis und bei Erwachsenen zu Osteomalazie (Knochenerweichung) und Osteoporose (Knochenschwund). Vitamin D wird einerseits über die Nahrung zugeführt – dies deckt ca. fünf bis 20 Prozent des Bedarfs - andererseits in der Haut durch Sonneneinstrahlung gebildet. Somit ist für eine Versorgung des Körpers mit Vitamin D eine ausreichende Sonnen-

48

exposition notwendig. Bereits eine kurze, aber intensive Sonnenbestrahlung führt zu einer starken Vitamin-D-Bildung (Vorsicht Sonnenbrand!). Verantwortlich für die Vitamin-D-Bildung durch Sonnenexposition ist der UV-B-Anteil im Sonnenlicht. Eine Viertelstunde Sonnenexposition von Gesicht, Händen und Unterarmen täglich ist ausreichend für die Bildung einer ausreichenden Menge an Vitamin D. Die Vitamin-D-Konzentrationen unterliegen einer

großen jahreszeitlichen Schwankung, sie sind im Winter wegen der reduzierten Sonneneinstrahlung niedriger als im Sommer. Bei fehlender endogener Synthese, also wenn kein Vitamin D durch Sonneneinstrahlung gebildet werden kann. wird eine zusätzliche Aufnahme von Vitamin D empfohlen. Eine ausreichende Versorgung mit Vitamin D soll sich auch positiv auf den Blutdruck sowie den Blutzucker- und Fettstoffwechsel auswirken sowie das Risiko senken an Brust- oder Dickdarmkrebs zu erkranken. Auch bei depressiven Erkrankungen, insbesondere in den Wintermonaten, sollte ein Vitamin-D-Mangel ausgeschlossen werden. Jüngste Berichte über Therapieerfolge in der Behandlung der Multiplen Sklerose mit ultrahochdosiertem Vitamin D sind noch in der Überprüfung.

Beim Menschen nimmt im Alter die Fähigkeit der Haut, Vitamin D zu bilden, ab. Da hier auch die erforderliche Sonnenexposition durch Pflegebedürftigkeit, Bettlägerigkeit oder Immobilität nicht mehr gewährleistet sein kann, gehören ältere Menschen zu den Risikogruppen für einen Vitamin-D-Mangel. Symptome eines Vitamin-D-Mangels können Müdigkeit, verlangsamtes Denken, Knie- und Rückenschmerzen, Schlafstörungen, eine erhöhte Infektanfälligkeit und auch Depressionen sein. Die auffälligsten Symptome finden sich am menschlichen Skelett in Form der Osteoporose und Osteoma-





Senioren Zeitschrift 2|2019

lazie. Auch konnte nachgewiesen werden, dass die Sturzgefahr bei älteren Menschen mit Vitamin-D-Mangel durch Erkrankungen des muskulären Systems (Abnahme der Muskelmasse) signifikant zunimmt.

Bewegung ist wichtig

Aufgrund der wichtigen Rolle des Vitamin D kann eine Bestimmung der Konzentration im Blut, insbesondere bei Risikogruppen wie älteren Menschen, durchaus sinnvoll sein. Hier entscheidet der behandelnde Arzt,



Sonne tut allen gut.

ob und in welcher Dosierung die zusätzliche Gabe von Vitamin-D-Präparaten erforderlich ist. Für alle Menschen empfiehlt sich ansonsten eine gesunde Ernährung mit Seefisch und Milchprodukten (diese enthalten Vitamin D), dazu eine regelmäßige Bewegung im Freien bei Sonnenschein.

In eigener Sache: Jeden Donnerstag bietet das Gesundheitsamt Frankfurt am Main einen betreuten Spaziergang an. Hier kann man etwas Gutes für seinen Vitamin-D-Haushalt tun. Man trifft sich um 10 Uhr im Gesundheitsamt in der Breite Gasse 28; der Spaziergang dauert zirka eine Stunde.

Martin Ramloch,

Gesundheitsamt Frankfurt

Anzeige

Optimales Wohnen im Alter



Das Bild, das die Gesellschaft von Senioren hat, muss korrigiert werden. Traditionelle Werte wie Sparsamkeit, Bescheidenheit und Genügsamkeit haben nach wie vor eine Bedeutung. Jedoch werden

moderne Werte wie Toleranz, Aufgeschlossenheit und Unabhängigkeit immer wichtiger. Die Senioren von heute definieren sich nicht mehr über das Lebensalter, sondern auch über ihre Lebenseinstellung und Wohnsituation.

Wohnungswechsel im Alter kann auch der Beginn eines neuen Lebensgefühls sein. Umziehen im Alter

sollte nicht mit dem Gedanken verknüpft sein, dass nun das "Alt-sein" angefangen hat.

Artis Service-Wohnen bietet ein maßgeschneidertes, auf jeden einzelnen abgestimmtes Service-Paket, das zu einer hohen Lebensqualität im Alter beiträgt. Die barrierefreie Wohnanlage in Bad Homburg am Schloss bietet unter anderem Gemeinschaftsflächen wie Kommunikations-Foyer, Artis-Bistro, Clubraum und Terrasse. Im Haus: Artis Service-Center mit umfangreichem Service und für den Bedarfsfall Pflege in der eigenen Wohnung mit 24-Std.-Hausnotrufsystem.





Ganzheitliche Wohnform für die Generation 65+

- Zentrale Lage am Schlosspark
- Großzügige barrierefreie Wohnungen
- Umfangreiches Veranstaltungsprogramm
- Service & Dienstleistungen nach Wahl
- Gemeinschaftsflächen für Geselligkeit
- Ambulantes Pflege-Center DRK im Haus



Engelsgasse 2e 61350 Bad Homburg Tel 06172 - 49 97 80 badhomburg@artis-senioren.com

www.artis-senioren.com



Das Gallus

But. Autos hupen. Das Rattern und Quietschen vorbeifahrender Züge ist nicht zu überhören. Aber schon wenige Schritte weiter erschallt wieder leises Vogelgezwitscher. Das Gallus ist ein urbaner, lebhafter Stadtteil. Vom Altersdurchschnitt ist er der jüngste der Frankfurter Stadtteile und der mit dem höchsten Anteil an Migranten.

Menschen mit Wurzeln in mehr als 130 verschiedenen Nationen leben hier. Das ganze Kaleidoskop der hier lebenden Kulturen und Ethnien ist leicht bei einem Spaziergang über die Frankenallee, die Schwalbacher Straße oder den freitäglichen Wochenmarkt zu entdecken. Schwarzafrikanische Frauen in farbenfroh gemusterten wallenden Kleidern, mit einem darüber gestreiften Mantel, der vor der Kälte schützt. Muslimische Frauen und

Awo-Ortsverein Gallus:

Ansprechpartner Thomas Sock, Vorsitzender, Tel.: 069/731133. Weitere Informationen über das Programm und die Angebote im Internet: www.awo-frankfurt.com/ortsvereine/ortsverein-stadtteil-e-g/gallus.html

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe:
Begegnungs- und Servicezentrum Gallus, Frankenallee 206-210, 60326 Frankfurt, Ansprechpartner: Hans-Christoph Fehr,
Tel.: 069/7382545, E-Mail: hans-christoph.fehr@frankfurter-verband.de. Weitere Informationen über das Programm, die Angebote und den Stadtteiltreff im Internet: http://aktiv.frankfurter-verband.de/gallus.html

Teenager-Mädchen, die ihre Haare mit Tüchern bedecken. Dazwischen viele Jungs und Mädchen auf dem Heimweg von der Schule oder ältere Menschen, die auf dem Wochenmarkt auf einen Schwatz stehenbleiben.

"Das Gallus war immer geprägt durch Zuwanderung", sagt Thomas Sock. Der 66-jährige gelernte Buchhändler lebt seit seiner Geburt im Stadtteil und wohnt heute in dem Reihenhäuschen, das seine Großeltern in der kleinen Siedlung



In der Moschee des Verbands der islamischen Kulturzentren in der Kriegkstraße

rund um die Mönchhofstraße in den 1920er Jahren gekauft hatten. Er ist im Viertel fest verwurzelt. Sock nennt aus alter Tradition den Stadtteil immer noch "Gallusviertel" und nicht "Gallus", wie er seit der von der Stadt wegen des schlechten Images verfügten Umbenennung seit 2007 offiziell heißt.

Sock ist im Regionalrat Gallus engagiert, Vorsitzender des Awo-Ortsvereins Gallus und war lange in der Geschichtswerkstatt Gallus aktiv, ein Projekt des Quartiersmanagements, das sein Stadtteilbüro in der Frankenallee hat. In der Geschichtswerkstatt hat er im Moment sein Engagement zurückgeschraubt. Ihm fehlt schlichtweg die Zeit. Neben seiner ganzen anderen ehrenamtli-

Senioren Zeitschrift 2|2019

links: Die Galluswarte prägt den Blick aufs Viertel.

unten: Mit Schwung in der Fassade: Skyline Plaza Einkaufszentrum, Shopping Center am Güterplatz



Medienstandort und ein Ort für Kreative

Mit knapp 40.000 Bewohnern ist das Gallus einer der bevölkerungsreichsten Stadtteile Frankfurts. Ursprünglich entstand das Viertel eingezwängt zwischen dem Vorfeld des Frankfurter Hauptbahnhofs im Süden und dem Gleisfeld des einstigen Güterbahnhofs im Norden, in Richtung Messegelände. Erst die Aufgabe des Güterbahnhofs machte wieder Raum für Stadtentwicklung und Expansion. So zählt das Europaviertel, wo neben gefördertem Wohnungsbau mit die teuersten Wohnungen Frankfurts entstehen, ebenso zum Gallus. Seine Ost-West-Ausdehnung reicht vom Hauptbahnhof bis kurz vor die A 5, wo sich Griesheim anschließt. Im Nordwesten grenzt es an den Rebstock, im Nordosten an die Messe und das Westend.

Alte Industriebauten wie die legendären Adlerwerke an der Kleyerstraße beherbergen heute unter anderem das renommierte Gallus-Theater als Spielstätte für freie Theater-Ensembles, aber auch Werbeagenturen und andere Büros. Die Verlagsgebäude der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Frankfurter Neuen Presse stehen an der Frankenallee. Die Frankfurter Rundschau hat ihre Redaktionsräume nur wenige Schritte entfernt in einem modernen Bürokomplex an der Mainzer Landstraße – die Verkehrshauptschlagader des Stadtteils. Das Gallus wird daher heute gerne als Medienstandort und als ein Ort für Kreative tituliert.

chen Arbeit organisiert er gut sechs historische Rundgänge im Jahr. Hinzu kommen Vorträge und Diskussionen über seine Erfahrungen in anderen Quartieren.

Denn die Geschichte des Gallus ist Thomas Socks Leidenschaft. Schon als kleiner Bub hat er neugierig den Berichten seiner Großeltern und ihrer Freunde gelauscht. Diese waren während der Zeit des Nationalsozialismus im kommunistischen Widerstand. "Meine Familiengeschichte hat mich geprägt, die Berichte aus dem Alltag und von KZ-Opfern, die bei meinen Großeltern zu Besuch waren", erzählt Sock. So kam es, dass er sich früh intensiv mit der Geschichte des KZ Katzbach in den Adlerwerken und der Historie des Gallus befasste: Von seinen Anfängen, als 1888 der neue Hauptbahnhof errichtet wurde, über die Ansiedlung der Industrie in diesem von vielen geschmähten Gebiet, bis zum Bau der "Hellerhofsiedlung" zwischen 1929 und 1932 mit Wohnraum für Arbeiter, kleinere und mittlere Angestellte und Beamte. Heute steht das sanierte Backsteinensemble mit 1.200 Kleinwohnungen unter Denkmalschutz.

Aber auch die Zeit des Dritten Reichs, die des Nachkriegsdeutschlands mit dem Bau weiterer Siedlungen, dem Zuzug der Gastarbeiter in den 1960er Jahren und der zunehmenden sozialen Schieflage, in die das Gallus ab den späten 1980er Jahren im Zuge der De-Industrialisierung des Quartiers geriet, sind seine Themen. "Heute werde ich schon gerne als Zeitzeuge befragt", erzählt der 66-Jährige und lacht.

Zugleich räumt er mit all den Anekdoten auf, die sich

rund um den Spitznamen des Gallus – "Kamerun" – ranken. "Der Name hat nichts mit dem schwarzen Ruß aus den Schornsteinschloten oder der Druckschwärze von den in den Adlerwerken hergestellten Schreibmaschinen zu tun", betont Sock. "Als 1901 die erste Siedlung gebaut wurde, war Kamerun eine deutsche Kolonie. Das war alles neu, so wie der entstehende Stadtteil. So kam es zu dem Spitznamen."

Ein anderer Zeitzeuge, mit dem Sock gut bekannt ist, und ebenfalls ein Gallus-Urgestein ist Egon Matthes: "Hier funktioniert noch Nachbarschaft." Der 88-jährige frühere Journalist und Fotograf, der später beim Nestlé-Konzern in Niederrad in der Presseabteilung gearbeitet hat, lebt ebenso Zeit seines Lebens im Gallus. Als junger Familienvater bekam er "nach langem Kampf" eine Drei-Zimmer-Wohnung in der Idsteiner Straße zugewiesen, wo er heute noch lebt.

Von seiner Kindheit im Gallus berichtete Matthes zuletzt im Awo-Erzählcafé anlässlich des "Lebendigen Adventskalenders", organisiert vom Quartiersmanagement Gallus bei "Pax & People", ein ökumenischer Treffpunkt im Europaviertel. Die Idee des Adventskalenders ist, Menschen aus der Nachbarschaft und durchaus aus den alten und neuen Teilen des Gallus zusammenzubringen. Dort erzählte Matthes von seinen Erinnerungen an den alten Zeppelin-Flughafen am Rebstock.

Allerdings ist Egon Matthes nicht mehr so mobil. Bis vor kurzem hat er sich noch stärker in seinem Viertel eingemischt. Gemeinsam mit Thomas Sock und der Awo hat



Sehr beliebt: der Gallusmarkt in der Frankenallee



Ein gewohntes Bild in der Mainzer Landstraße: Ein Waschsalon der auch nachts frequentiert wird.

Matthes fast 1.200 Unterschriften wegen der an vielen Stellen fehlenden Barrierefreiheit gesammelt. Problematisch ist vor allem der schwierige Einstieg in die Straßenbahnen auf der Mainzer Landstraße mit Rollstuhl und Rollator. Dort ist Matthes mit seinem Rollator schwer gestürzt: der Auslöser für seine Initiative, die auch regelmäßig Thema bei den Awo-Nachmittagen ist. Das gilt auch für die unzureichende Infrastruktur, unter der Bewohner der neuen Seniorenwohnanlage der Sahle-Bau im Maastrichter Ring / Pariser Straße zu leiden haben. "Ein Supermarkt ist 1,5 Kilometer entfernt. Es gibt noch nicht einmal einen Geldautomat in der Nähe", sagt Thomas Sock.

Die Vernetzung mit all den Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil ist das wichtigste Element in der sozialen Arbeit des Quartiersmanagements Gallus: ob das Monika-Haus, das Mehrgenerationenhaus, die neue Seniorenwohnanlage, das Begegnungszentrum des Frankfurter Verbands für Alten- und Behindertenhilfe, die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, Moscheevereine, Polizei, Jugendhaus, Vereinsring, ABG als Wohnungsgesellschaft, Awo oder Regionalrat. "Es

war eine schwierige und harte Zeit. Wir haben uns eingemischt. Bürgerinitiativen haben sich gebildet. Wir haben gekämpft, haben vieles erreicht, aber auch Verluste hinnehmen müssen", sagt der Vorsitzende des Regionalrats, Winfried Becker. Wie die schließlich von der Politik abgeschmetterte Idee einer internationalen Kunstmeile in der Frankenallee mit "Kunstarbeiten oder Erinnerungsstücken aus all den Heimatländern der Menschen, die heute im Gallus leben und jetzt hier zu Hause sind. Das wäre ein einzigartiges Kunstprojekt gewesen, das die Internationalität Frankfurts unterstrichen hätte".

Und wieder ist das Gallus mitten im Umbruch. Dort, wo früher Schreibmaschinen, Automobile, Fahrräder oder Rasierer gefertigt wurden, sind zahlreiche Neubaugebiete bereits entstanden oder am Entstehen. Im Europaviertel leben neben vielen Normalverdienern und Familien viele Gutsituierte und Wohlhabende. "Jetzt beginnt eine neue Phase, in der ein neuer Weg der Identifikation gefunden werden muss", reflektiert Becker. Er kommt für sich zu der Erkenntnis: "Wir sind ein Reagenzglas für Deutschland. Wir zeigen, wie viele Nationen friedlich miteinander leben können." Für die neue Phase

Zwei Quartiersmanager engagieren sich

Maria Schmedt, die früher als Pastoralreferentin der Gallus- und der Maria-Hilf-Gemeinde in das Projekt bereits eingebunden war, und Rudolf Fleckenstein, der schon in den 1990er Jahren in Goldstein und später in Unterliederbach beim Bund-Länder-Programm mitgearbeitet hat, sind die beiden Quartiersmanager. Der Kernbereich ihrer Arbeit ist das ökumenische Projekt "Rat & Tat". Das Stadtteilbüro ist Anlaufstelle für Ratsuchende im Gallus. "Wir helfen beim Ausfüllen von Formularen für das Finanzamt, Einwohnermeldeamt, Rentenversicherung, beraten, vermitteln.

Unterstützt werden wir vor allem von 16 entsprechend qualifizierten Ehrenamtlichen, die in den verschiedensten Sprachen, etwa englisch, türkisch, französisch, albanisch oder arabisch, beraten", erklärt Maria Schmedt (60), die selbst seit fünf Jahren im Gallus in einem der neuen Wohnhäuser im Europaviertel wohnt. Die Geschichtswerkstatt oder die Stadtteilzeitung,

weitere Projekte, die die Quartiersmanager betreuen, schaffen Identifikation. "Gallus-Bewohner sind ihrem Viertel stark verbunden, obwohl es sich ungemein am Verändern ist", so Rudolf Fleckenstein und berichtet von früheren Nachbarn, die auch nach ihrem Wegzug nach Alsfeld oder sogar in die USA Verbindung halten.

Stadtteilbüro, Frankenallee 166-168, 60326 Frankfurt Quartiersmanager: Maria Schmedt und Rudolf Fleckenstein, Tel. 069/97329970, E-Mail: qm-gallus@caritas-frankfurt.de, Sprechzeiten: Donnerstag 16–18 Uhr, Freitag 10–12 Uhr und nach Vereinbarung; Ökumenisches Projekt "Rat & Tat", Tel. 069/97329979, E-Mail: ratundtat.gallus@caritas-frankfurt.de, Sprechzeiten: Montag und Dienstag 16–18.30 Uhr. Weitere Informationen über die anderen Projekte im Internet: www.caritas-frankfurt.de/ich-suche-hilfe/quartiersmanagement/qm-gallus



Neue Wohnbauten im Europaviertel an der Niedernhausener Straße

"brauchen wir eine Grundidee für den Zusammenhalt im Viertel, auf der wir alle aufbauen und auf die wir stolz sein können."

Ein möglicher Fixpunkt wäre aus seiner Sicht das historische und durchaus identitätsstiftende Erbe des Gallus: "Wir sind der Ursprung des ersten innovativen Viertels im Industriezeitalter, wo die Menschen auch wohnten. Hier war einst mit den Adlerwerken der größte Automobilhersteller Deutschlands, hier wurden Adler-Schreibmaschinen, Teves oder Braun-Rasierer zu Weltmarken. Das kann die heutigen Bewohner einen."

Sonja Thelen

Die evangelische Friedenskirche der Friedensgemeinde in der Frankenallee



"Stinkende Industrie" hinterm Hauptbahnhof

as Herz des einstigen Arbeiter-, Industrie- und Kleine-Leute-Viertels schlägt bis heute rund um die Galluswarte, einer von noch vier erhaltenen mittelalterlichen Warttürmen der im 14. Jahrhundert errichteten Frankfurter Landwehr. Früher hieß der Steinturm Galgenwart. Benannt nach dem nahen Galgenfeld, wo einst öffentlich hingerichtet wurde. Als später dort ein neuer Brunnen mit einer Pumpe angelegt und ein Bildnis des Heiligen Gallus angebracht wurde, dessen Pilgerzug von Frankreich in die Schweiz nahe Frankfurt vorbeiführte, folgte die Umbenennung in "Gallus", berichtet Winfried Becker, ein Kenner der Stadtteil-Geschichte. Er ist der Leiter des Gallus-Theaters, Stadtteilhistoriker und – obwohl in Bockenheim lebend – Vorsitzender des Regionalrats und fest vernetzt im Stadtteil.

Der Bau des heutigen Hauptbahnhofs war 1888 der Startschuss für die Entwicklung des Gallus. So wurde gnädigst gestattet, dass sich die "stinkende Industrie" hinter dem neu geschaffenen Zentralbahnhof ansiedeln durfte. "Es waren vor allem männliche Nachkommen bäuerlicher Familien aus dem katholischen Fulda, die nicht den Hof übernahmen oder Priester wurden, die hier als Arbeiter schufteten. Sie waren stigmatisiert im evangelischen Frankfurt. Das alte Frankfurt hasste das Gallus von Anfang an", erzählt Becker. Die Stigmatisierung der im Gallus lebenden Menschen zieht sich somit von seinen Anfängen bis ins neue Jahrtausend durch die Geschichte und die Entwicklung des Gallus.

Im Nachkriegsdeutschland war das Viertel für viele Gastarbeiter das erste Zuhause. Auf engem Raum lebten die Familien zusammen, waren froh, als sie woanders größere Wohnungen mieten konnten. "An den Laufbändern arbeiteten Italiener, Griechen, Jugoslawen ohne Probleme und mit Respekt voreinander zusammen", erzählt Becker. Das solidarische Miteinander und Selbsthilfe prägten das Zusammenleben im Gallus. Aus einem Jugend-Theaterprojekt ging später das Gallus-Theater hervor. Überhaupt entwickelte sich das Viertel zu einem "Ort der Subkultur für Freejazz, Lesben, Schwule", so der Theaterleiter.

Mit der De-Industrialisierung ab den späten 80er Jahren entstanden allerdings neue soziale Probleme. Arbeiter zogen weg. Zurück blieben Ungelernte und Sozialhilfeempfänger. Die Angst vor einem sozialen Umbruch kam auf. Die Kriminalität nahm deutlich zu. Die Stadt erkannte die dringende Notwendigkeit, handeln zu müssen. So war das Gallus von 2001 bis 2014 im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt. Seit 2007 ist der Frankfurter Caritasverband mit dem Quartiersmanagement im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt beauftragt. 2015 wurde das Gallus ins Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft aufgenommen.

Alle altern anders

Studie zeigt, wie Städte altersfreundlich werden können

ie Babyboomer stehen, wie es in Loriots Filmkomödie heißt, "ante portas". Die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 60er Jahre nähern sich dem Ruhestand. Zwischen 2018 und 2031 wird mit ihnen mehr als ein Drittel der derzeit Erwerbstätigen aus dem Berufsleben ausscheiden. 2050 wird laut der Studie rund jeder dritte Bewohner Deutschlands älter als 64 Jahre sein, jeder achte über 80. Das wird Auswirkungen auf unsere Städte und Gemeinden haben - trotz großer Unterschiedlichkeit werden sie alle eine gewaltige Alterung ihrer Bevölkerung erfahren. Dass es keinen Masterplan für Städte gibt, aber bereits nachahmenswerte Konzepte

und Gemeinden müssen reagieren und altersfreundlich werden. Dabei geht es nicht nur um Versorgung, sondern auch um Teilhabe.

Kompetenzen einbringen

Dass die Babyboomer altern, bringt für die Kommunen in Deutschland massive Veränderungen mit sich. Ob die Menschen dabei aber zur Belastung würden, weil sie Kosten verursachen und teilweise auf Pflege angewiesen sein werden, "oder ob die neuen Alten ihre Kompetenzen und Erfahrungen gewinnbringend lokal einbringen, das haben die Kommunen selbst in der Hand", sagt Reiner Klingholz, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Denn die





Karin Haist im Gespräch mit Reiner Klingholz

für den Umgang mit den Älteren entwickelt wurden, zeigen das Berlin-Institut und die Hamburger Körber-Stiftung in der Studie "Stadt für alle Lebensalter". Auf dem im Herbst letzten Jahres von der Körber-Stiftung veranstalteten 9. Demografie-Kongress wurden verschiedene Konzepte dazu vorgestellt.

Mit der Verrentung der Babyboomer erhöht sich der Anteil der Älteren auf der lokalen Ebene in den nächsten Jahren erheblich. Städte Verwaltungen der Städte seien mitverantwortlich für Wohnraum und Nahverkehr, für Gesundheitsdienste, Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote.

Die Studie zeigt, dass Kommunen, je nach Finanzlage vorhandener Infrastruktur oder Engagement der Bürgerschaft unterschiedliche Möglichkeiten haben, auf die Alterung zu reagieren. Es gibt keinen Masterplan für eine kommunale Altersstrategie. "Jede Stadt muss ihren

eigenen Weg zur Altersfreundlichkeit finden", erklärt Karin Haist, Leiterin des Bereichs Gesellschaft der Körber-Stiftung. Einige Kommunen haben bereits Konzepte für mehr Altersfreundlichkeit entwickelt und erprobt.

Trotz aller Unterschiede gibt es laut der Studie zehn strategische Schritte, die eine Kommune beachten sollte, wenn sie zu einer "Stadt für alle Lebensalter" werden will. So wird eine Stadt eher dann altersfreundlich, wenn das Thema auf der obersten kommunalen Ebene verankert ist, wie die englischen Städte Manchester und Newcastle zeigen. Sie gelten europaweit als Vorreiter in Sachen Altersfreundlichkeit. Ebenso hat sich die Arbeit auf Ouartiersebene bewährt: Hannover oder Leipzig etwa setzen auf Stadtteilzentren, in denen Information, Beratung, sozialer Treffpunkt und Freizeitgestaltung gebündelt sind. Die Studie empfiehlt außerdem, aktives Altern und Engagement zu stärken und insbesondere die "jungen Alten" an der Grenze zum Renteneintritt frühzeitig einzubinden. "Wir möchten mit der Studie



Auch in Frankfurt zeigt sich, dass die Menschen anders altern als früher. Das Foto zeigt die gute Stimmung beim "Bunten Nachmittag" während der "Aktionswochen Älterwerden".

die Kommunen ermutigen, den demografischen Wandel aktiv zu gestalten und sich mit anderen Städten auszutauschen", unterstreicht Karin Haist.

Älterwerden neu entwerfen

Dass die Gesellschaft in hohem Maße auf die Potenziale Älterer bauen

kann, zeigt eine ebenfalls von der Körber-Stiftung in Auftrag gegebene Forsastudie mit dem Thema "Aufbruch: Gründergeist und soziale Verantwortung". Dort wurde nach den Vorstellungen der 50- bis 75-Jährigen in Deutschland zum Älterwerden und der Nacherwerbsphase gefragt. Das Ergebnis: Die Altersgruppe zeigt ein profundes gesellschaftliches Interesse, eine enorme Bereitschaft, auch im Alter zu arbeiten oder sich gesellschaftspolitisch zu engagieren, und sogar den Mut, mit Gründergeist im Alter neue Wege zu gehen. "Die neuen Alten", so die Studie, wollen "die historisch einmalige Chance nutzen, ihr Älterwerden neu zu entwerfen. Und zwar mit persönlichem und gesellschaftlichem Gewinn." Susanne Kutz, Leiterin Bereich Alter und Demografie bei der Körber-Stiftung, fasst zusammen: "Unsere Vorstellung vom Ruhestand hat sich überholt. Sozialwissenschaftler, Psychologen und Biologen beobachten gerade, wie eine neue, dritte und gar nicht passive Lebensphase die Jahre nach der Lebensmitte und dem Berufsausstieg füllt." Treffe dabei innovativer Gründergeist auf Engagement, könne man von "Senior Social Entrepreneurship" sprechen, also von unternehmerischem Engagement von Älteren, die sich innovativ für den positiven, sozialen Wandel einer Gesellschaft einsetzen.

Iutta Perino

Mehr Infos: Körber-Stiftung Hamburg, Telefon 040/80 81 02-0, www.koerber-stiftung.de

Anzeige



Wohnen & Pflegen im Zeichen der Nächstenliebe

- In Bornheim und Sachsenhausen: drei vollstationäre Pflegeeinrichtungen, Tagespflege, Ambulante Pflege, Betreutes Wohnen im Premium-Ambiente, Seniorenwohnungen
- Demenz-zertifizierte Wohnbereiche in allen Häusern Pflege und Betreuung nach dem Psychobiographischen Pflegemodell von Prof. Erwin Böhm
- Speisenversorgung von der DGE ausgezeichnet mit "Fit im Alter"
- Grüner Haken bestätigte Verbraucherfreundlichkeit
- Angehörigen-Akademie für pflegende Angehörige und alle Interessierten: Vorträge zu Themen rund um Pflege, Gesundheit, Demenz, Ernährung, Wohnen u. ä.

AGAPLESION MARKUS DIAKONIE, Frankfurt am Main T (069) 46 08 - 572, info@markusdiakonie.de, www.markusdiakonie.de



Rund um den Globus

apan, Monaco, Deutschland – das sind weltweit die Spitzenreiter, wenn es um den höchsten Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung geht.

Während 2017 in Deutschland 21,2 Prozent der Bevölkerung älter als 64 Jahre war, lag der Anteil in Japan bei 27,3 Prozent, in der gesamten EU bei 19 Prozent. Wie gehen verschiedene Länder mit dieser Herausforderung um? Welche Ideen und Projekte gibt es, eine alternde Gesellschaft zu gestalten?

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (Bagso) hat seit 2017 eine Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik. Ihr geht es darum, in internationale Prozesse der Altenpolitik eingebunden zu sein und sich besser untereinander auszutauschen. Die 2018 erschienene Broschüre "Ein gutes Leben im Alter – weltweit" stellt innovative Projekte rund um den Globus vor.

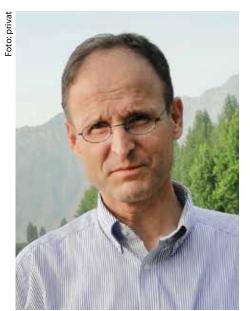
Dazu gehören beispielsweise seniorenfreundliche Gemeinden in der "Euregio Maas-Rhein" in Belgien, den Niederlanden und Deutschland. Hier können Gemeinden nach einer Bedarfsanalyse niederschwellige Aktivitäten mithilfe von verschiedenen Anbietern umsetzen. Erwähnt wird auch das irische Projekt "Nichts über dich, nichts ohne dich". Das Projekt setzt sich für das Recht ein, für sich selbst Entscheidungen zu treffen, und gilt weltweit als eines der weitreichendsten Gesetze zum Schutz der Rechte älterer Menschen. Auch aus Japan ist ein Projekt dabei: "Laufen für mehr Akzeptanz", das sich für Demenzfreundlichkeit einsetzt und wie ein Staffellauf funktioniert. Dabei organisieren sich vor Ort kleine Gruppen, bestehend aus Menschen mit Demenz, ihren Angehörigen und Freunden. Sie laufen oder gehen gemeinsam eine bestimmte Strecke. Am Ziel, in einer Einrichtung oder bei einem anderen Team, übergeben sie den "Staffelstab": eine Schärpe. In vier Jahren haben so 8.000 Läufer insgesamt 3.000 Kilometer von Hokkaido bis Kyushu geschafft - ein

Zeichen für mehr Sichtbarkeit, Akzeptanz und das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. sab



Wer mehr wissen möchte, kann die Broschüre bestellen: Bagso, Thomas-Mann-Str. 2–4, 53111 Bonn, E-Mail: bestellungen@bagso.de. Oder zum Download unter www.bagso.de, Stichworte "aktuelle Projekte", "Geschäftsstelle internationale Altenpolitik".

Drei Fragen an den Japan-Experten Wieland Wagner



Japankenner Wieland Wagner

Wieland Wagner war lange Asien-Korrespondent des Magazins "Der Spiegel" und hat viele Jahre in Japan gelebt. In seinem Buch "Japan – Abstieg in Würde" blickt er auf eine Gesellschaft mit einer immer älter werdenden und gleichzeitig an Zahl abnehmenden Bevölkerung. Er stellt den Zusammenhang her zwischen demografischer Entwicklung und wirtschaftlichem Stillstand. Die Senioren Zeitschrift hat mit ihm über die Situation in Japan gesprochen.

SZ: Herr Wagner, in Ihrem Buch beschreiben Sie eindrucksvoll, wie die Demografie Japans im Alltag sichtbar wird. Würde das ein Außenstehender in Deutschland genauso wahrnehmen?

Wieland Wagner: Es ist tatsächlich so, dass die 'Überalterung' in Japan deutlicher sichtbar ist, auch im Wortsinn. Zum Beispiel arbeiten viele Ältere. Bei Friseuren, an Rezeptionen, in Läden fällt das besonders auf. Zudem gibt es in Japan bislang relativ wenig Einwanderung. Die Bevölkerung ist recht homogen, auch dadurch wird der hohe Anteil Älterer deutlich.

Die Entvölkerung ländlicher Gebiete verläuft in Japan schneller als in Deutschland. Und nicht nur in den Dörfern, auch in manchen Stadtvierteln in den Randgebieten Tokios ist



Die Deutschen können nicht nur bei der Teezeremonie von den Japanern lernen, sondern auch im Umgang mit Älteren.

der Anteil der Älteren prägend. Diese Viertel wurden einst für Familien gebaut. Inzwischen sind die einstigen Kinder erwachsen, und in den Vierteln fehlen die Kinder. Die Intoleranz gegenüber Kindern steigt. Sie werden als lärmend empfunden, für spielende Kinder ist kein Platz, Bolzplätze zum Beispiel werden abgeschafft.

Wie in Deutschland herrscht auch in Japan Pflegenotstand. Etwa 1,71 Millionen Pflegende kümmern sich um pflegebedürftige Ältere – viel zu wenig, denn ihre Zahl liegt bei über sechs Millionen. Dass viele der Älteren an Demenz leiden, verschärft die Situation. Die Überforderung zeigt sich beispielsweise daran, dass in Japan jährlich etwa 15.000 Menschen mit Demenz als vermisst gelten. Durch die hohe Verkehrsdichte sterben viele von ihnen bei Unfällen, andere bleiben unauffindbar.

Unterscheidet sich der Umgang mit älteren Menschen in Japan von dem in Deutschland?

Grundsätzlich ist der Umgang mit älteren Menschen in Japan vergleichsweise liebevoll. Es gibt eine allgemeine Höflichkeit und ein Bedürfnis nach Harmonie. Dazu kommt ein hoher Respekt vor dem Alter. In Pflegeheimen bleibt der Ton deshalb auch bei Überforderung freundlich. Aus dem Konfuzianismus gibt es eine Verpflichtung zur 'kindlichen Treue'. Kinder müssen für ihre Eltern im Alter sorgen.

Diese Haltung hat eine Kehrseite: Angehörige und Pflegende nehmen ihre Überforderung in der Regel klaglos hin. In Japan werden die Menschen dazu erzogen, ihrer Umgebung nicht zur Last zu fallen. So opfern sich viele in der Pflege ihrer Angehörigen auf, bis sie verzweifeln. 'Pflegemord' ist ein Resultat davon – Pflegende setzen ihrem nicht mehr zu bewältigenden Alltag ein Ende und töten ihre Angehörigen und nicht selten auch sich selbst.

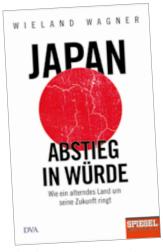
Der hohe Respekt vor dem Alter spiegelt sich in der Politik. Die "Silberdemokratie' stellt die Interessen der Alten in den Vordergrund, auch wegen ihres Potenzials als Wähler. Hier sollte man daran denken, was das für die jüngeren Generationen bedeutet: nämlich eine Einschränkung ihrer Möglichkeiten. Man unterstützt mit dieser Politik einen Trend, der bereits wirtschaftlich vorgegeben ist. Denn da die Bevölkerung nicht nur altert, sondern auch weniger wird, müssen die verbleibenden Jüngeren sehr viel mehr arbeiten. Sie machen viele Überstunden, haben oft ungesicherte Arbeitsplätze. ,Tod durch Überarbeitung' ist eine Folge davon. Insgesamt sehen viele junge Menschen für sich keine Perspektive, und manche ziehen sich in Fantasiewelten zurück.

Ich habe den Eindruck, dass es in der japanischen Gesellschaft keine neuen Ziele gibt, dass es an Visionen fehlt, an Risikobereitschaft. Die Sehnsucht nach der 'guten alten Zeit', der Zeit des japanischen Wirtschaftswunders in den 1960er und 1970er Jahren, dominiert.

Welche Schlüsse können wir in Deutschland aus dem japanischen Beispiel ziehen?

Politik und Wirtschaft in Japan haben die Vergreisung viel zu lange ignoriert. Bereits in den 1990er Jahren war die Bevölkerungsentwicklung abzusehen, aber man hat die notwendigen Maßnahmen nicht ergriffen. Das zeigt sich jetzt unter anderem am Pflegenotstand. Was man im positiven Sinn von Japan lernen kann? Den freundlichen Umgang miteinander, in dem es immer ein Mindestmaß an Höflichkeit gibt.

Claudia Šabić



Wieland Wagner: Japan – Abstieg in Würde. Wie ein alterndes Land um seine Zukunft ringt. DVA-Verlag, ISBN 978-3-421-04794-6.

Märchenhaftes Museum im märchenhaften Schloss

Grimms Märchen Reich Hanau im Schloss Philippsruhe eröffnet im April



Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe mit Grimms Märchen Reich und Papiertheatermuseum

b 14. April öffnet das Grimms Märchen Reich, das erste Brüder-Grimm-Mitmach-Museum in Deutschland, seine Pforten. Im rechten Seitenflügel von Schloss Philippsruhe in Hanau offenbart sich den Besuchern eine märchenhafte Welt mit schönen und klugen Prinzessinnen, mutigen Prinzen, bösen Hexen und gefährlichen Riesen. Kinder ab vier Jahren, Erwachsene, Kindergartengruppen und Schulklassen werden selbst zu Märchenwanderern und erfahren spannende Geschichten aus der Kindheit und dem

Die Märchenlandschaft Wald



Leben der Hanauer Brüder Jacob, Wilhelm und Ludwig Emil Grimm. Am 4. und 5. Mai findet rund um und im Schloss Philippsruhe das große Hanauer Märchenfest statt.

"Das Grimms Märchen Reich Hanau ist in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main einmalig und wird sich mit Sicherheit zum Besuchermagnet entwickeln", so Hanaus Oberbürgermeister Claus Kaminsky. Der gewählte Name sei publikumswirksam und marketingtechnisch sehr gut einsetzbar: "Mit ihm wird das Märchenhafte und Interaktive des Familienmuseums verdeutlicht!" Außerdem unterstütze der

Name eine klare Positionierung im Vergleich zu den anderen Grimm-Einrichtungen, wie die Grimmwelt in Kassel, das Brüder-Grimm-Haus in Steinau an der Straße und das Haus der Romantik in Marburg.

Die Kuratorin des neuen Museums, Nina Schneider, freut sich, dass mit der Realisierung des Grimms Märchen Reiches der jahrzehntelang gehegte Traum eines Museums für die Brüder Grimm endlich wahr wird. "Das Haus setzt seinen Schwerpunkt ganz bewusst auf Kinder vom Kindergarten bis in die Grundschule. Es wird das erste

Sehen und erleben

Zu einer exklusiven Führung durch das Grimms Märchen Reich Hanau im Schloss Philippsruhe laden die Städtischen Museen Hanau die Leser der Senioren Zeitschrift und ihre Enkelkinder am Sonntag, den 23. Juni, um 15 Uhr ein. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung unter der Nummer 06181/295-17 99 oder per E-Mail an museen@hanau.de gebeten.

Die Führung und der Eintritt ins Museum sind für die angemeldeten Leser und ihre Enkel kostenfrei. Treffpunkt ist an der Museumskasse im Schloss Philippsruhe. Nach Hanau kommt man von Frankfurt aus bequem mit der S-Bahn oder Regionalbahn. Die Buslinien 5,10 und MMK 23 halten direkt an der Bushaltestelle Philippsruhe.

Senioren Zeitschrift 2|2019



Brüder-Grimm-Museum in Deutschland für die junge Generation. Ein Erlebnis- und Wohlfühlort für die ganze Familie!", sagt sie.

Ab Frühjahr erleben die Besucherinnen und Besucher im ersten Stock von Schloss Philippsruhe Märchenhaftes der besonderen Art: Die großen und kleinen Besucherinnen und Besucher werden selbst zu aktiven Märchenentdeckern, ganz nebenbei zu Märchenexperten und schließlich selbst zu Märchenma-

Das Historische Museum Hanau Schloss Philippsruhe ist dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Weitere Führungen sowie Kindergeburtstage sind auf Anfrage buchbar. Philippsruher Allee 45, 63454 Hanau, Telefon 06181/295-17 99, E-Mail: museen@hanau.de,

Internet: www.grimms.hanau.de

chern. Denn am Ende der zauberhaften Reise durch die sieben Märchenwelten des Grimms Märchen Reiches kann jeder sein eigenes Märchen an der Märchenhecke verewigen. Die Museumsmacher, die Agentur Schwarz-Düser Düser aus Karlsruhe und das Hanauer Museumsteam, haben sich einiges einfallen lassen. Wiederkommen lohnt sich, denn die Märchenreise wird immer einen anderen Verlauf nehmen, und die Teilnehmenden können immer in verschiedene Rollen schlüpfen.

Doch was wären die Märchen ohne ihre "Väter"? Den drei in Hanau geborenen Brüdern Grimm - Jacob. Wilhelm und dem Malerbruder Ludwig Emil - ist ein Raum des Museums gewidmet. Durch die Grimm'schen Kinderaugen entdeckt man das Hanau des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Man kehrt ein in die gute Stube der Grimms und lernt



die Familie kennen. Im "Arbeitszimmer der Brüder Grimm" stehen deren Lebenswerk, ihre Arbeitsweisen, ihre Werke und Weggenossen im Vordergrund. Wer genau hinschaut, wird entdecken: Die Parallelen über die Jahrhunderte sind erstaunlich und faszinierend!

Nina A. Schneider

Anzeiae

TEPPICH - PALAST - FRANKFURT

Teppich Wasch & Reperatur Service

WANN HABEN SIE IHREN TEPPICH ZULETZT GEWASCHEN?





Fachgerechte Reperatur der Fransen

Kostenlose und unverbindliche Beratung vor Ort Kostenloser Hol- und Bringservice bis 100km

Gerhart-Hauptmann-Ring 109 60439 Frankfurt

TEL: 069 / 207 328 46

Aus ALT mach NEU - erhalten Sie den Wert Ihres wertvollen Teppichs!

BeimTeppich-Palast Wasch-und Restaurations-Service wird garantiert jeder Teppich nach alter Tradition individuell "aufgewertet"!

Eine chlorfreie Bioreinigung ohne Farbverluste

nach alter persischer Art - damit wirbt Teppich - Palast - Frankfurt. der speziellen Teppichwäsche müssen folgende Arbeiten

Schritt für Schritt eingehalten werden:

- Zuerst gründliches Teppiche, da mit aller Schmutz aus dem Grundgewebe herausgeholt wird. Mit einem handels-üblichen Sauger geht das nicht!
- Hausstaubmilbenentfernung Einzel-behandlung von Flecken.
- Bio-Wäsche mit ph-neutraler Seife per Hand mit Bürsten, um jeden Schmutz aus dem Flor zu holen und Farbauffrischung gewährleisten
- Den Teppich spannen und trocknen
- Danach Rückfettung mit persischem Woll-fett und Imprägnierung des Teppichs.

- Zum Schluss alle Löcher Risse verschlissene Kanten und Fransen fachgerecht restaurieren. "Knüpfwerden Stellen ergänzungen" mit originalgetreuem Garn von einem Teppichknüpfmeister beseitigt - eben echte Handwerkskunst!
- Bevor der Teppich wieder an den Kunden ausgeliefert wird, ist der letzte Arbeitsgang das Aufbürsten des Flors und der Fransen. Dann sieht das Kostbare Stück aus wie neul

"Durch dieses individuelle Handwäsche-Teppiche garantieren" sagt Herr Klimt. Langflorteppiche.

verfahren können wir eine langfristige Werterhaltung und Schönheit "So kann auch ein unnötiger Teppichneukauf verhindert werden wenn Sie rechtzeitig Ihren Teppich reparieren und waschen lassen." Die spezielle Teppichvollwäsche erfolgt für Orient-, Nepal-, China-, Seiden-, Berber-, Handweb-, Handwäsche ist abhängig von der Art des Teppichs, vom Verschmutzungsgrad und vom Erhaltungszustand.

Auch Ihr Teppich ist bares Geld wert!

Wir bemühen uns um den Verkauf Ihres Teppichs. Vereinbaren Sie einen kostenlosen Termin
 Kostenlose Wertgutachten mit Beratung von unserem Fachpersonal

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 10:00 Uhr - 18:00 Uhr Sa: 11:00 Uhr - 16:00 Uhr (Und nach Vereinbarung)



Was – wann – wo?

Zum Einstand: die Eisenbahn. Genauer: die guten alten Schmalspur- und Dampfloks, wie sie zu festen Zeiten im **Frankfurter Feldbahnmuseum** am Rebstock zu bewundern sind, 70 Loks an der Zahl (www.feldbahn-ffm.de). Von Gleis zu Gleis auf Fahren eingestellt ist der Verein **Historische Eisenbahn Frankfurt** (www.historische-eisenbahn-frankfurt.de), der auf der Uferstrecke am Main, direkt im Schatten der Hochhäuser, die Hafenbahn befährt. Abfahrt ist am Eisernen Steg und der EZB, die Fahrten führen bis zur Mainkur.

Bald nach Ostern (21. April) naht die **Nacht der Museen** (11. Mai). Ob sich wieder 37.000 Flaneure ins Gewusel der Straßen, in Galerien und Museen stürzen? Wer will, kann am 11. Mai das **Grüne Soße Festival** am Roßmarkt mitnehmen (bis 18.) und Frankfurt is(s)t Weltrekord am Grüne Soße Tag am 6. Juni. Im Mai beginnen schon die **Brüder-Grimm-Festspiele Hanau** (10.) und die **Burgfestspiele Bad Vilbel** (4.). Der Sommer kann kommen! Junge Frauen aus Rock, Pop und Indie holt das **W-Festival** in Frankfurts City (29. Mai –1. Juni), aber auch Suzi Quatro

Forty Observ

Das Rosen- und Lichterfest findet dieses Jahr am 8. Juni im Palmengarten statt.

und Bonnie Tyler. Die rocken seit den 70ern, die einst "junge" Musik ist also längst auch Sache der Omis und Opis. Im Juni geht's weiter. Dann geht's zum Wäldchestag (8. bis 11.), zum Rosen- und Lichterfest im Palmengarten (8.) und Opernplatzfest (26.). Im Juli bringt Barock am



Immer wieder schön: Barock am Main.

Main im Hof der Höchster Porzellan-Manufaktur Molières "Tartüff oder De Deibel in Gestalt" in neuer Regie (10. Juli – 4. August).

Vor Spielzeitende, als letzte Premiere, bringt das **Schauspiel** Ibsens "Peer Gynt" in Regie Andreas Kriegenburgs (18. Mai). Nur auf der Kammerspiel-Bühne steht nach Jean Raspails Flüchtlings-Apokalypse "Heerlager der Heiligen" (16. Mai) noch Hermann Hesses Buddha-Roman "Siddharta" aus (6. Juni). Die **Oper** lockt mit "König Roger" von Szymanowski, der den "Bakchen"-Stoff in christliche Klang-Tinte tunkt (2. Juni). Im Bockenheimer Depot begründet das Menotti-Maderna-Doppel "The Medium/ Satyricon" eine Mixtur aus Spiritismus und altrömischem Laster (15. Juni). Das **English Theatre** setzt in "The Children" auf Öko-Weltuntergang (17. Mai), und das **Fritz Rémond Theater** im Zoo zieht eine Offenbach-Operette ins Heute und schrumpft sie auf Garderoben-Format (9. Mai).

In der **Alten Oper** verabschiedet sich Mario Adorf (18. Mai). Einen Höhepunkt verspricht das Mozart-Großprojekt des "Mahler Chamber Orchestra" mit Pianist Leif Ove Andsnes. Den Start in Frankfurt markiert das Fokus-Festival "Mozart Momentum 1/2", das sein Klavierkonzert d-Moll KV 466 doppelt angeht: kammermusikalisch am 11. Mai, orchestriert am 12. Mai.



Historisches Foto vom Alltagsleben in den Frankfurter Siedlungen (hier: Siedlung Höhenblick, ca. 1927/28)

"Wie wohnen die Leute?" fragt im Bauhaus-Jahr das Historische Museum und blickt aufs heutige Leben in den Ernst-May-Siedlungen (16. Mai). Bauhaus-Impulse greift auch "Wohnen für alle" im Architektur-Museum auf, wo es um den seltenen Vogel bezahlbares Wohnen in Frankfurt geht (13. April). Das Städel zeigt Picassos Druckgrafik (3. April) und Holzschnitte und -plastik des Expressionismus (26. Juni). Die Schirn stellt den Genfer Konzept- und Objektkünstler John M. Armleder vor (7. Juni). Im Weltkulturenmuseum kuratieren junge Ethnologen eine Schau zur Lebenswelt nordamerikanischer Indianer seit den 1970ern: "Plakatiert!" (27. Juni).

Senioren Zeitschrift 2 2019

Für Sie gelesen



Was alles hätte sein können

London hätte den Eiffelturm kopieren, New York sich eine Käseglocke überstülpen können. Gaudí entwarf ein New Yorker Hotel fast wie seine Sagrada família. Oder Washingtons Lincoln-Monument: statt als klassischer Tempel die US-Kapitale zum zweiten Athen zu stilisieren, hätte es

als Zikkurat-Pyramide ein neues Babel erschaffen. Hätte, wäre, könnte? Genau: denn zu all dem kam es nie. Nachlesen lässt sich das in Philip Wilkinsons "Atlas der nie gebauten Bauwerke".

Philip Wilkinson: Atlas der nie gebauten Bauwerke. Eine Geschichte großer Visionen. Aus dem Engl. von Lutz-W. Wolff. dtv, geb., 256 S., 30 Euro



Frühe Freundschaft – späte Liebe

Musik durchweht Rose Tremains "Und damit fing es an". Angesiedelt ist ihr Roman in der Schweiz. Schon der Name des Helden, Gustav Perle, verweist auf einen Komponisten: Mahler. Dessen Musik verknüpft die 74-jährige Autorin wiederum mit Thomas Manns "Tod in Venedig", so wie sie auch Manns "Zauberberg" zitiert

und uns nach Davos entführt, wo der "Zauberberg" einst spielte. Passend zu "Tod in Venedig" erzählt Tremain von früher Freundschaft (1947–52) und später Liebe (1992–2002) zwischen Gustav und dem Pianisten Anton. In Teil 2, noch früher, werden Juden auf der Flucht vor Hitler von der Schweiz abgewiesen, und Gustavs Eltern durchleiden ihre Ehe.

Rose Tremain: Und damit fing es an. Roman. Aus d. Engl. von Christel Dormagen. Insel Tb., 336 S., 11 Euro

Meistererzähler aus Japan

Haruki Murakamis "Die Ermordung des Commendatore" liegt derzeit nur in zwei Bänden von fast 1.000 Seiten vor. Seit langem Nobelpreiskandidat, ist der Japaner höchst lesbar. Sein Ich-Erzähler: ein versierter Porträtmaler, der in der Ehekrise ziellos auf Reisen geht, bis er im verwaisten Haus des berühmten alten Malers Amada zur Ruhe kommt. Hier stößt er bald im Dachboden auf ein Gemälde Amadas, das im alten japanischen Stil den "Don Giovanni" nachbildet. Darum der Titel. Ungeahnte Folgen zeitigt die Ausgrabung eines geheimnisvollen Erdlochs. Während Murakami die "realen" Figuren psychologisch auslotet und dem Bild gemalte Figuren entsteigen lässt, führt er uns überdies ins Leben

Amadas ein, der zu Wien um 1938 schlimme Dinge erlebte. So entspinnt sich eine mysteriöse Geschichte, die wieder einmal durch geheime Pforten zwischen den Welten führt und Züge einer allegorischen Pilgerreise annimmt.

Haruki Murakami: Die Ermordung des Commendatore. Band 1: Eine Idee erscheint, Band 2: Eine Metapher wandelt sich. Übersetzung: Ursula Gräfe. Dumont, geb., 480 u. 496 Seiten. Jeweils 26 Euro.



Dorfleben - gespielt und in echt

Dörte Hansen wuchs mit Plattdeutsch auf; Hochdeutsch kam nach. Ihre Zweisprachigkeit legte sie einer Doktorarbeit zugrunde und nutzte sie später für ihr Romandebüt "Altes Land", das monatelang die "Spiegel"-Bestseller anführte. Ihr Thema: das Dorf als Heimat. Den Städtern aus der Hamburger Schickeria hält sie satirisch vor, ihr Landleben sei Bau-

erntheater: rumstapfen in Markenstiefeln und gönnerhaft die Eingeborenen belächeln. Ernst wird es trotzdem. 60 Jahre, nachdem Vera, das "Polackenkind" aus Ostpreußen, bei der Bäuerin im Alten Land unterkam, wiederholt sich die Situation auf andere Weise neu. Ein Anti-Idyll von Graden.

Dörte Hansen: Altes Land. Roman. Penguin. Tb., 304S., 10 Euro



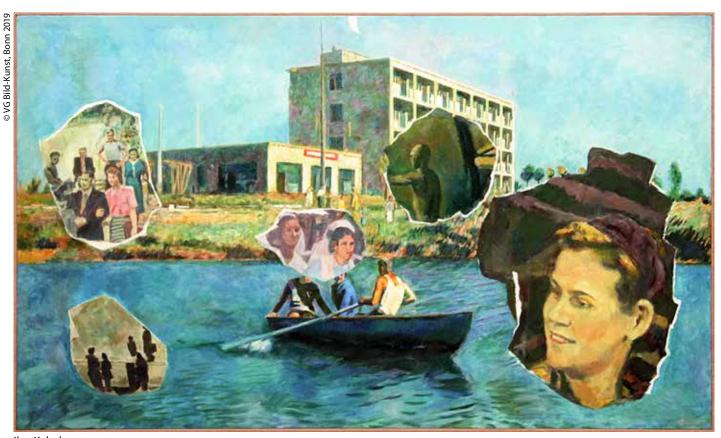
Inseln, die es nie gab

Und noch ein Atlas: Edward Brooke-Hitchings "Atlas der erfundenen Orte". Als Exzentriker liebt der Engländer an alten Karten vor allem die "Irrtümer und Lügen". Dass Eldorado und Lemuria, die Erdscheibe und der Magnetberg, der Mahlstrom, Thule und Atlantis auf seiner Liste

stehen, versteht sich. Ob Amerika wirklich schon im 5. bis 6. Jahrhundert von Mönchen entdeckt wurde? Inseln ploppen auf den Karten auf und ab wie Korken in der Badewanne: durch Vulkane, Erdbeben, Sandbänke, Eisberge, Wolken, Seemannsgarn. Zeitlos die eigennützigen Lügen der Hochstapler, Walfänger und sogar Polforscher, öfter mit Todesfolge. Geht es heute um Rechte, Reichtum oder Politik, schüttet eine Macht wie China einfach Inseln auf und setzt sie auf die Karte.

Edward Brooke-Hitching: Atlas der erfundenen Orte. Die größten Irrtümer und Lügen auf Landkarten. Aus dem Engl. von Lutz-W. Wolff. dtv. geb., 256 S., 30 Euro

Marcus Hladek



Ilya Kabakov

Vergessen – Warum wir nicht alles erinnern

Bis 14. Juli im Historischen Museum Frankfurt

ergessen. Alle kennen es, jeder tut es. Vergessen ist normal. Das Historische Museum Frankfurt nähert sich den vielfältigen Dimensionen des "Vergessens" und prüft dabei seine eigene Rolle als Ort des Erinnerns.

In acht Themeninseln durchleuchtet die Ausstellung das Vergessen und verzahnt dabei Erkenntnisse aus Sozialwissenschaft, Kulturgeschichte, Neurowissenschaft, Psychoanalyse und Kunst miteinander.

Unser Vergessen ist uns bewusst. Wir haben Strategien entwickelt, mit dem Vergessen umzugehen, es zu planen. Ob Eselsbrücken, Totenmaske oder Einkaufszettel, eines ist ihnen gemeinsam: Sie sollen unser Vergessen verhindern. Die Ausstellung zeigt einige solcher Hilfsmittel.

Die Industrialisierung beschleunigt seit 200 Jahren Veränderung und Austausch von unseren Alltag prägenden Dingen. Wir besitzen und benutzen immer mehr Gegenstände, an denen immer seltener Erinnerungen haften. Das gilt für die Fotografie als Erinnerungsmedium schlechthin: Heute halten wir unzählige Momente unseres Lebens mit dem Smartphone fest und können diese mit Software manipulieren. Fotos dienen nicht mehr nur der Erinnerung, sondern vielmehr der Kommunikation. Technischer Wandel beein-

Wer fehlt? Beschädigte Schwarz-Weiß-Fotografie



Senioren Zeitschrift 2 2019

flusst die Formen und Funktionen von Speicher- und Aufzeichnungsmedien und wirkt sich damit auch auf unser Vergessen und Erinnern aus.

Wie das Vergessen funktioniert, erforschten Wissenschaftler schon im 19. Jahrhundert. Instrumente und Modelle, die Teil dieser Forschung waren, lassen Besucherinnen und Besucher die Ursprünge bis zur heutigen Ver-



Robbe Paro von Takanori Shibatab

DRK Bezirksverband Frankfurt am Main e.V.



Lange gut leben!

Tel.: 069 - 71 91 91 0

Wir bieten:

- + Hausnotruf
- + Menüservice
- + Gesundheitsprogramme
- + Demenzberatung und -betreuung
- + HIWA! Beratungsstelle für ältere Migrantinnen und Migranten
- + Erzählcafé / Seniorentreff für Menschen mit geistiger Behinderung
- + Soziale Manufaktur: Offene Werkstatt, kreative Angebote
- + Projekt ALIVE in Schwanheim/Goldstein
- + EDV-Kurse für Generation 50+
- + Angebote für Senioren in den DRK-Ortsvereinen

DRK Bezirksverband Frankfurt am Main e.V. Seilerstraße 23 | 60313 Frankfurt | info@drkfrankfurt.de

gessens-Forschung nachvollziehen. Wie erklären Psychologie und Neurowissenschaften das Phänomen?

Ist meine Vergesslichkeit noch normal? Bin ich noch gesund oder schon krank? Das sind Fragen oder Ängste, die uns mit dem Älterwerden beschäftigen. Die Ausstellung zeigt, wie wir als Gesellschaft mit demenziell veränderten Menschen umgehen können, ohne ihre Persönlichkeit aus den Augen zu verlieren, auch wenn sie sich durch die Krankheit verändert. Dabei können Hilfsmittel wie der Roboter Paro die Kommunikation zwischen Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen unterstützen.

Ein weiterer Aspekt des "zu viel"-Vergessens ist die kollektive Amnesie des Holocaust im Nachkriegsdeutschland. Viele unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern schwiegen über den Holocaust und ihre eigene Rolle im Dritten Reich. Die Exponate zeigen Strategien der Abwehr der eigenen Schuld, aber auch den Widerstand gegen das Schweigen.

Wie gehen Menschen damit um, wenn sie nicht vergessen können? Um ein Weiterleben nach extrem-traumatischer Erfahrung zu ermöglichen, spaltet unsere Psyche diese Erinnerungen vom "Ich" ab. Dies ist eine "gesunde" Reaktion der Psyche auf eine "kranke", lebenszerstörende Umwelt. Verschiedene Objekte in der Ausstellung erklären und zeigen solche überlebensnotwendigen Reaktionen der Psyche.

Das letzte Ausstellungskapitel fragt, ob wir das Vergessen überwinden können und was wir mit Sammlungen eigentlich bewahren. In diesem Zuge reflektiert das Museum seine eigene Funktion als Ort, an dem Frankfurter Geschichte gesammelt und gezeigt wird.

Auch zeitgenössische Kunstwerke nehmen in der Ausstellung eine zentrale Rolle ein. Sie sind hierbei keine Illustrationen kultur- oder lebenswissenschaftlicher Thesen, sondern eigenständige Erkundungen der Dynamik von Vergessen und Erinnern.

Eine Auswahl Beteiligter: Christian Boltanski, Tacita Dean, Mark Dion, Hans- Peter Feldmann, Ilya Kabakov, Sigrid Sigurdsson u.a.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, Dr. Marschner-Stiftung, Ernst Max von Grunelius-Stiftung, Freunde und Förderer des Historischen Museums Frankfurt.

Sehen und erleben

Für die Leserinnen und Leser der Senioren Zeitschrift veranstaltet das Historische Museum eine kostenfreie Führung nebst kostenfreiem Eintritt am 2. Mai um 15 Uhr.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung gebeten unter Telefon 069/212 351 54.

Neues rund ums Jüdische Museum

ie jedes Jahr nehmen das Jüdische Museum am Untermainkai, das älteste seiner Art in Deutschland, und das Museum Judengasse auch 2019 an vielen Frankfurter Veranstaltungen teil: der Nacht der Museen (11. Mai), dem Museumsuferfest (23.–26. August), dem 3. Anne-Frank-Tag (12. Juni). Letzterer fällt auf den 90. Geburtstag des Tagebuch schreibenden Mädchens, dessen Ermordung durch die Nazis nicht verhinderte, dass sie zur berühmtesten Frankfurterin von allen wurde. Hinzukommen das Rothschild-Dinner im Museum Judengasse (13. August) und am 22. Mai die Einweihung des Bertha-Pappenheim-Platzes. An dessen Hausnummer 1 liegt das Museum nunmehr. Enthüllt wird hier auch Ariel Schlesingers Skulptur "Untitled".

Wichtigstes Datum 2019: die Neueröffnung des Museums selbst. Im November nimmt es den Betrieb im sanierten Palais Rothschild und im neuen Anbau auf. Seit der Gründung 1988 erfüllte seine Präsentation deutsch-jüdischer Kulturgeschichte eine Pionierrolle, die es zum Vorbild Jüdischer Museen Europas werden ließ. Den Bauwettbewerb nach Magistratsbeschluss gewann das Büro "Staab Architekten", 2015 folgten Planung und Finanzierung.

Der neue Museumsbetrieb nach mehrjähriger Pause beinhaltet verstärkt weltweite Kooperationen. Stand bislang die deutsch-jüdische Kultur bis zur NS-Herrschaft im Fokus, so hält die 2016 berufene Museumsdirektorin Dr. Mirjam Wenzel diese "kommemorative" Perspektive und Musealisierung jetzt vielerorts für abgeschlossen. Neuer Ausgangspunkt: die "plurale jüdische Gegenwart" in Frankfurt.

Die Vergrößerung des Museums folgt der gewachsenen Bedeutung jüdischen Lebens in der Stadt, die sich heute bewusster sei, dass sie wesentlich von Jüdinnen und Juden geprägt wurde. "Sowohl der Oberbürgermeister wie der Bürgermeister", so Wenzel, "bezeichnen Frankfurt heute als ,jüdischste Stadt' Deutschlands und betonen, dass sie entschieden gegen Antisemitismus vorgehen." Im Unterschied zu manch anderen Städten könne man sich als Jude/Jüdin in Frankfurt vergleichsweise sicher fühlen. Trotzdem mache das politische Klima nicht vor der Stadtgrenze halt. Neuerdings würden das Museum und die betreuten Orte vermehrt beschmiert und beschädigt. Umso wichtiger sei es. "dass wir uns nicht hinter Museumsmauern zurückziehen, sondern aktiv auf Menschen zugehen". In der geschützten Offenheit seiner "zwei ausgestreckten Arme" am öffentlichen Platz mit Lichtraum heiße das Gebäude-Ensemble alle willkommen.

Das Untergeschoss im Anbau soll auf 650 Quadratmetern drei Räume für Wechselausstellungen bergen. Für





Kultur Anzeigen



Skulptur "Untitled" von Ariel Schlesinger

Frühjahr 2020 kündigte Wenzel als erste Ausstellung eine Präsentation über jüdisches Leben in den Jahren 1945–50 an. Was beschäftigte Juden in Europa so bald nach dem Zivilisationsbruch der Schoa? Im Herbst ist eine Schau über weibliche Aspekte der monotheistischen Gottesvorstellung mit archäologischen und Zeremonialobjekten, Schriftzeugnissen und neuerer Kunst geplant. Die neue Dauerausstellung wiederum, in luftighellen Räumen auf doppelter Fläche, knüpft chronologisch ans Museum Judengasse an (nach 1800) und bespielt Galerien zu Themen wie Exilkunst und zeitgenössische Kunst aus religiöser Tradition. Die Bibliothek zeigt Workshop-Ergebnisse Jugendlicher.

Mirjam Wenzel will die Öffentlichkeit für ein lebendiges, offenes Museum gewinnen, das jüdische Kultur erfahrbar macht und in Zeiten verbaler wie handgreiflicher Gewalt Barrieren abbaut. Schon im Übergang sorgte sie für provisorische Plattformen aus aufblasbarem Plastik mit Kulturprogramm: Pop-Up-Boat 2016, Pop-Up-Monument 2017, Open House auf der Baustelle 2018. Als Grundthema Jüdischer Museen sieht sie das jüdische Leben in Europa, nicht die politische Lage im Nahen Osten. Weder würden sie von jüdischen Gemeinden betrieben, noch von Israel finanziert. Immerhin wollten viele von ihnen für Israel nach der Schoa sensibilisieren: als das Land, "in das die Nachfahren der Überlebenden fliehen können, wenn der Antisemitismus noch bedrohlicher werden sollte".

Frankfurts Jüdisches Museum wende sich an Besucher, die "ein emphatisches Verhältnis" zu Lebensgeschichten und -entwürfen der Diaspora haben: der "Zerstreuung" jenseits des alten Israel im Jahr 70 n. Chr. Sich dergestalt einzufühlen, sollte jedem möglich sein, denn Vertreibung und Flucht sind nur allzu hartnäckige Universalien des Menschen in seiner Geschichte.

Marcus Hladek

Jeder Wensch brancht einen Anker

VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT





"Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich rundum wohlfühlen und ihr Leben jeden Tag genießen können. Das ist für uns das Wichtigste. Deshalb ist unser Umgang geprägt von Respekt und großem Verständnis für die Bedürfnisse des Einzelnen". Beatrix Schorr Direktorin

VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT

Mehr Infos erhalten Sie von Frau Custurova, Telefon (069) 150 51 - 11 24

Gravensteiner-Platz 3 • 60435 Frankfurt am Main • Deutschland Telefon (069) 150 51 - 0 • Telefax (069) 150 51 - 11 99 E-Mail: info@wiesenhuettenstift.de www.wiesenhuettenstift.de



Das älteste Altenpflegeheim Frankfurts



ANGEHÖRIGEN-AKADEMIE Veranstaltungen im 2. Quartal 2019

- Mi 03.04.2019, 17:30 Uhr, SchlossResidence Mühlberg Medikamente im Alter
- Mi 10.04.2019, 17:30 Uhr, OMK

 Ausgebrannt! Umgang mit depressiven Menschen
- Mi 08.05.2019, 17:30 Uhr, OMK
 Zwischen Liebe und Wut. Pflege zu Hause
- Mo 20.05.2019, 17:00 Uhr, OMK
 Ernährung im Alter
 Vortrag mit gemeinsamem Abendessen
 Kostenbeitrag: 7,50 €/Person für das Essen
- Fr 24.05.2019, Start 14:30 Uhr, OMK
 Quartiersspaziergang auf dem Mühlberg anlässlich des Tages der Nachbarn
- Mi 12.06.2019, 17:30 Uhr, Haus Saalburg
 Wenn Eltern älter werden Demenzsymptome

Veranstaltungsorte

- SchlossResidence, Auf dem Mühlberg 30, Sachsenhausen
- AGAPLESION OBERIN MARTHA KELLER HAUS (OMK), Dielmannstraße 26, Sachsenhausen (Quartier Mühlberg)
- AGAPLESION HAUS SAALBURG, Saalburgallee 9, Bornheim

Teilnahmebedingungen: Anmeldung erforderlich unter T (069) 609 06 - 822 oder akademie@markusdiakonie.de.

www.markusdiakonie.de

Romantischer Eifer

Martin Dinges beleuchtet eine Facette im Leben von Bettine von Arnim:

Netzwerkerin für die Verbreitung der Homöopathie

eit über 100 Jahren lagern die Nachlässe der Frankfurter Familie Brentano in Archivkellern. Das Deutsche Romantik-Museum im Großen Hirschgraben soll das ändern und auch die

Kultur jener Schlüsselepoche der deutschen und europäischen Geistesgeschichte umfassend in den Blick rücken. Auf dem Weg dorthin deuten Veranstaltungen im Goethehaus schon mal an, was es alles über die Epoche zu erfahren gibt. Zum Beispiel, wie Bettine von Arnim geborene Brentano, ihre Kinder

A00000077A2

LONE DEUTSCHE MARK

FOUR DEUTSCHE MARK

Bettine von Arnim war auf dem Fünfmarkschein ab dem Jahr 1989 abgebildet. Die Abbildung zeigt einen Schein der 27. Ausgabe, vom Oktober 1992.

und das Personal gesund hielt und Freunden und Bekannten wärmstens die Homöopathie empfahl.

Auf diese Spur hat sich der Mannheimer Medizinhistoriker Martin Dinges vor mehr als 15 Jahren gesetzt, als er auf der Suche nach Quellen für einen Aufsatz über Söhne und Mütter war. In den Briefen der eifrigen Schreiberin und siebenfachen Mutter wollte er fündig werden – und entdeckte gleich viel mehr. Obwohl Bettine dem Begründer der Alternativmedizin, Samuel Hahnemann, nie begegnet war und sein Werk nur oberflächlich kannte, wurde die gebürtige Frankfurterin in Brief und Tat eine überzeugte Aktivistin für die Homöopathie.

Im Gespräch der Reihe "Was ist Romantik?" mit dem Leiter der Brentano-Abteilung im Freien Deutschen Hochstift, Wolfgang Bunzel, erläuterte Dinges, was die berühmte Schriftstellerin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der homöopathischen Alternative so faszinierte: Es waren weniger Werk und Wirkprinzip als das beeindruckende Auftreten und die Heilungsgewissheit eines Homöopathen in Berlin, und dass er Arme durch Kügelchen und Diät kostenlos heilte, ohne den Apotheker reich zu machen. Ein anderer nahm sie durch bescheidenes Auftreten für sich ein.

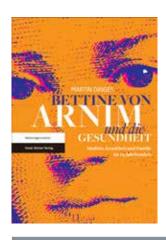
Im Jahr 1811 heiratete sie Achim von Arnim. Das Paar stritt – auch brieflich – über den Wohnsitz. Er bewirtschaftete das Familiengut Wiepersdorf südlich von Berlin, sie lebte mit den Kindern in der preußischen Hauptstadt. Geld, die Erziehung der Kinder und die beste Art, sich gesund zu halten und Erkrankungen zu heilen waren ebenfalls Streitpunkte. Der naturwissenschaftlich orientierte Achim blieb der Homöopathie gegenüber skeptisch, vor allem wegen der hohen Verdünnungen. Er war für die Pockenimpfung, sie dagegen. Nur darin, dass mütterliches Stillen eine wichtige Voraussetzung für gesundes Aufwachsen ist, war sich das Paar einig.

Dinges legte auch dar, wie Bettine sich bei verschiedenen Adressaten immer wieder als kompetente Laienheilerin stilisierte, wobei sie zum Teil zu absurden Mitteln griff. Gegen die grassierende Cholera etwa verab-

reichte sie Belladonna. Ausgebildete Homöopathen hätten sich die Haare gerauft. Darüber hinaus sieht Dinges bei Bettines Fürsorge Anzeichen für ein Helfersyndrom. Und im Kontrast zu ihrem öffentlichen Auftreten als Witwe für die Armenfürsorge zeigen ihre privaten Briefe, dass sie ihr Personal durch-

aus nicht immer sozial behandelte.

Dass wir das heute erfahren können, liegt vor allem daran, dass Bettine schon von Kindesbeinen an von ihren Lieben getrennt wohnte. Deshalb schrieb sie viel. Germanisten fragen gerade bei ihr aber immer wieder: Was ist selbststilisierende Dichtung und was Wahrheit? Karin Willen



Mehr über Bettine von Arnims Auffassung einer gesunden Lebensführung bei Martin Dinges: Bettine von Arnim und die Gesundheit. Medizin, Krankheit und Familie im 19. Jahrhundert. Franz Steiner Verlag, 2018. Geb., 475 S., 34 Euro

Das Deutsche Romantik-Museum soll 2020 eröffnet werden. Vorab wird die Reihe "Was ist Romantik?" fortgesetzt am 21. Mai um 19 Uhr im Goethehaus mit dem Gespräch über "Clara Schumann: Weggefährtin, Interpretin und Gralshüterin der musikalischen Romantik". Der Pianist Michael Gees diskutiert mit der Musikwissenschaftlerin Ulrike Kienzle über die Musikpädagogin an Dr.Hoch's Konservatorium und Gattin Robert Schumanns. Gees gibt auch musikalische Beispiele am Klavier.

Kultur Leserecke

Frobenius – Die Kunst des Forschens

Museum Giersch der Goethe-Universität 24. März bis 14. Juli



Karin Hissink: Elisabeth Pauli und Katharina Marr bei der Felsbildarbeit, Ain Safsaf, El Richa/Aflou, Algerien, 1934/35

ie Ausstellung präsentiert mehr als 200 Bildwerke - ethnografische Bilder, Fotografien und Nachzeichnungen prähistorischer Felsbildkunst - aus der einzigartigen Sammlung des Frobenius-Instituts für kulturanthropologische Forschung in Frankfurt. Die Objekte, die auf den Expeditionen von Leo Frobenius (1873–1938) und seinen Nachfolgern nach Nord- und Südeuropa, Afrika, Indonesien und Australien im Zeitraum von 1904 bis 1964 entstanden, offenbaren eine faszinierende Verbindung von Kunst und Wissenschaft: Zeichner und Zeichnerinnen setzten sich kreativ mit dem Fremden auseinander und stellten ihre Kunstfertigkeiten in den Dienst der Ethnologie und der prähistorischen Forschung. Mit Werken von Willi Baumeister, Paul Klee und Wols wirft die Ausstellung überdies einen Blick auf die Bedeutung prähistorischer Kunst für die Moderne.

Sehen und erleben

Für die Leserinnen und Leser der Senioren Zeitschrift bietet das Museum Giersch der Goethe-Universität zwei kostenlose Führungen (inklusive freiem Eintritt) zu der Ausstellung "Frobenius – Die Kunst des Forschens" an.

Die Termine sind Dienstag, 21. Mai, und Donnerstag, 27. Juni, jeweils von 15 bis 16 Uhr. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung gebeten per Telefon 069/13821010 oder per E-Mail an info@museum-giersch.de.

Das Museum Giersch empfiehlt die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln: U1, U2, U3, U8 (Schweizer Platz), Tram 15, 16, 21 (Stresemannallee/Gartenstraße). red

Leserbrief

"In der Senioren Zeitschrift 1/2019, S. 23, wird Heinrich Trosch zitiert mit der Aussage, dass sich in den letzten sieben Jahren der Stellenwert des Seniorenbeirats verändert habe, ,weg von einem beratenden Hilfsorgan des Seniorendezernats, hin zu einer Interessensvertretung'. Laut seiner Satzung war der Seniorenbeirat seit seiner Gründung vor 45 Jahren eine Einrichtung, die den Magistrat in allen seniorenpolitischen Fragen beraten sollte. Das Seniorendezernat führte lediglich die Geschäftsstelle des Seniorenbeirats. Dass der Seniorenbeirat mit der Beratung des Magistrats überfordert ist, ist offensichtlich. Denn dazu müssten ihm sämtliche Magistratsvorlagen zur Kenntnis gegeben werden, damit er Stellung nehmen kann – z.B. zur Stadtplanung, zur Sanierung oder zum Neubau von Theater und Oper, zu Planung und Ausbau von Radwegen, zum Bau von Schulen und Kindergärten usw. Das wäre sehr viel Arbeit und erfordert hohe Kompetenz. Tatsächlich ist es so, wie die zutreffenden Berichte über Seniorenbeiratssitzungen zeigen, dass diese vor allem der Beratung des Seniorenbeirats selbst dienen. Es ist offenbar auch so, dass der Magistrat keinen Bedarf an Beratung durch den Seniorenbeirat hat. Es ist kein Beispiel bekannt, dass der Magistrat einmal die Beratung des Seniorenbeirats erbeten hat." Christof Warnke

Vorsitzender des Seniorenbeirats 2007-2011

Lesergedicht

Gerd Kehrer für SZ Frankfurt: Besondere Orte – Lieblingsplätze

Enkheimer Ried

Dort liegen uralte der Natur überlassene Riesen morsch Bemoost von wuchernden Flechten und Pilzen besetzt Ergebenst zu Füßen junger hundertjährig starker Eichen Buchen Weiden langhaarig trauernd sehnsüchtig schön Irgendwo fern hämmert klangvoll Stakkato der Specht Seine Lieder samt Echo in das ruhige Enkheimer Ried

Kaum merklich kreuzen rotbraune Nacktschnecken den Regennassen vom herrlichen Vogelgesang verwöhnten Nachtigallenweg suchen Zuflucht im gut getarnten Versteck niederwüchsiger Pflanzen wo Blätter zu Pulver Verwesen unter modrigem Holz ewig neue weißgrüne Triebe der dunkelbraune fruchtbare Boden gebärt

Geschützt am Berger Hang lebt mit siebzig Vogelarten Der Steinkauz in satten ertragreichen Streuobstwiesen Mit Pfaden und Wanderwegen auf dünnen Stelzen steht Der Graureiher mitten im ruhenden See junge Enten Zeichnen Lebenslinien in den von Bäumen Efeu Holunder Und Brombeerhecken geschützten Spiegel der Sonne.

Seniorenrestaurants

(Erreichbarkeit ab Hauptwache) Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten, Preis 5 Euro

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main, Telefon 069/29 98 07-619, Fax 069/29 98 07-648 U6 Richtung Hausen / U7 Richtung Heerstraße bis Haltestelle Kirchplatz

Öffnungszeit: Mo-So 12 bis 13.30 Uhr

Eckenheim Julie-Roger-Heim

Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main, Telefon 069/29 98 07-218, Fax 069/29 98 07-216

U1, U2, U3, U8 (stadtauswärts) bis Haltestelle Dornbusch weiter mit Bus Nr.34 Richtung Bornheim-Mitte bis Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum

oder (ab Konstabler Wache) U5 Richtung Preungesheim bis Haltestelle Marbachweg /Sozialzentrum

Öffnungszeit: Mo-So 12 bis 13.30 Uhr

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend Waldschmidtstraße 39, 60316 Frankfurt am Main, Telefon 069/43 96 45

U7 Richtung Enkheim/U6 Richtung Ostbahnhof bis Haltestelle Zoo weiter mit Tram Linie 14, Richtung Ernst-May-Platz bis Haltestelle Waldschmidtstraße

Öffnungszeit: Mo-Fr 12 bis 14 Uhr (Essensausgabe 12 bis 13 Uhr)

Anzeige

68



RANKFURTER VERBAND

Menüservice apetito AG · Bonifatiusstr. 305 · 48432 Rheine

Praunheim Pflegeheim Praunheim Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main, Telefon 069/29 98 07-0, Fax 069/29 98 07-744 U7 bis Endstation Heerstraße weiter mit Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim, Haltestelle Graebestraße/Pflegeheim oder U6 bis Endstation Hausen und Bus Nr. 72 Richtung Nordwestzentrum, bis Haltestelle Graebestraße/Pflegeheim

Öffnungszeit: Mo-So 12 bis 13.30 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West Alexanderstraße 92–96, 60489 Frankfurt am Main, Telefon 069/29 98 07-0, Fax 069/29 98 07-8198 S3 Richtung Bad Soden/S4 Richtung Kronberg oder S5 Richtung Friedrichsdorf, Haltestelle Rödelheim Bahnhof weiter mit Bus Nr. 34 Richtung Bornheim Mitte bis Haltestelle Reifenberger Straße oder U6 Richtung Hausen/U7 Richtung Heerstraße Haltestelle Kirchplatz/Industriehof/ Fischstein/Hausener Weg/weiter mit Bus 34 Richtung Mönchhofstraße bis Haltestelle Reifenberger Straße.

Öffnungszeit: Mo-So 12 bis 13.30 Uhr

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main, Telefon 069/29 98 07-0, Fax 069/603 21 05 S3, S5, S6 Richtung Südbahnhof bis Haltestelle Lokalbahnhof weiter mit Bus Nr. 30, 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 47, 48 Richtung Südbahnhof, alle bis Haltestelle Wendels-

Öffnungszeit: Mo-So 12 bis 13.30 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus

Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main, Telefon 069/47 04-344, Fax 069/47 04-315

U7 Richtung Enkheim bis Haltestelle Eissporthalle/Festplatz weiter mit Bus Nr. 38 Richtung Atzelberg Ost bis Haltestelle Hufeland-Haus oder (ab Konstabler Wache) U4 Richtung Enkheim bis Haltestelle Seckbacher Landstraße und weiter mit Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost bis Haltestelle Hufeland-Haus

Öffnungszeit: Mo-Fr 8 bis 16 Uhr, Sa 11.30 bis 16 Uhr, So 11.30 bis 17 Uhr

Sossenheim Victor-Gollancz-Haus Kurmainzer Str. 91, 65936 Frankfurt am Main, Telefon 069/29 98 07-0, Fax 069/29 98 07-453 S1 Richtung Wiesbaden Hbf./S2 Richtung Niedernhausen, alle bis Haltestelle Höchster Bahnhof weiter mit Bus Nr. 55 Richtung Rödelheim Bahnhof bis Haltestelle Eltviller Straße Öffnungszeit: Mo-So 12 bis 13.30 Uhr

Essen auf Rädern

Preis 5 Euro zuzüglich Anlieferungspauschale von 1,50 Euro

Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Mittelhessen, Rhönstraße 12, 63071 Offenbach

Telefon 069/985 44 49 11, Fax 069/985 44 49 15

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V. Stadtgebiet Frankfurt, Seilerstr. 23, 60313 Frankfurt am Main Telefon 069/30059991

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. Stadtgebiet Frankfurt

Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main Telefon 069/30 0599-92, Fax 069/30 0599-96

Hufeland-Haus Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main Telefon 069/470 43 44, Fax 069/470 43 15

Der Eigenanteil für die Inhaber der "Grünen Karte" wurde auf 2,80 Euro festgelegt.



Sondersprechstunden im Rathaus für Senioren

Termine: April bis August ohne Anmeldung

Sprechstunde Hörverlust im Alter – 13 bis 15 Uhr Horst Buchenauer/Deutscher Schwerhörigenbund 3. Juni, 1. Juli und 5. August

Sprechstunde Gedächtnisverlust im Alter – 9 bis 11 Uhr Ruth Müller, Diplom-Psychologin 23. April, 14. und 28. Mai, 11. und 25. Juni, 13. und 27. August

Sprechstunde Sehverlust im Alter – 13 bis 15 Uhr Cintia Spellmeier, Diplom-Sozialpädagogin 15. April, 20. Mai und 15. Juli

Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Haltestelle Dornbusch Erdgeschoss, Raum 14 telefonische Auskunft zu den Sprechstunden:

Rathaus für Senioren

Leitstelle Älterwerden, Telefon 069/212-39343.

Anzeige

Diakoniestation Frankfurt am Main gemeinnützige GmbH Diakonie





- Evangelische Hauskrankenpflege
- Pflegerische Versorgung und psychosoziale Betreuung von Menschen mit chronischen Wunden'
- Diakonischer Betreuungsdienst

069 - 25 49 21 21

- Psychosoziale Betreuung von Menschen mit demenziellen und psychischen Erkrankungen*
- Projekt** "Gemeinschaft wagen" Initiative gegen Einsamkeit im Alter
- Treffpunkt Pflege: Information & Beratung

069 - 25 49 21 10

Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt – www.diakoniestation-frankfurt.de

Rätselauflösung

Schwedenrästel 5.74



Schach 5.74

Es erscheint unmöglich, dass der weiße König den schwarzen Freibauern einzuholen vermag. Aber Reti macht es möglich! 1. Kh8 - g7, h5 - h4; 2. Kg7 - f6, Ka6 - b6 (sonst zieht Weiß Kf6 - e7 - d7 usw.); 3. Kf6 - e5!, Kb6 x c6; 4. Ke5 - f4 und der Freibauer ist eingeholt. Remist



Begegnungs- und Servicezentrum Bockenheim

Am Weingarten 18–20, 60487 Frankfurt Telefon: 069/77 52 82

Fit und sicher im öffentlichen Raum und unterwegs mit Jérôme Gravenstein

Donnerstag, 25. April, 2. Mai, 9. Mai, 10 bis 11.30 Uhr, Kosten: 10 €

Sport und Krebs

Für Frauen, die ihr körperliches und seelisches Gleichgewicht wiederfinden möchten.

Donnerstag, ab 4. April, wöchentlich, 15 bis 16 Uhr, Kosten: 4,50 €

Sommerfest - Tanz in den Sommer

Genießen Sie verschiedene Tanzdarbietungen, Leckereien vom Grill und gewinnen Sie mit etwas Glück den Tombola-Hauptgewinn!

Mittwoch, 12. Juni, 14 Uhr

Begegnungs- und Servicezentrum Bornheim/Ostend

Wiesenstraße 20, 60385 Frankfurt, Telefon: 069/44 95 82

Aktiv-Club in der Wiesenstraße

Mit uns können Sie viel erleben. Wir machen Ausflüge mit und ohne Führungen. Wir laden Referenten zu bestimmten Themen ein. Wir besprechen Themen, die uns bewegen und natürlich feiern wir auch gerne zusammen. Rufen Sie uns an.

Mittwochs, wöchentlich, 10.30 bis 12.45 Uhr, Kosten: 5 € monatlich

Schutzfrau vor Ort im Rhöncafé: Polizeioberkommissarin Daniela Poloczek stellt sich vor

Die Polizei kommt in den geraden Kalenderwochen freitags von 16 bis 18 Uhr ins Rhöncafé.

Freitags, 14-täglich, 16 bis 18 Uhr

Anzeige



Inh. Frank Albohn, Diplom-Pflegewirt (FH)

Stundenweise aufsuchende Betreuung und Verhinderungspflege für Menschen mit Hilfebedarf.

Wir sind von der Pflegekasse seit 2005 anerkannt.

Homburger Landstraße 82 · 60435 Frankfurt am Main Telefon 069/747 31-552 · Mobil 0179/946 59 19

— www.julema.de

Wohnen im Alter und viele Fragen?

Zu Fragen zum Thema Wohnen im Alter möchten wir Sie unterstützen. Mit dabei ist auch die Sozialbezirksvorsteherin Hannelore Mees. Wir freuen uns auf Ihr Kommen. Dienstag, 30. April, 15 bis 16 Uhr, Kosten: Verzehrkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Eckenheim – Haus der Begegnung

Dörpfeldstraße 6, 60435 Frankfurt Telefon: 069/29 98 07-268

Smartphone, Tablet & Co. – WhatsApp, Fotografieren und Telefonieren und wichtige Anwendungen sicher bedienen!

Als Ehrenamtliche bieten wir individuelle Beratung an unseren Geräten oder für Ihr Gerät und Ihre speziellen Fragen an! Termine (60 Min.) sind Montag, Dienstag, Donnerstag jeweils 14 oder 15 Uhr und Fr. 10 oder 11 Uhr möglich! Netzkabel und Zubehör nicht vergessen.

Bitte vorher Termin vereinbaren.

Begegnungs- und Servicezentrum Fechenheim

Alt-Fechenheim 89, 60386 Frankfurt Telefon: 069/97694692

Stadtteilfrühstück zum Austausch und mit Informationen

Diesmal: Sozialbezirksvorsteherin/Nord Christel Ebisch stellt die Frankfurter Rettungsbox vor.

Dienstag, 30. April, 9 bis 11 Uhr (Anmeldung bis 26. April), Kosten: 5 € für das Frühstück

Kochtreff unterwegs: "Zu Gast bei Frau Nachbarin" und bei Tante Emma auf der "Langgass"

Besuch des Tante-Emma-Ladens des Heimat- und Geschichtsvereins. Herr Altpaß führt uns durch ein Stück Fechenheimer Geschichte.

Mittwoch, 22. Mai, 15 bis 17 Uhr (Anmeldung bis 17. Mai), Kosten: Spende erwünscht

"Die gute Frankfurter Küche" aus der Reihe "Unser Frankfurt" der Lesefreuden des Bürgerinstituts

Mittwoch, 19. Juni, 15 bis 17 Uhr (Anmeldung bis 14. Juni), Kosten: 1,50 €

Begegnungs- und Servicezentrum Gallus

Frankenallee 206–210, 60326 Fankfurt am Main Telefon: 069/738 25 45

Hessischer Rundfunk – Mit Führung durch den HR

Erfahren und sehen Sie bei einer 90-minütigen Führung, wie Fernsehen und Radio "gemacht" werden. Treffpunkte bitte bei Anmeldung erfragen. Bitte den frühen Anmeldeschluss beachten!!! Donnerstag, 2. Mai, 14.15 Uhr, Kosten: freiwilliger Beitrag erbeten, evtl. Kosten RMV

Hofflohmarkt in der Hellerhof-Siedlung

Der erste Hofflohmarkt findet im Hof des Begegnungs- und Servicezentrums Gallus, Frankenallee 206 statt. Der Verkauf für Bewohner der Siedlung ist kostenlos und Käufer sind von überall willkommen. Tische werden gestellt. Aufbau ab 10 Uhr. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Samstag, 1. Juni, 11 bis 16 Uhr (Anmeldung bis 26. April), Kosten: Standbetreiber aus der Siedlung und den Altenwohnanlagen kostenlos

Grüne-Soße-Tag – der 2. Weltrekordversuch

Frankfurt holt den Weltrekord – und wir sind dabei. An diesem Tag werden in Frankfurt so viele Portionen Grüne Soße gegessen wie möglich. Gegessen wird bei uns an einer langen Tafel, falls möglich auf dem Grünstreifen der Frankenallee.

Information im Internet: gruenesossetag.de Donnerstag, 6. Juni, 12 Uhr (Anmeldung bis 24. Mai), Kosten: Verzehrkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Heddernheim

Aßlarer Straße 3, 60439 Frankfurt, Telefon: 069/577131

Wasch- und Putzmittel selber herstellen. Ein Workshop mit Andrea Gehrke.

Sonntag, 28. April, 14 bis 17 Uhr (Anmeldung bis 24. April), Kosten: Spende erwünscht, zzgl. Verzehrkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Hofgut Goldstein

Tränkweg 32, 60529 Frankfurt, Telefon: 069/666 77 93

Frankfurt liest ein Buch – Lesung mit Jochen Nix

Thema ist Martin Mosebachs Roman "Westend". Freitag, 10. Mai, 19 Uhr (Anmeldung bis 10. Mai), Kosten: Spende erwünscht, zzgl. Verzehrkosten

"Mit 10 Objekten durch die Geldgeschichte" – Besuch des Geldmuseums

Treffpunkte bitte bei Anmeldung erfragen. Donnerstag, 16. Mai, 15.15 bis 16.15 Uhr (Anmeldung bis 15. Mai), Kosten: Kleine Spende erwünscht, ggfs. Fahrtkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Melange am Römer

Braubachstraße 15b, 60311 Frankfurt

Telefon: 069/29 98 07-22 95

Workshop: Bewegung für die Grauen Zellen / Bewegung und Gehirntraining

Samstag, 27. April, 25. Mai, 15. Juni (alle 3 Wochen), 12.15 bis 13.30 Uhr, Kosten: 10 €

Workshop: Gesunde Gelenke mit Tai Chi

Sonntag, 28. April, 26. Mai, 16. Juni (alle 3 Wochen), 10.30 bis 11.45 Uhr, Kosten: 10 €

Cafégespräch: "Beruf und Pflege miteinander vereinbaren" Wie kann dies für pflegende Angehörige gelingen mit der Referentin: Dipl.-Juristin Inez Hützler

Donnerstag, 16. Mai, 17 bis 18.30 Uhr (Anmeldung bis 14. Mai unter: 0163/681 75 30), Kosten: Verzehrkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Nieder-Eschbach

Ben-Gurion-Ring 20, 60437 Frankfurt

Telefon: 069/36 60 38 27

Maikonzert bis Opernstudio vor Ort unter Leitung von Michal Golawski.

Sonntag, 19. Mai, 15 bis 17 Uhr (Anmeldung bis 13. Mai), Kosten: Verzehrkosten, Spende für das Ensemble erbeten

Der Mai ist gekommen – Singen mit dem Frauen Cantate Chor

Dienstag, 28. Mai, 15 bis 17 Uhr, Kosten: 3 € Kaffee und Kuchen

Bestattungsvorsorge: Wir beraten Sie.

Es ist sehr wichtig, die persönlichsten Dinge selbst zu regeln. Wir informieren Sie über die Möglichkeiten.



Erd-, Feuer - und Urnen-

Überführungen im Inund Ausland

Zuverlässige Erledigung

Seebestattungen

aller Formalitäten

PIETAT
Mitglied im Bestatterverband
Hessen e.V., Fachgeprüfte Bestatter
www.Pietaet-Guenther-Schell.de
info@Pietaet-Guenther-Schell.de

Frankfurt am Main Tel. 789 43 45

SCHELL GM

GÜNTHER

Rechtzeitige Informationen über notwendige Maßnahmen helfen, Sie vor späteren Fehlentscheidungen zu bewahren. Vertrauen Sie unserer Facherfahrung, wir führen mit Ihnen ein persönliches und vertrauliches Gespräch in unseren Räumen oder auf Wunsch bei Ihnen zu Hause nach Terminvereinbarung.

Sommerfest mit dem beliebten Musiker SAM

Samstag, 29. Juni, 14 bis 18 Uhr, Kosten: 5 € Kaffee und Kuchen, plus weiterer Verzehrkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Nordweststadt

Gerhart-Hauptmann-Ring 298, 60439 Frankfurt Telefon: 069/29 98 07-55 22

Ausflug nach Beilstein – das Dornröschen der Mosel

Treffpunkte bitte bei Anmeldung erfragen. Mittwoch, 15. Mai, 8.45 Uhr (Anmeldung bis 9. Mai), Kosten: 23 € Fahrpreis und Führung (Vorauskasse) zzgl. Verzehrkosten

Mohnblüte im Geo-Naturpark in Germerode

Erleben Sie während einer Planwagenfahrt, begleitet von einem Naturparkführer die Schönheit der Mohnblüte. Treffpunkte bitte bei Anmeldung erfragen. Mittwoch, 26. Juni, 8.30 Uhr (Anmeldung bis 18. Juni), Kosten: 27 € Fahrpreis und Planwagenfahrt (Vorauskasse) zzgl. Verzehrkosten

Begegnungs- und Servicezentrum Rödelheim – Auguste-Oberwinter-Haus

Burgfriedenstraße 7, 60489 Frankfurt

Telefon: 069/78 00 26

Vor den Toren der Stadt - Massenheimer Auenkunst".

Treffpunkte bitte bei Anmeldung erfragen.

Mittwoch, 22. Mai, 13.30 bis 17 Uhr (Anmeldung bis 10. Mai),

Kosten: 6 €

Begegnungs- und Servicezentrum Sachsenhausen – West/Riedhof

Mörfelder Landstraße 210, 60598 Frankfurt

Telefon: 069/631 40 14

Tanz in den Mai: Live-Musiker Hannes sorgt für Stimmung Dienstag, 30. April, 19 Uhr bis open End (Anmeldung bis 23. April), Kosten: 8 € inkl. Eintritt und ein Begrüßungsgetränk

Besuch der Modefabrik Adler und anschließende Fahrt zum Aschaffenburger Fischmarkt

Donnerstag, 23. Mai, 8.45 Uhr, Kosten: 12 €

Kellereiführung durch die Sektkellerei Henkell

Donnerstag, 13. Juni, 10 Uhr (Anmeldung bis 3. Juni), Kosten: RMV-Gruppenticket und Führung mit Sektverkostung

Begegnungs- und Servicezentrum Senioren-Initiative Höchst

Gebeschusstraße 44, 65929 Frankfurt

Telefon: 069/317583

Flohmarkt "Am Bunker" in Höchst

Falls Sie noch etwas zum Verkauf beisteuern wollen: Nach Möglichkeit ab 8 Uhr direkt zum Verkaufsstand (Ettighausenplatz – neben dem Wochenmarkt) oder in der Woche vorab in die SIH bringen.

Samstag, 11. Mai, 9 bis 14 Uhr

Begegnungszentrum Flörsheimer Straße

Flörsheimer Straße 16, 60326 Frankfurt

Telefon: 069/366 06 297

Faszination Yoga!

Erleben Sie, wie sich nicht nur Ihre körperliche Beweglichkeit verändert, sondern auch das Lebensgefühl positiv beeinflusst wird!

Freitags ab April, wöchentlich, 11 bis 12 Uhr, Kosten: 5 €

Begegnungszentrum Ginnheim

Ginnheimer Landstraße 172–174 (Eingang im Hof), 60431 Frankfurt, Telefon: 069/52 00 98

Neu: Bewegungsangebot für Männer ab 50

Kraft-, Ausdauer- und Beweglichkeitstraining. Ein Probetraining ist frei. Trainer Dennis Bambusek. Weitere Informationen und Anmeldung bitte unter 0179/507 13 36.
Dienstags ab April, wöchentlich, 17 bis 18 Uhr, Kosten: 5 €

Begegnungszentrum Hausen

Hausener Obergasse 15, 60488 Frankfurt Telefon: 069/7892739 (AB)

Gymnastik für Frauen

Montags, ab 29. April, wöchentlich, 17.30 bis 18.30 Uhr, Kosten: 5 € pro Termin

Begegnungszentrum Praunheim

Heinrich-Lübke-Straße 32, 60488 Frankfurt Telefon: 069/76 20 98

Erdbeerfest

Wir feiern die Erdbeere in all ihren Variationen. Donnerstag, 27. Juni, 15 bis 17 Uhr (Anmeldung bis 24. Juni), Kosten: Verzehrkosten

Begegnungszentrum Sossenheim

Toni-Sender-Straße 29, 65936 Frankfurt Telefon: 069/34 68 94 (Dienstag 10–12 Uhr und Donnerstag 12–14 Uhr)

Experiminta ... fragen, forschen und begreifen

Besuch des Experiminta Science Center Frankfurt Rhein-Main mit den Kindern des KiFaZ Sonnenwind. Treffpunkte bei der Anmeldung erfragen.

Mittwoch, 5. Juni, 14 bis 16 Uhr, Kosten: 7 € zzgl. RMV

Café Mouseclick

Bolongarostraße 137, 65929 Frankfurt

Telefon: 069/312418

WhatsApp Smartphonekurs

Im Kurs erhalten die Teilnehmer eine grundlegende Einführung in die Möglichkeiten von WhatsApp. Der Kurs setzt Grundkenntnisse mit dem Androidgerät voraus. Dienstag, 7. Mai, 9.30 Uhr (Anmeldung bis 2. Mai),

Kosten: 15 €

Kurs: Fotosafari durch Höchst

Der Smartphone-Fotokurs ist praxisorientiert. Denn alle Teilnehmer erfahren am konkreten Beispiel Tipps und Tricks beim Fotografieren.

Donnerstag, 23. Mai, 14.30 Uhr (Anmeldung bis 20. Mai)

Fachbereich Freiwilliges Engagement und Seniorenreisen

Hansaallee 150, 60320 Frankfurt Telefon: 069/29 98 07-23 50

Tagesausflug nach Lorsch

Mittwoch, 15. Mai, 9 Uhr (Anmeldung bis 26. April), Kosten: für Kunden des Frankfurter Verbandes 36 €, sonst 55 € inkl. Busfahrt, Begleitung und Führung

Zentrum Dornbusch

Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 069/597 16 84

Möbel restaurieren

In diesem Kurs erfahren Sie die wichtigsten Grundlagen des Restaurierens. Es darf alles zum Restaurieren mitgebracht werden, was eine Person tragen kann. Gummihandschuhe und Schürze mitbringen.

Montags ab 29. April, wöchentlich, 18 bis 21 Uhr, Kosten: 160 €, inkl. Werkzeugnutzung für 10x

Afrikanisches Trommeln

Ein Trommelkurs für Anfänger*innen und Fortgeschrittene. In den 10 Kurseinheiten werden wir mit viel Spaß und Humor afrikanische Tanzrhythmen erleben, erlernen und kreativ gestalten. Es stehen neue, hochwertige Instrumente zur Verfügung.

Montags ab 29. April, wöchentlich, 18.30 bis 20 Uhr, Kosten: 90 € inkl. Instrumentausleihe für 10x

Die Bunte Barke sucht neue Teammitglieder

Wir suchen zuverlässige Menschen aller Altersgruppen, die einmal wöchentlich gemeinsam im Team eine feste Gruppe aus 10 Kindern betreuen möchten. Zur Auswahl stehen dabei die Tage Montag, Dienstag oder Donnerstag, jeweils von 14 bis 17 Uhr. Die grundlegende Bereitschaft zur Teilnahme an Teamsitzungen und Praxisreflexionen wird als wesentlicher Bestandteil des Projekts vorausgesetzt. Wenn Sie offen gegenüber interkulturellen und intergenerationellen Projekten sind und Lust haben, in einem vielfältigen, aufgeschlossenen Team mitzuwirken, oder sich zunächst erst mal "nur" informieren möchten, nehmen Sie gerne Kontakt auf.



Bürgerinstitut, Oberlindau 20, 60323 Frankfurt Information und Anmeldung unter Telefon 069/97 2017-40 oder per E-Mail: treffpunkt@buergerinstitut.de Bitte immer anmelden.

15. April, 10 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, Nur mit Anmeldung und Vorauszahlung für 5 mal eine Stunde 75 €

Meinbrain: Geistige Fitness im Alter mit Mathetricks, um die Sie Ihre Enkel beneiden werden

17. April, 11 Uhr, nur mit Anmeldung und Vorauszahlung, 6 € plus Eintritt ins Museum

Führung im Historischen Museum "100 Dinge erzählen Stadtgeschichte

18. April, 18 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, nur mit Anmeldung und Vorauszahlung 6 €

Barocke Musik mit jungen Talenten der Hochschule für Musik

25. April, 16.30 Uhr, Orfeos Erben, Hamburger Allee 45, nur mit Anmeldung und Vorauszahlung 9 €

Kino & Vino, Orfeos Erben, Gemeinsamer Kinobesuch mit anschließendem Restaurantbesuch

8. Mai, 17.30 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, 3 €
Frankfurt liest ein Buch Teil 1:
Martin Mosebach "Westend" mit den Lesefreuden

13. Mai, 16 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, 6 €

Vortrag Hildegard Scheid MA, "Durch Paris auf markierten Wanderwegen"

15. Mai, 17.30 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, 3 €

Frankfurt liest ein Buch Teil 2:

Martin Mosebach "Westend" mit den Lesefreuden

16. Mai, 18 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, kostenfrei **Vernissage Frau Schipp**

19. Mai, 11.30 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, 8 €

Gemischtes Doppel:

Vortrag Kunst und Literatur: Walter Gropius

23. Mai, 9.30 Uhr,

nur mit Anmeldung und Vorauszahlung, 5 € ohne Verzehr Führung im Hessischen Rundfunk mit anschließendem Casinobesuch

11. Juni, 15 Uhr, nur mit Anmeldung und Vorauszahlung, 12 € "Höchst theatralisch" – Führung durch die Höchster Altstadt mit Kostümen, Silke Wustmann und Mario Gesiarz

13. Juni, 18 Uhr, Saal im Bürgerinstitut, kostenfrei

Vernissage Karsten Thormaehlen, Fotografien von Menschen über 100 Jahren

Ab 1. Juli ist montags bis freitags von 12 bis 16.30 Uhr unser Sommer Café geöffnet.

Hospizdienst und Palliativberatung

Mitarbeiter des Bürgerinstituts beraten und begleiten schwerstkranke Menschen und deren Nahestehende in ihrer letzten Lebensphase.

Qualifizierte Vorbereitung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung ab August

Informationen und Anmeldungen über Anette Rehor, Leitung Hospizdienst, Telefon 069/97 20 17-35, E-Mail: rehor@buergerinstitut.de

Trauerbegleitung

Professionelle Trauergespräche finden auf Wunsch durch unsere ausgebildete Trauerbegleiterin und Hospiz-Fachkraft Anette Rehor statt.

Kontakt zu weiteren Trauerangeboten in Frankfurt kann bei Bedarf gerne vermittelt werden.

Würde im Alter

Innerhalb des Projekts "Würde im Alter" steht das Bürgerinstitut stationären Pflegeeinrichtungen der Stadt Frankfurt in Form von Beratung, Schulung und Kooperationen hilfreich zur Seite. Die Mitarbeiter sind bei der Entwicklung von Konzepten der Lebensbegleitung bis zum Tod und der Implementierung einer geeigneten Abschiedskultur behilflich. Auskunft: Claudia Eyssen-Heilemann, Telefon 069/97 20 17-24, E-Mail: eyssen-heilemann@buergerinstitut.de

Hilda: Hilfe für an Demenz erkrankte Menschen und ihre Angehörigen

Unser mobiler Beratungsbus "rund um das Thema Älter werden" ist wieder im Einsatz in verschiedenen Frankfurter Stadtteilen. Infos: www.buergerinstitut.de/demenz/

Bewegungsgruppe für Menschen mit Demenz

Leitung: Bärbel Klingenberg 1. Halbjahr 2019, Freitag 17 bis 18 Uhr 1-stündig, 2x monatlich

Gesprächskreis für Menschen mit Demenz

Leitung: Angelika Welscher

1. Halbjahr 2019 - Dienstag 10.30 bis 12 Uhr

1,5-stündig – 1x monatlich

Beide Kurse sind anerkannte Angebote der Pflegeversicherung nach § 45 a Abs.1 SGB XI

Sie möchten gerne teilnehmen? Kontaktieren Sie uns bitte und wir vereinbaren einen Termin zu einem persönlichen Gespräch.

Gut zu wissen ...

Über 1,7 Millionen Menschen leben mit Demenz in Deutschland. Gut zu wissen, was sich hinter dieser Diagnose verbergen kann.

Das Bürgerinstitut ist registrierter Anbieter von bundesweit stattfindenden Demenz-Partner Schulungen.

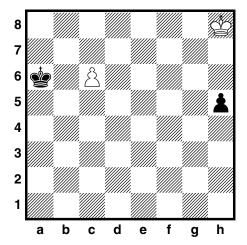
Referentin: Angelika Welscher, Veranstaltungsort: Historisches Museum Frankfurt, Saalhof 1, 60311 Frankfurt, Roter Seminarraum im Museum,

Freitag, 5. April, 15 bis 17 Uhr, Eintritt: kostenfrei Informationen unter Telefon 069/97 20 17-41, E-Mail: welscher@buergerinstitut.de

Denksport

Elasti- zität	•	afrik. Storch	▼	engl. weibl. Vor- name	•	Reh- wild- laute	kleines Wasser- fahr- zeug	Nieder- wild	ugs.: be- greifen	•	Zeit- ab- schnitt	lat franz.: und	Verse- schmied (veral- tet)
ital. Geigen- bauer- familie	-					Schau- spiel- haus	-	•			•	•	•
Haupt- stadt von Aust- ralien	-								Tauf- zeuge	-			
-				zurück- geschl. Ball b. Tennis		flüssige Speise- würze	-					afrik. Stech- fliege	
ethi- scher Begriff			Alters- geld	>					see- männ.: Fern- glas		Zeichen für Thulium	-	
norwe- gischer Dichter † 1906	-					dunkel, düster		dt. Puppen- schöpfe- rin †	>				
Zeichen für: Euro- pium	-		Gegend in Asien		dünnes Metall- od.Plas- tikblatt	>					persön- liches Für- wort	-	
Raub- katze		Ver- schmel- zungen	>								Speise- fische		Ko- saken- führer
-					Abk.: Neues Testa- ment	•		einge- dickter Frucht- saft		Kfz-Z. Sachsen- Anhalt (Reg.)	>		•
mit Vor- liebe, bereit- willig	-				Nadel- baum, (Taxus)		Werk- zeug, Apparat	-					
Zier- pflanze, Schief- blatt		nordi- sche Götter- botin		süddt.: bebautes Orts- gebiet	-					Zeichen für: Kosinus		Kfz-Z. Aschers- leben	
-							zeit- gemäß		Stadt in der Ober- pfalz	- -			
kurz für in das	-			franz. Land- schaft	-		V		Gebirge in Grie- chen- land	-			¨
Raub- tier- pfote	-					Kräuter mit Brenn- haaren	-						

Schach



Von Richard Reti

Weiß am Zug hält Remis.

Kontrollstellung: Weiß: K h8, B c6 (2) Schwarz: K a6, B h5 (2)

Die Lösungen finden Sie auf der Seite 69.

Anschrift und Impressum

Herausgeber

Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht der Stadt Frankfurt am Main – Der Magistrat

Anschrift | Redaktion

Jutta Perino (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main, Telefon: 069/212-334 05, Fax: 069/212-307 41, E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschriftfrankfurt.de

Abonnement | Leseranfragen und Vertrieb

Petra Reichl, Telefon: 069/212-492 89, E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de

Gesamtherstellung | Gestaltung | Anzeigenverkauf

Opak Werbeagentur GmbH, Münchener Straße 45, 60329 Frankfurt, Telefon: 069/923 18 00, Fax: 069/92 31 80 33 www.opakwerbeagentur.de, E-Mail: info@opakwerbeagentur.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 3/2019 ist der 3. Mai 2019. Bitte wenden Sie sich für die neuen Buchungen in der 3. Ausgabe 2019 an: OPAK Werbeagentur, Telefon: 069/923 18 00.

Druck

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH, Kurhessenstr. 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf, Telefon: 06105 / 983-5000, www.wvd-online.de, E-Mail: info@wvd-online.de (Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier)

Hörbuchversion der Senioren Zeitschrift: Für blinde und sehbehinderte Menschen ist die SZ kostenfrei als Hör-CD erhältlich. Weitere Informationen und Bezug: Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. (blista), Am Schlag 2–12, 35037 Marburg, Telefon: 06421/606-0, Fax: 06421/60 64 76, E-Mail: info@blista.de; außerdem kann die Senioren Zeitschrift als Daisy-Buch im Internet heruntergeladen werden unter: http://www.blista.de/seniorenzeitschrift-frankfurt.

Die Senioren Zeitschrift erscheint viermal im Jahr und liegt kostenfrei aus oder kann bei der Redaktion gegen einen Unkostenbetrag von 12 Euro / Jahr im Abonnement bestellt werden. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist auch die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Die Senioren Zeitschrift darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die Redaktion hat sich aufgrund der besseren Lesbarkeit dazu entschieden, die männliche Form zu verwenden. Selbstverständlich sind in allen Fällen die Frauen ebenfalls angesprochen.

Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur nach vorheriger Anfrage, bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreiben, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner werden benachrichtigt.

Gestatten: Lehmann, nicht Lehman. Vorname: Frank

Ja, Frank wie Frank-furt. Als ich noch'n Pimpf war, feixten die Gleichaltrigen im Zeltlager: "Ah, de Frank kommt, der Gründer von Frankfurt." Ha, schön wär's. Nein, der Frankenkönig Karl der Große (hier sein Denkmal auf der Alten Brücke) erwähnte "Franconofurd" zum ersten Mal in einer Schenkungsurkunde im Jahr 794. Ist also ewig her. Alles, was recht ist: Die Franken und die Furt im Main, das waren die Namensgeber von unserem Frankfurt.

Und den Nachnamen LEHMANN (in Berlin hieß Lehmann zu Kaiser Wilhelms Zeiten ironisch "altdeutscher Adel") bitte mit Doppel-"n". Also keine Verwechslung mit der Pleitebank "Lehman brothers" mit einfachem "n", die die bisher größte Finanzkrise der Welt auslöste und bis 2008 auch in Frankfurt am Goetheplatz am Eingang zur Fressgass residierte. Richtig: residierte! Den Damen und Herren war nämlich nix zu teuer …

Zwei Brüder mit Namen Lehmann (also Doppel-n) verließen 1850 ihre fränkische Heimat und Vater Abraham Löw Lehmann, ein Viehhändler, um wie so viele in Amerika ihr Heil zu suchen und es im Geldgeschäft fanden. Die Bank "Lehman brothers" (amerikanisch eben nur mit einfachem "n" und "Liemän" ausgesprochen) wuchs und wuchs wie so viele Geldhäuser, bis sich Übermut breitmachte, der Pfad der ehrbaren (!) Kaufleute aus Franken verlassen wurde und deren Nach-Nachfolger nur noch schnöde Finanzjongleure mit dicken Dollar-Zeichen in den Augen waren. Die Gier, in Maßen an sich nichts Verwerfliches, bestimmte das Geldgeschäft.

Sprüche wie "Gier frisst Hirn" oder "je kleiner das Hirn, desto größer die Gier" machten an der Frankfurter Börse die Runde. Das bittere Ende ist bekannt: Eine der größten Banken der USA machte im September 2008 über Nacht die Grätsche, meldete Pleite, also Insolvenz, an. Selbst ausgebuffte Frankfurter Finanzprofis fielen

aus allen Wolken. Sie und viele so genannte Kleinanleger verloren mit den von "Finanzberatern" angedrehten "Lehman-Zertifikaten" viel Geld. Tja. Wie hat schon Meister Goethe gewarnt: "Wenn man Freuden übertreibt. verwandeln die sich in Schmerzen." Wie wahr! Viele "Leidende" hab ich damals gesehen. Aber was soll's, werte Leser. Es ging doch nur um schnöden Mam-



Kaiser Karl auf der Alten Brücke.



otos (2): Oese

mon, vergängliches Geld. Mehr nicht. Nicht um Gesundheit oder Tod. Fertig.

So, jetzt ist das auch geklärt, der kleine aber feine Unterschied zwischen Lehman und Lehmann. Ein Letztes dazu: Als der Mainzer Dom 1000-Jahr-Feier hatte, durfte ich den leider im letzten Jahr verstorbenen Kardinal Lehmann interviewen. Als wir zwei die Bühne am Domplatz bestiegen, tönte es laut von unten: "Aha, die Lehmann brothers kommen." Alles, was recht ist: Da hat das doppelte "n" aber so was von gestimmt, Sie. Und der immer leutselige Kardinal hat sich fast scheppgelacht.

Jetzt, wenn's recht ist, noch ein kleines Quiz zum Schmunzeln und auch zum Aktivieren der kleinen grauen Zellen. Damit die nicht wie lehman brothers die Grätsche machen. Die Antworten zu den Scherzfragen finden Sie unten:

- 1. Was geht über Wasser und wird nicht nass? Tipp: in Frankfurt gibt's einige davon.
- 2. Was hat zwei Flügel und kann nicht fliegen, hat ein Bein und kann nicht stehen?
- 3. Wer ist Tag und Nacht im Bett und kommt dennoch weit voran?

Und 4. (Lehmann als geborener Spreestädter muss das fragen): Was hat ein "Berliner" in sich?

So, verehrte Ehemänner, Flirt-Suchende und Möchtegernliebhaber. Der unvergessene Heinz Erhardt warnt uns vor dieser weiblichen Taktik oder Raffinesse und gibt uns quasi als Gegenattacke folgenden tiefschürfenden Rat:

Wer ahnte, dass zum Weihnachtsfest Cornelia mich sitzenlässt?

Das war noch nichts: zu Ostern zuletzt hat sie mich abermals versetzt.

Nun freu ich mich auf Pfingsten – nicht im geringsten!

Auf "Wiederlesen" sagt Ihne Ihrn Frank Lehmann



(Antworten: 1. Brücke, 2. Nase, 3. Fluss, 4. Marmelade)

Herzlich Willkommen zur Reisesaison 2019

Unsere **Seniorenreisen** führen Sie zu den schönsten Ferienorten in und um Deutschland...



Während der 10 bis 14 tägigen Erholungsreisen bietet sich die Gelegenheit, dem Alltag den Rücken zu kehren und in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten interessante neue Erfahrungen zu machen. In diesem Jahr steuern wir wieder reizvolle und attraktive Ziele für Sie an.

Unverändert ist der geschätzte Rundum-Service: persönliche und kompetente Beratung, ausgewählte Hotels, erfahrene Reisebegleiterinnen, sowie der bequeme Haus-zu-Haus Service.

> Qualität und Sicherheit — Haus zu Haus Service

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an! Gerne geben wir Ihnen Auskunft oder schicken Ihnen unseren **Reisekatalog 2019** zu.

Seniorenreisen Buchgasse 3 60311 Frankfurt am Main

Kontakt:

Tel. 069.29 82 89 01 Tel. 069.29 82 89 02 www.caritas-seniorenreisen.de

